





# **Die Befestigung des Landes**

Transformation und Aneignung des albanischen Bunkers

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

**Edvin Bufi**

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Gethmann, Daniel, Ass.Prof. Mag.art. Dr.phil.  
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

05/2014

## **DANKSAGUNG UND WIDMUNG**

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, die mich bei der Anfertigung meiner Diplomarbeit kräftig unterstützt haben. Ein ganz besonderer Dank geht an meine Lebensbegleiterin Elisabeth, die mich beim Aufenthalt in Albanien stets begleitete und mich beim Verfassen dieser Arbeit geistig unterstützt und korrigiert hat. Unser neugeborener Sohn Raphael hat mich ebenfalls durch diese Zeit begleitet.

Zudem möchte ich mich auch bei meiner Mutter bedanken, die mir mein Studium nicht nur finanziell, sondern auch moralisch erleichtert hat. Meinem verstorbenen Vater widme ich diese Arbeit, obwohl er meine Studienzeit leider nie miterleben konnte.

Des Weiteren danke ich allen Beteiligten, die mir bei der Erstellung der Arbeit in Albanien und in Österreich behilflich waren, und denjenigen, mit denen ich meine Stimmungen teilen konnte. Danken möchte ich auch Robert für die lustigen Freizeitabende und für die Korrektur dieser Arbeit. Meinem Betreuer möchte ich für die fortwährende Kritik an der Arbeit und das Lenken in die richtige Richtung bedanken.

Es war eine schöne Zeit voller Höhen und Tiefen!

Deutsche Fassung:  
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008  
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am .....

.....  
(Unterschrift)

Englische Fassung:

## STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....  
date

.....  
(signature)

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

*Albert Einstein (1879-1955)*



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>12</b>
<b>1.1. Die Erkundung des bipolaren Unbekannten</b>	<b>12</b>
<b>1.2. Raum, Zeit und Ort</b>	<b>13</b>
<b>2. EINBLICK</b>	<b>16</b>
<b>2.1. Archäologie einer Ikone der Zerstörungskraft</b>	<b>16</b>
2.1.1. Virilio - Grundlagen einer Bunkerarchäologie	16
2.1.2. Hilfslosigkeit einer zunehmenden Bedrohung des Lebensraumes	16
2.1.3. Erinnerungen an eine verwahrloste Arche	17
2.1.4. Die „belagerte Festung“ bestimmt den zweidimensionalen Raum	19
2.1.5. Benutzung des Ortes Festung - Krieg und Frieden als Faktoren	21
2.1.6. Der architektonische Körper - Bunker im Kontext zum Raum	23
2.1.7. Die Erschaffung einer neuen Oberfläche	25
2.1.8. Nachwehen der ruinierten Zitadelle	27
<b>2.2. Untersuchung der heterotopischen Charakteristika</b>	<b>29</b>
2.2.1. Bunker + Heterotopie	29
2.2.1.1. #1 _ Jede Gesellschaft erschafft eigene Heterotopien	29
2.2.1.2. #2 _ Veränderung - Beseitigung	30
2.2.1.3. #3 _ Überlagerung mehrerer Heterotopien	31
2.2.1.4. #4 _ Komponente der Zeit	32
2.2.1.5. #5 _ Öffnung und Zugang	34
2.2.2. Resümee der heterotopischen Eigenschaften	35
<b>2.3. Ein „Bau“ als optimale Schutzvorstellung</b>	<b>37</b>
2.3.1. Kafka und das Bedürfnis nach Schutz	37
2.3.2. Architektur ist gebauter Schutz	38
2.3.3. Dynamisierung der Verteidigung	40
<b>3. MASSE</b>	<b>42</b>
<b>3.1. Masse und Macht</b>	<b>42</b>
3.1.1. Architektur und Mensch	42
3.1.2. Offene und geschlossene Masse	42
3.1.3. Isolation durch Gefühl der Verfolgung	43
3.1.4. Merkmale der Masse	44
3.1.5. Massensymbol Bunker	44
<b>3.2. Einnahme des Raumes</b>	<b>46</b>
3.2.1. Angriff ist die beste Verteidigung	46
3.2.2. Verbreitung der Anschauung und Ideologie als Ausdruck der Verteilung der Befestigung über das ganze Land	47
3.2.3. Denkmäler wider Willen – Verkleidung einer nackten Bevölkerung	50
3.2.4. Wenn im Wald ein Baum fällt und niemand hört es, macht er dann ein Geräusch?	52
<b>4. TRANSFORMATION</b>	<b>54</b>
<b>4.1. Albanien - Von der Befreiung bis zur Isolation</b>	<b>54</b>
4.1.1. Der Weg vom Zweiten Weltkrieg zur Demokratie	54

4.1.2.	Jahrestafel der historischen Entwicklung	56
<b>4.2.</b>	<b>Der transformative Prozess</b>	<b>57</b>
4.2.1.	Neuer Blickwinkel der Architektur	57
4.2.2.	Neuer Spielraum	57
4.2.3.	Neue Zeit	58
<b>4.3.</b>	<b>Formen der Aneignung</b>	<b>59</b>
4.3.1.	Temporäre Umnutzung	59
4.3.1.1.	BunkerFest	59
4.3.2.	Permanente Umnutzung	60
4.3.2.1.	Bed & Bunker	60
4.3.3.	Adaption durch die Kunst	62
4.3.3.1.	Orange	62
4.3.3.2.	Small Brother	65
4.3.3.3.	htmrb - Bunkerfotografien	67
4.3.3.4.	Concrete in Common - Albania's Bunker Legacy	70
<b>5.</b>	<b>IMPRESSION</b>	<b>74</b>
<b>5.1.</b>	<b>Dokumentation</b>	<b>74</b>
5.1.1.	Albanien _ (02.01.-08.01.2013)	74
5.1.2.	Der Weg ist das Ziel	75
<b>5.2.</b>	<b>Erkundung des Ortes</b>	<b>76</b>
5.2.1.	Muriqan - Shkodra - Lezhë - Tirana	76
5.2.1.1.	Start	77
5.2.1.2.	Stellung am Straßenrand	77
5.2.1.3.	Kennzeichen	77
5.2.1.4.	Das „Hobbit-Haus“	78
5.2.1.5.	Steinbunker	78
5.2.1.6.	Linear aufgestellte Reihen	78
5.2.2.	Yrshek (Vorort von Tirana)	79
5.2.2.1.	Zerstörte Bunker	79
5.2.2.2.	Stützpunkt auf dem Hügel	80
5.2.2.3.	Tunnelsysteme	80
5.2.3.	Dajti (Berg bei Tirana)	81
5.2.3.1.	Qendër-Zjarri-Formationen	81
5.2.3.2.	Einbindung in ein Gebäude	82
5.2.3.3.	Assoziierte Sakralität	82
5.2.3.4.	Einbindung in die Berglandschaft	82
5.2.4.	Tirana - Durrës - Kavajë	83
5.2.4.1.	Dorflandschaften	83
5.2.4.2.	Felder und Natur	84
5.2.4.3.	Mali i Robit	84
5.2.4.4.	Umgenutzte Artilleriebunker	84
5.2.5.	Tirana - Elbasan - Kavajë	85
5.2.5.1.	Hügellandschaft	85
5.2.5.2.	Elbasan ohne Bunker	86
5.2.5.3.	Das Finale	86
5.2.6.	Statistische Auswertung der vorgefundenen Bunker	107
5.2.6.1.	Typen	107

5.2.6.2.	Standort/Umgebung	107
<b>5.3.</b>	<b>Durchdringung des Ortes</b>	<b>108</b>
5.3.1.	Einnahme durch die Umgebung	108
5.3.2.	Aufgreifen der Geschichte	108
5.3.3.	Passivität der Interaktion	109
5.3.4.	Eroberung des Ortes	109
<b>6.</b>	<b>INFORMATION</b>	<b>112</b>
<b>6.1.</b>	<b>Typologie</b>	<b>112</b>
6.1.1.	Qendër Zjarri _ Schützen-Bunker	112
6.1.1.1.	Ansichten	112
6.1.1.2.	Schnitte	113
6.1.1.3.	Grundrisse	115
6.1.2.	Pikë Zjarri _ Artillerie-Bunker	117
6.1.2.1.	Ansichten	117
6.1.2.2.	Grundrisse	118
6.1.2.3.	Schnitte	120
<b>6.2.</b>	<b>Dokumente</b>	<b>122</b>
6.2.1.	Verteidigung des Vaterlandes - Auszüge aus der Verfassung der sozialistischen Volksrepublik Albanien (28.12.1976)	122
6.2.1.1.	Präambel:	122
6.2.1.2.	Erster Teil - Kapitel I: Gesellschaftsordnung	122
6.2.1.3.	Erster Teil - Kapitel II: Die Grundrechte und Grundpflichten der Bürger	123
6.2.1.4.	Zweiter Teil - Kapitel II: Die höheren Organe der Staatsverwaltung	123
6.2.1.5.	Zweiter Teil - Kapitel III: Landesverteidigung und die Streitkräfte	124
6.2.1.6.	Zweiter Teil - Kapitel IV: Die örtlichen Organe der Staatsmacht und der Staatsverwaltung	125
6.2.2.	70 veprat e Enver Hoxhës - 70 Werke von Enver Hoxha	125
6.2.2.1.	Vëllimi 68 - Ausgabe 68	125
6.2.3.	Josif Zegali – Shef i shtabit të xhenios në ushtri (Stabschef des Ingenieurwesens beim Militär)	128
6.2.3.1.	Artikel aus der Zeitung „Gazeta Shqiptare“	128
<b>6.3.</b>	<b>Erklärungen und Beschreibungen eines Ingenieurs</b>	<b>130</b>
6.3.1.	Geschichte der Befestigung	130
6.3.1.1.	Periode nach dem Jahr 1944	130
6.3.1.2.	Befestigung von 1960-1973	131
6.3.1.3.	Befestigung von 1973-1980	131
6.3.2.	Gebiete in denen die Befestigung unter der Bewaffnung und den Strukturen des Militärs stand	131
6.3.2.1.	Grundsätze, die für die Errichtung der PZ, für die Waffen und für andere befestigte Objekte im Bereich der Kriegsführung zu beachten waren	131
6.3.3.	Elemente der Befestigung mit PZ für die Infanterieeinheit	132
6.3.4.	Elemente der Befestigung der Boden- und Marineartillerie	132
6.3.4.1.	Einige Anforderungen	132
6.3.4.2.	Die wichtigsten Elemente der PZ	132
6.3.5.	PZ für AKA-Kanonen	132
6.3.6.	Objekte des Typs Tunnel	133
6.3.6.1.	Verwendete Gebiete der Befestigung des Typs Tunnel	133
6.3.6.2.	Errichtung der Tunnel	133

6.3.7.	PZ der Boden- und Marineartillerie	133
6.3.7.1.	Typen	133
6.3.7.2.	Verfahren zur Platzierung der PZ	134
6.3.8.	Winkel für die Kraft der Abfeuerung	134
6.3.9.	Vorteile der Befestigung auf dem Schlachtfeld	134
<b>6.4.</b>	<b>Abkürzungen</b>	<b>136</b>
<b>7.</b>	<b>KONKLUSION</b>	<b>138</b>
7.1.	Invasionärer Zustand	138
7.2.	Inflationärer Bestand	138
7.3.	Reaktionärer Verstand	139
7.4.	Schwerer Stand	140
<b>8.</b>	<b>QUELLEN</b>	<b>142</b>
8.1.	Literatur	142
8.2.	Artikel	143
8.2.1.	Gedruckte Artikel	143
8.2.2.	Elektronische Artikel	144
8.3.	Internet-Homepages	147
8.4.	Medien	147
8.5.	Abbildungsverzeichnis	147

# EINLEITUNG



01

# 1. EINLEITUNG

## 1.1. Die Erkundung des bipolaren Unbekannten

Ein Deutscher namens Günter macht Urlaub in Albanien, er trifft auf Niku, der durch Transporte mit dem Lastwagen seines Vaters sein Geld verdient. Günter ist von den Bunkern in Albanien fasziniert, er kauft sogar einem Landbesitzer seinen Bunker um 200 Euro ab. Niku soll diesen daraufhin bis zum Hafen mit seinem Lastwagen transportieren.

„Tirana Year Zero“<sup>1</sup> heißt der Film, in der sich diese Handlung abspielt. Sie verdeutlicht den Fokus meines Interesses an den Fortifikationsanlagen der kommunistischen Zeit in Albanien nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Einheimische, für den die Bunker nicht mehr als Relikte aus vergangener und zurückgelassener Zeit sind, und der Fremde, der diese noch nie gesehen hat und dadurch eine Neugier und Begeisterung entwickelt. Meine Sichtweise liegt zwischen diesen beiden Blickwinkeln. Auf der einen Seite wuchs ich in Albanien auf und entwickelte eine Selbstverständlichkeit für die Betonbauten, auf der anderen Seite erfuhr ich durch die Immigration nach Österreich eine Distanz und damit eine neue Betrachtungsweise.

„Warum?“, lautete häufig die Gegenfrage der Grundbesitzer, ob ich denn die Bunker auf ihrem Grundstück kurz fotografieren dürfe. Die Albaner verstehen es nicht, wenn jemand davon begeistert ist. Warum denn auch? Sie „wachsen“ überall aus dem Boden heraus und sie werden nicht mehr gebraucht. Viele wurden bereits zerstört, dass nicht noch mehr zerstört wurden, liegt nur an den zu hohen Kosten dafür. Diese Bauten sind vom „Aussterben“ bedroht, deswegen war es auch meine Intention so viele wie möglich von ihnen zu lokalisieren und zu dokumentieren. Geschichte muss festgehalten werden, um sich zu erinnern wer man ist und woher man kommt. Nicht nur die Heldentaten eines Gjergj Kastrioti, genannt Skanderbeg, sind Teil von Albanien, sondern auch die kommunistische Zeit unter dem ehemaligen Diktator Enver Hoxha, der diese Stahlbeton-„Pilze“, selbst entgegen jeder Kritik, erbauen ließ.

Hoxhas Angst vom Westen und vom Osten angegriffen zu werden nahm paranoide Ausmaße an, ein übermäßiger Bau von Festungsanlagen war die Folge. Über Jahre hinweg wurden sie erbaut, in all den Jahren wurden sie nie benötigt. Die Selbstüberschätzung, dass alle auf dieses kleine Land schauen würden, ist ein spannendes Thema. Die Bunker wurden in einem Umfang erbaut, der fernab jeder Realität lag. Hunderttausende Bunker für knapp drei Millionen Einwohner gegen null angreifende Feinde, so lautete die Bilanz. Die Kosten-Nutzen-Rechnung ging nicht auf.

In der Geschichtsschreibung finden sich diese Befestigungsbauten höchstens als Randnotiz wieder. Gezielte Forschung wurde noch keine betrieben, weshalb auch die Quellenlage recht dürftig ist. Wissenschaftliche Abhandlungen gibt es wenige, originale Dokumente sind fast nicht zugänglich, diese sind über ganz Tirana verstreut und es gibt keine Anlaufstelle für ge-

<sup>1</sup> Koçi, Fatmir, Tirana Year Zero, Film 2001.

sammelte Informationen. Die einzige Möglichkeit ist direkt mit den ehemaligen Ingenieuren des Militärs, die für die Errichtung zuständig waren, Kontakt aufzunehmen. Zugang zu den Archiven gibt es nur in bestimmten Fällen mit Genehmigung von den höchsten Stellen der Streitkräfte der albanischen Republik.

Im Internet und in albanischen Zeitungen gibt es aber einige Artikel, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Die Suche nach Informationen ist mehr ein Sammeln und Zusammenfügen von aufschlussreichem Material, als ein Herausfiltern der vorhandenen Quellen. Es macht eine Recherche aber umso spannender, wenn eine Thematik noch wenig behandelt worden ist. Auch in Anbetracht dessen, dass die Bemühungen, um an Informationen zu gelangen, größer werden.

## 1.2. Raum, Zeit und Ort

Die Arbeit gibt Einblicke in ein noch wenig erforschtes Gebiet, nämlich die der Befestigung Albaniens nach dem Zweiten Weltkrieg, die so kurios und gleichzeitig spannend kaum sein kann. Diese zwei Ansichten von Innen und von Außen sind es, die diese Thematik einzigartig machen. Viele kennen den Atlantikwall, den Westwall, oder auch die Maginot-Linie, doch wer kennt sich in Albanien aus? Wahrscheinlich weiß nicht einmal die Bevölkerung selber, warum diese schweren Betonklötze gebaut wurden und immer noch da stehen. Der Umgang mit ihnen fällt womöglich schwer, weil sie an eine Zeit, die sie bereits hinter sich gelassen haben, erinnert werden. Hier finden sich die zwei Anschauungen der Vergangenheit und der Gegenwart wieder.

Auch die Beschäftigung in dieser Arbeit mit einer militärischen Architektur mag neu und etwas befremdend sein, sie zeigt jedoch nichts anderes als das was die Architektur an sich ist, nämlich ein Spiegelbild ihrer Gesellschaft. Nichts ist mächtiger als der Geist, der sich darin befindet und die Architektur, sowie in weiterer Folge Landschaft, Räume, Plätze, usw., nach ihren Grundsätzen verändert.

Masse, Transformation und Impression sind die Eckpfeiler der Recherche und der Analyse dieser Auseinandersetzung mit einem fast unglaublichen Phänomen der Bedeckung eines ganzen Volkes mittels Betonhüllen. Ein ganzes Land wollte sich bei einem eventuellen Einmarsch vor dem Angreifer verstecken. Das Resultat war eine Invasion von Bunkeranlagen, die im ganzen Landesterritorium verteilt wurden. Der momentane Stand ist derjenige, dass viele von ihnen mittlerweile abgerissen werden, einfach aus dem Grund, weil sie keine Funktion erfüllen. Sie sind sogar hinderlich beim Bau neuer Gebäude und der verwendete Stahl weist einen wesentlich höheren ökonomischen Nutzen zur Weiterverwendung vor.

Ein Ziel dieser Abhandlung ist es einen neuen Zugang bzw. ein neues Bewusstsein in der Betrachtung dieser Einrichtungen zu schaffen. Kultur, auch wenn sie keine positiven Assoziationen erwecken sollte, muss bewahrt werden, bevor sie komplett verschwindet und ihre Auf-

arbeitung im Nachhinein um einiges schwieriger wird. Paul Virilio, man kann ihn als Pionier der Thematik rund um Bunker bezeichnen, hat mit seinem Buch einen philosophischen und auch architektonischen Umgang mit den Bunkern gesucht. „Bunkerarchäologie“ ist das zentrale Werk dieser Arbeit und hat sie auch mitgeprägt in ihrer Entstehung. Um es Virilio gleich zu machen und sich jahrelang mit dieser Materie zu beschäftigen, war die Zeit nicht gegeben. Diese ist aber auch nicht nötig, wenn man seine Ansätze adaptiert und die Zusammenhänge bzw. Unterschiede dazu erkennt.

Raum, Zeit und Ort spielen eine wichtige Rolle bei der Analyse von Bunkeranlagen. Wie nehmen sie den (militärischen, gesellschaftlichen,...) Raum ein? Wie verändert sich ihr Bild im Laufe der Zeit und welche Rolle spielt eine Epoche dabei? Wie wird dieser Ort erlebt, kann man sich in ihn hineinversetzen? Diese Faktoren, die für die Architektur von Bedeutung sind, werden auf die Bunker projiziert, um der Thematik „Befestigung in Albanien“ auf den Grund zu gehen.

# EINBLICK



02

## 2. EINBLICK

### 2.1. Archäologie einer Ikone der Zerstörungskraft

#### 2.1.1. Virilio - Grundlagen einer Bunkerarchäologie

Paul Virilio (\*1932, Paris) veröffentlichte im Jahr 1975 sein Werk „Bunkerarchäologie“ über das Verteidigungssystem des Atlantikwalls, der von 1942 bis 1944 von der Organisation Todt als Schutz vor der Invasion der Alliierten über den Atlantik errichtet wurde. Entlang der atlantischen Küste wurden die vom nationalsozialistischen Deutschland besetzten Gebiete von Frankreich bis nach Norwegen mit Bunkern befestigt. Virilio beschäftigte sich jahrzehntelang vorwiegend mit den Anlagen an der Küste Frankreichs. Im Jahr 2011 erschien eine neue Auflage mit einem Nachwort Virilios. Die Erstausgabe von „Bunkerarchäologie“ wurde in etwa genau zu jener Zeit geschrieben, als die Befestigung in Albanien in großem Umfang voranschritt, es findet also eine zeitliche Berührung zwischen der damaligen Aktualität des Werkes und der Errichtung des Verteidigungsnetzes in Albanien statt.

Der französische Philosoph und Architekt gab der Thematik rund um Schutzanlagen und Bunkern sowie der damit verbundenen Erschließung des militärischen Raumes mit diesem Buch einen beträchtlichen Schub. In philosophischen Essays arbeitet er die Bunker durch Betrachtung des Raumes und Beschreiben des Ortes auf und versetzt sich in sie hinein. Merkmale und Bedeutung von Befestigungsanlagen werden hervorgehoben, er zieht dabei Vergleiche zu ursprünglichen Verhaltensweisen und dem Schutzbedürfnis im eigentlichen Sinne. Durch Untersuchung von Raum und Ort erschafft er zugleich eine Psychologie der Bunker.

#### 2.1.2. Hilfslosigkeit einer zunehmenden Bedrohung des Lebensraumes

*„Die beständige Bleibe, der Stahlbetonmonolith, ist weniger ein Schutzraum, ein „Festes Haus“ als vielmehr das perfekte Symbol für die Einschließung der Geschichte.“<sup>2</sup>*

In diesem Kapitel werden Vergleiche zur Thematik der Bunker in Albanien gezogen. Inwiefern überschneiden sich die Beobachtungen und Merkmale des Atlantikwalls mit der Befestigung Albaniens? Gibt es allgemein gültige Konstanten für den Bau von Befestigungsanlagen? Virilio denkt bei dieser Schutzarchitektur etwas weiter, die Untersuchung dieses Ortes beschränkt sich nicht nur auf die einzelnen Bunker an sich, sondern der Blick wird auf einen größeren Zusammenhang geweitet. Die Grundfrage warum Schutzanlagen überhaupt existieren, warum das kriegerische Feld auf der Erde sich weiterentwickelt und welche Auswirkungen diese auf den Raum haben, behandelt Virilio in einer analytischen Vorgehensweise.

Die Analyse beginnt mit einem Einblick in das Nachwort, also mit dem Zusatz Jahrzehnte nach der Ersterscheinung, um die aktuelle Überflüssigkeit von Schutzanlagen vor Augen zu führen.

<sup>2</sup> Virilio 2011, S. 153.

Durch die Beschleunigung der Welt und der damit zusammenhängenden „Kompression der Distanzen“ hat sich auch das militärische Feld verkleinert. Die Welt wird schneller, die Technik entwickelt sich rasant weiter und auch die Energie der Waffen steigert sich ins Unermessliche. Virilio meint, dass sich die Zerstörungskraft bis hin zum Geozid (Auslöschung der Erde) entwickle, es bestehe die Angst vor einer Waffe, „die ihre Energie aus Antimaterie bezieht, und vor der es keinerlei Schutz, keinerlei Rückzugsraum mehr gäbe“.<sup>3</sup> Technik und Wissenschaft haben – durch die theoretische Kraft einer totalen Zerstörung der Erde – die architektonischen Möglichkeiten sich vor ihnen zu schützen überholt. Vom Bunker ist nur mehr das Abbild einer Gefahr vor der zerstörerischen Kraft geblieben. Wohin führt diese technologische Entwicklung, wenn wir uns nicht einmal mehr in einem Bauwerk schützen können, das durch seine Massivität überhaupt erst für die Funktion des Schutzes steht? Keine Mauer kann mehr so dick sein, dass sie dieser enormen Vernichtungskraft Widerstand leisten kann. Vor der kompletten Vernichtung der Erdkugel kann man sich nicht schützen.

*„Als ‚Denkmal der Gefahr‘ des Exzesses eines Desasters des konstruktiven Denkens ist der Bunker damit zur emblematischen Figur einer ‚Hoffnung gegen jede Hoffnung‘ angesichts der Verhexung durch eine Wissenschaft geworden [...]“<sup>4</sup>*

### **2.1.3. Erinnerungen an eine verwaarlste Arche**

Zu Beginn seiner archäologischen Suche nach den Bunkern sieht Virilio Ähnlichkeiten zu Archetypen der Totenbestattung, diese Analogie weckte zugleich sein Interesse nach diesen Schutzbauwerken. Die Sakralität entsteht in einem Gebäude, das ursprünglich als militärische Architektur geplant war. Möglicherweise erweckt die Verlassenheit und die steinerne Oberfläche Assoziationen zu andächtigen Orten.

In Albanien finden sich genauso diese Bunker, von denen man aufgrund dieser Andacht überwältigt wird. Eine zeitlose Leere erfüllt diesen Ort, so als ob man in seinem Inneren eine rituelle Reinigung durchführen könnte. Die von Virilio geprägte Bezeichnung „eine leere Arche oder ein kleiner Tempel ohne Religion“ umschreibt diese Charakteristik ziemlich gut. Ein verlassener Ort birgt die Faszination in sich diesen genauer zu erkunden. Die Verwaarlung trifft bei dieser Art von Architektur ein, da mit der Entziehung der eigentlichen Funktionen ein Spiegelbild der kriegerischen Atmosphäre entsteht. Dieses Bild ist wie eine Provokation an die Bevölkerung, die an die eigene Vergangenheit erinnert und damit konfrontiert wird.

*„Eine ganze Reihe kultureller Reminiszenzen kam mir in den Sinn: die altägyptischen Gräber, die etruskischen Gräber, die Bauten der Azteken..., [...] als hätte die Organisation Todt letztlich nichts anderes im Sinn gehabt, als einen sakralen Raum zu organisieren...“<sup>5</sup>*

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd., S. 153 f.

<sup>5</sup> Ebd., S. 19.

Das ist auch ein Mitgrund warum die Verarbeitung dieser Schutzbauwerke – Virilio bezeichnet Bunker als die letzte militärische Oberflächenarchitektur – nur langsam vorangeht. Wie in Albanien spielt auch beim Atlantikwall in Frankreich die Zeit dabei eine entscheidende Rolle. Die zeitliche Nähe zur Geschichte schafft zugleich eine gedankliche Distanz, als archäologische Objekte betrachtet sie erst Virilio, etwa dreißig Jahre nachdem sie errichtet wurden. Bis dahin betrachtete man sie als verfallene Ruinen. Auch in Albanien sind mittlerweile etwa dreißig Jahre vergangen, seit der Diktator verstorben ist und sich mit ihm der Kommunismus aufzulösen begann. Es spiegelt sich jedoch auch eine gewisse Angst im Umgang mit diesen Anlagen, denn sie bündeln Zeichen und Ikonen, die bei den Menschen keine positiven Erinnerungen wecken. In Frankreich zeigt sich dies im „Hass der Schaulustigen“ und in der damaligen Todesangst derjenigen, die die Bunker bei Angriffen benutzten. Der albanische Geist trägt keinen Hass auf seine Bunker, es findet eher eine Resignation statt, dadurch dass sie einerseits von ihrer Fülle erdrückt werden und andererseits machtlos ihrer eigenen Vergangenheit gegenüberstehen. Es klingt nach einer Ausrede, dass Zeit vergehen muss, bis man sich mit diesen Bauwerken beschäftigt, denn der sorglose Umgang mit der damit einhergehenden Verwahrlosung deutet auf eine Abneigung und ein Desinteresse seitens der Bevölkerung hin. Nicht umsonst werden sie zu Müllhaldeplätzen oder zu Unterlagen von Wandschmierereien degradiert.

Diese Abneigung nimmt sogar drastische Formen an, nämlich jene der kompletten Zerstörung und Beseitigung. Virilio schreibt hierzu von der „ikonoklastischen Rache“ an den Monumenten, um eine retrospektive Befreiung der gesellschaftlichen Seele zu erfahren. Mit der Zerstörung dieser Ikonen wird somit die Geschichte bewältigt, der Bunker fungiert als Symbol für die Fehler und Grausamkeiten der Vergangenheit. In Albanien ist zudem eine Ignoranz anzutreffen, die wohl als härteste Strafe der Interaktion gesehen werden kann. Es tauchen ebenfalls Anzeichen der Entkoppelung von Ikone (Krieg) und Leinwand (Bunker) auf, indem den Bunkern eine Nutzung zugeordnet wird, die mit den alten Bildern nichts mehr zu tun hat. Die Identifikation als gesamtes Werk bleibt dennoch eng mit dem Kommunismus und den Gefahren eines einbrechenden Krieg verbunden. Wie geht man mit dieser „Epidemie“ nun um, bekämpft man die oberflächlichen Symptome, lernt man sie zu akzeptieren und mit ihnen umzugehen oder untersucht man die genauen Ursachen, um die Beschwerden dauerhaft in den Griff zu bekommen?

*„Viele Küstenbewohner erklärten mir, daß [!] ihnen diese Betonbegrenzungen Furcht einflößten und daß [!] sie unangenehme Erinnerungen wachhielten, wohl auch Trugbilder; denn die Wirklichkeit der Besetzung oder des Nazismus war anderswo zu finden, meist in den gewöhnlichen Verwaltungsgebäuden, in denen die Gestapo einquartiert war. Aber es waren diese Bunker, die die Soldateska symbolisierten.“<sup>6</sup>*

Die nachträgliche Nutzung der Anlagen entpuppt sich somit als eine Herausforderung mit der

<sup>6</sup> Ebda., S. 23.

es umzugehen gilt. Wenn ein Bunker leer steht, eine leere Festung also darstellt, dann gibt er von den ursprünglichen Hauptfunktionen nichts mehr her. Lediglich die Zuschreibung der negativen Gefühle zum Krieg bleiben diesen Betonbauten erhalten. Virilio nennt hierfür die Gefahr vor dem angreifenden Feind, mit denen man die Bunker identifiziert, ein kriegerisches Spiel, das man sich durch den Kopf gehen lässt. Ein Gefühl von „wenn Krieg herrschte, würde es mich töten, also ist dieses architektonische Objekt abschreckend.“ Sie nehmen die stellvertretende Rolle für den Krieg und alle negativen Ereignisse an und erwecken dadurch Ängste und Beunruhigungen, wenn es zum Aufeinandertreffen mit ihnen kommt. Die Erinnerungen sowie die imposante Wirkung von Beton und Stahl erzeugen diese innere Unruhe, die vor dem destruktiven Handeln des Menschen mahnen. Diese „Orte der Gefahr“ warnen uns vor der Unbeherrschtheit von Gesellschaften und der gleichzeitigen Maßlosigkeit, wenn es darum geht Ziele erbarmungslos zu erreichen, egal ob sich diese moralisch, ethisch und ökologisch vereinbaren lassen.

#### **2.1.4. Die „belagerte Festung“ bestimmt den zweidimensionalen Raum**

*„Die Maßlosigkeit dieses Projekts war es wohl, die den gesunden Menschenverstand überstieg; der totale Krieg wurde hier in seiner mythischen Dimension enthüllt.“<sup>7</sup>*

Die albanische Befestigung nahm ebenfalls wie beim Atlantikwall enorme Ausmaße an, jedoch findet man nicht die Linearität, wie sie entlang der atlantischen Küste stattfindet, vor, sondern eine Ausdehnung im zweidimensionalen Bereich. Es wird nicht nur die Küste verteidigt, das ganze Land wird zu einem Gesamtbollwerk. Es gibt auch keine Analogien zu linearen Grenzwällen, wie z.B. dem römischen Limes oder der Chinesischen Mauer. Die Grenze als Trennlinie von zwei verschiedenen Gebieten besteht nicht, eher ein Areal, das die Elemente einer Abgrenzung auch auf das eigene Gebiet ausbreitet und sich dadurch komplett von der Oberfläche der Erde abgrenzt, rein theoretisch bleibt nur mehr der Luftraum frei.

Um diese Fläche abzudecken, bedarf es eines enormen Aufwandes in materieller, finanzieller und personeller Hinsicht. Bei der Annahme von 700.000 gebauten Bunkern ergeben sich auf der Landesfläche von 28.748 km<sup>2</sup> im Durchschnitt etwa 24 Bunker pro Quadratkilometer. Man kann hierbei durchaus die von Paul Lendvai verwendeten Begriffe der „belagerten Festung“ und der „kleinen Granitinsel im feindlichen Meer“ gebrauchen. Die Massivität drückt sich in der massenhaften Ausführung aus, im Verbund erzeugen sie einen imposanten Eindruck. Die Vernetzung stellt eine größere Stabilität her, durch die Verteilung auf das gesamte Territorium ergibt sich eine einzementierte Insel mit der Form der Landesgrenzen Albaniens, außerhalb davon ist auf der gesamten Erde feindliches Gebiet, eine sehr einsame Vorstellung.

---

<sup>7</sup> Ebda., S. 20.

*„Vom Anfang bis zum Ende ist der Besucher überall im Lande mit der Psychologie einer belagerten Festung konfrontiert. Immer wieder sehen wir die kleinen Bunker; allein um die Stadt Shkodër im Norden gibt es 188 solcher jeweils für ein oder zwei Schützen Unterstand bietenden Maulwurfshügel. Auf Schritt und Tritt, in den Straßen der Hauptstadt wie in den entlegenen Gebieten, warnen Plakate und Transparente die ungenannten potentiellen Eindringlinge: „Shkiperia shkemb graniti“ (Albanien ist ein Felsen aus Granit) und „Partia mbi te gjitha“ (die Partei über alles). Sie rufen zur „Wachsamkeit, Einheit und Bereitschaft“ auf, [...]“<sup>8</sup>*

Bei einem Gebiet, das komplett befestigt wird, stellt sich die Frage nach dem Angreifer, vor dem man sich schützt. Der militärische Raum – als der Raum, um den gekämpft wird – wird in Albanien zum Raum, der verteidigt wird. Die Beschleunigung der Welt und die dynamische Geographie des Militärs führen zu einer Verkleinerung und Kontraktion des Territoriums, dadurch wurde es überhaupt erst möglich ein größeres Gebiet im Kleinen zu betrachten. Dies steigert die Relevanz ein Territorium als Ganzes zu betrachten, die Entfernungen werden somit immer kleiner und die Kontrolle des territorialen Gefüges bedeutender. Diese Kontrolle dehnt sich mit der Erweiterung in der Luft um die dritte Dimension aus. In Albanien blieb man allerdings in der Zweidimensionalität stehen und konzentrierte sich auf die Verteidigung des Bodens und der Erde. Der reale Ort erfährt eine Mikroskopisierung, Mensch, Tier und Land werden zum Bakterium, das mithilfe eines Mikroskops auf der Weltkarte untersucht wird.

Diese Erhöhung der Geschwindigkeit und die Verminderung von Distanzen führen laut Virilio auch zur Auflösung der Trennung von Vehikel und Projektil. Als Beispiele für diese Verschmelzung nennt er das Aufklärungsflugzeug Lockheed SR 71, das die Geschwindigkeit einer Kugel eingeholt hat, es handelt sich dabei um eine Vereinigung, „das die Kybernetik zur Vollendung bringen wird“. Panzer sind mobile Festungen, die Projektil und Vehikel ebenfalls vereinigen, Mobilität, Schutz und Angriff greifen in einem System ineinander. Im Gegensatz dazu ist der Bunker hauptsächlich auf den Schutz ausgerichtet, das Projektil wird in Form von Kanonen oder Maschinengewehren, die händisch bedient werden müssen und somit nicht von der Kybernetik betroffen sind, nachträglich hinzugefügt und die Mobilität wird komplett aufgegeben. Es entsteht somit eine Reduzierung zu einem unbeweglichen, manuell bedienbaren Panzer.

*„Die wissenschaftliche Eroberung der Energien und der Geschwindigkeit ist also nichts anderes als die Errungenschaft der Verkleinerung und der Kontraktion der Welt.“<sup>9</sup>*

Wie das Verhältnis Vehikel-Projektil erfährt auch der Raum eine Verkleinerung und seine Erfassung wird um eine Potenz erhöht. Diese Kontraktierung führt dazu, dass sich die Besatzung der Erde auf eine andere Ebene erhebt. Das Militär führt die Kriege nun in der Verkleinerung als auch in der Vergrößerung durch, um den tatsächlichen geographischen Raum geht es dabei

<sup>8</sup> Lendvai 1985, S. 16.

<sup>9</sup> Virilio 2011, S. 36.

nicht mehr. Die Eroberung der Energien ist zugleich die Eroberung der Gewalt, und damit der globale Zerfall. Die Energiekrise ist für Virilio der Schnitt von Realität und Irrealität, also von Siedlungsraum und Gewalt der Energie. Das Militär sei demnach nicht mehr für das Verteidigen des nationalen Territoriums, sondern für den Erhalt der Energien zuständig.

In Albanien standen jedoch nationale Interessen im Vordergrund, primär sollten die Landesgrenzen und die Bevölkerung verteidigt und geschützt werden. Die Kriegstaktik war nicht jene des Ausweitens von Gewalt, sondern die Vertreibung der sich ausweitenden und angreifenden Gewalt. Die kriegerischen Absichten sind abhängig von dieser unrealen Eroberung des Raumes, es müssen nämlich auch die technischen Voraussetzungen für die Ausweitung des Ortes der Macht, also Energie, gegeben sein. Dies war in dem kleinen Land ohne Verbündete und ohne fortschrittliche Möglichkeiten nicht der Fall. Durch die Verschanzung sollte zumindest eine Sicherung des eigenen Gebietes sicher gestellt werden, an eine Expansion der eigenen Gewalt war nicht zu denken, im Gegensatz zum nationalsozialistischen Deutschland, dessen Taktik sich rein auf den Angriff und der Vergrößerung der besetzten Gebiete ausrichtete. Albanien wollte also die eigenen Energien nutzen, um die eigenen Energien zu verteidigen.

### **2.1.5. Benutzung des Ortes Festung - Krieg und Frieden als Faktoren**

*„Die militärische Institution ist ein zyklisches Tier, das im Frieden schläft und im Krieg erwacht.“<sup>10</sup>*

Virilio stellt die zwei Kriegsorten der westlichen und östlichen Gesellschaft, also von Europa und China, gegenüber. Während der westliche Krieg auf das schnelle Ende hin abzielt und in Friedenszeiten sich auf die nächsten Angriffe vorbereitet, baut China auf die Strategie des langen Krieges. Der Westen dehnt die Friedenszeit aus, der Osten verringert sie. Befestigungen und Kasernen dienen bei der westlichen Strategie als Kontinuum für den Fall eines Krieges. Wenn die „Glocken“ läuten, dann setzt die Aktion des In-Bewegung-Setzens ein und alle begeben sich in Sicherheit. Diese Strategie war auch in Albanien geplant, ein Alarm sagt den Menschen, dass sie sich sofort in Sicherheit begeben sollen. Im Frieden bereitet man sich auf den Extremfall „Krieg“ vor, um sich dann, wenn der Krieg ausbricht, bestmöglich vor den Angriffen zu schützen.

Das Wechselspiel von Frieden und Krieg bestimmt im Allgemeinen das militärische Handeln. Die Befürchtung eines Krieges führt zu einer erhöhten Aufmerksamkeit und einer besseren Vorbereitung, um Überraschungsangriffe zu vermeiden. Die Weiterentwicklung der Technologien schafft erhöhte Wachsamkeit auf beiden Seiten. Im Falle Albaniens war es so, dass die Aufmerksamkeit mit der Zeit erhöht wurde, allerdings gab es keine geplanten Angriffe auf das Land. Die Vorbereitungen darauf haben aber dennoch stattgefunden und wurden in Form der Befestigung ausgeführt. Mit der Unsicherheit vor dem eintreffenden Krieg musste man lange

<sup>10</sup> Ebda., S. 38.

Zeit leben, um letztendlich doch nur im Friedenszustand ausgeharrt zu haben.

*„Wenn Hitler gezwungen ist, zur strategischen Verteidigung überzugehen, dann ist das Schicksal des Faschismus besiegelt; ein Staat wie das Dritte Reich hat in der Tat seit seiner Gründung sein gesamtes politisches und militärisches Leben auf der Offensive begründet. Wenn diese zum Erliegen kommt, geht seine Existenz zu Ende.“<sup>11</sup>*

Es zeigt sich, dass Bunker die Verteidigung als Erhaltung des vorhandenen Lebensraumes symbolisieren. Das bereits eroberte Land soll durch sie geschützt werden, es geht also, wie bereits erwähnt, primär um die Bewahrung der Macht und der Gewalt. Die gesamte albanische Strategie richtete sich auf die Verteidigung des Vaterlandes, mehr kann man von einem kleinen Land mit geringen militärischen Mitteln auch nicht erwarten. Für Virilio funktioniert eine erfolgreiche Verteidigung nur dann, wenn sie die Massen in Bewegung setzen kann und wenn die Befestigungsanlagen von der Bevölkerung benutzt werden. Nur eine „aktive und bedingungslose Beteiligung der Volksmassen“ ermögliche erst die defensive Wirkung einer strategisch geplanten Befestigung. Wenn die Bunker nicht in der Masse benutzt werden, sind sie auch nutzlos für eine erfolgreiche Verteidigungstaktik. In Albanien war es so, dass jeder Bewohner im Land zur Verteidigung beitragen musste, sei es bei der Erbauung der Anlagen oder beim Weitertragen der Ideologien von der „Verteidigung des Vaterlandes“. Angriff von Seiten der Albaner würde nur dann stattfinden, wenn man sich zu verteidigen hätte. Sie schufen den für sie geeigneten Bau (siehe Kafka), um dem Feind vorbereitet entgegenzutreten.

*„Diese Schutzvorstellung beherrscht und füllt das Leben...“<sup>12</sup>*

Architektur und Mensch gehen eine Symbiose ein, das Ergebnis ist die funktionierende Defensivstrategie. Der Charakter von Befestigungsanlagen zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht für die Expansion eines besetzten Gebietes zuständig sind, sondern nur für deren Erhaltung. Von der Bevölkerung wird – ungeachtet dessen, ob sie das will oder nicht – verlangt, in dieser Strategie mitzuwirken. Man bietet ihr dadurch den Schutz, den sie vor den Angriffen des Feindes braucht, und erweckt gleichzeitig den Unmut eines bevorstehenden Kampfes, den in der Bevölkerung vielleicht keiner so haben will. Die Alarmierung gewinnt dabei an Bedeutung, das Signal muss ausgegeben werden, wenn sich die Einwohner zu verstecken hätten. Die Vorwarnung muss dadurch so optimal wie möglich funktionieren, „man muss, aus Mangel an Raum, Zeit haben... Reaktionszeit“.<sup>13</sup>

Laut Virilio ist die Identifikation mit dem Feind ein wichtiger Schritt, um sein Vorhaben so früh wie möglich zu erkennen, dabei geht es kurz gesagt um die Spionage. Man muss als militärischer Apparat vorausschauend agieren und die Hindernisse transparent machen, nicht nur die

<sup>11</sup> Ebda., S. 49.

<sup>12</sup> Ebda., S. 57.

<sup>13</sup> Ebda.

Antizipation, sondern auch die Vorhersage wird dabei entscheidend. Der Moment des Angriffs wird zu einem Zustand des gleichzeitigen Erlebens von Gefahr durch eine große Masse. Ab dem Zeitpunkt der Warnung setzt dann diese Verflechtung mit dem Feind aus, also die Phase der Vorwarnung und Reaktionszeit, und die Masse führt in der kollektiven Gefahr die Verteidigungsstrategie aus. „Information und soziale Kontrolle werden zum Prinzip des Verteidigungsgeistes“, nur durch diese Faktoren ist es überhaupt möglich, dass die Taktik funktioniert. Telekommunikation und Teilnahme der Bevölkerung sind für den Kampf um Raum und Zeit von Bedeutung. Die Spionage wurde von Albanien vermutlich nicht als Methode zur Verkürzung der genannten Reaktionszeit ausgeübt, viel mehr spricht alles lediglich für eine Antizipation der Vorhaben von Feinden und eine Kontrolle der eigenen Gesellschaft als Vorbereitung auf baldige Angriffe. Die „Festung aus Granit“ wurde also, womöglich aufgrund der fehlenden technologischen Hilfsmittel, ohne eine wirkliche Identifizierung mit dem Feind aufgebaut, der Fokus konzentrierte sich auf das eigene Feld durch Annahme eines generellen Feindes.

### 2.1.6. Der architektonische Körper - Bunker im Kontext zum Raum

*„Die Befestigungskunst ist nichts anderes als die Kunst, die Linien, auf denen die Fundamente des Umrisses einer Befestigungsanlage entworfen werden, zu beugen und umzulenken, so dass der Feind, unabhängig von der Seite, von der aus er angreift, von vorn und von der Seite aus gesehen und verwundet werden kann.“<sup>14</sup>*

Der monolithische Charakter eines Bunkers ist das Abbild des Krieges und dem Schutz vor den Kräften, die einen dabei bekämpfen können. Bereits im Mittelalter haben laut Virilio die Schutzmauern als die gebaute Realität der „potentiellen Geschoßbahnen der Artillerie“ gedient, aus diesen Bahnen ergeben sich somit die Mauern. Die Bewaffnung zielt auf die Zerstörung des menschlichen Siedlungsraumes ab, die Destruktion der Kriegskunst führt zu einer Auflösung des Lebensraumes. Durch die Weiterentwicklung der Waffen, bis hin zur gesamtzerstörerischen Kraft der Atombombe, kommt die Architektur des Schutzes nicht mehr mit, keine Schutzmauer kann der destruktiven Kraft entgegenwirken. Die militärische Architektur richtet sich immer nach dem Vernichtungspotenzial des Projektils und entwickelt sich mit ihr zusammen weiter, das Aufrüsten hat aber zur Folge, dass bei einer maximal angenommenen Erweiterung der Destruktion die gebaute Architektur als Schutz keinen Nutzen und keine Chance mehr hat. Das Schutzschild, der Harnisch, wird in dem Moment seinen Effekt verlieren, wenn es gelingt alles zu zerstören. Bunker sind sozusagen eine Entwicklungsstufe der Kriegsgeschichte, die längst überholt worden ist, da sich das Kriegsfeld bereits auf eine andere und höhere Ebene ausgeweitet hat.

Die Bunker in Albanien sind in ihrem zeitlichen Kontext gesehen die Hülle, die die Bevölkerung vor Angriffen mittels Kanonen und Gewehren beschützen sollen. Das Eingraben einer

<sup>14</sup> Ebda., S. 62.

Gesellschaft ist ein Zeichen der Form der Undurchlässigkeit von Schutz. Waren es früher die Schutzmauern und Wassergräben, die einen Abstand zum Feind schufen, sind es im 20. Jahrhundert zunehmend die verschanzten Festungen, die sich den materialisierten Abstand als Schutzfunktion zunutze machen. Der Verteidiger zieht sich laut Virilio immer mehr in die Dichte der Erde zurück, die Distanz in der Planarität kann bereits leicht überbrückt werden. Interessant dabei ist, dass sich das albanische Verteidigungssystem genau dieser Fläche bedient, sie kombiniert jedoch beide Formen, es findet sozusagen ein planares Eingraben statt. Im Bunker gräbt man sich ein, durch die Verstreuung dieses Netzes entsteht die bereits erwähnte Zweidimensionalität der Verteidigung. Die Einbeziehung des planaren Raumes erfährt in Anbetracht dieses Punktes einen zusätzlichen erwähnenswerten Aspekt.

*„[...] das Feld des Krieges dehnt sich auf die Gesamtheit des Raumes aus, die natürliche Landschaft wird durch eine neuartige Landschaft ersetzt, in der alles flüchtig ist, in der tatsächlich alles in Flammen aufgehen kann.“<sup>15</sup>*

In Albanien wird der Raum und die Landschaft tatsächlich von den Bunkern eingenommen und damit neu definiert. Der Krieg, besser gesagt die Symbolik von ihm, zieht in das Territorium und nistet sich dort ein. Es entsteht ein Ort der Gefahr, ein Ort der vor dem Krieg warnt, der tragische Geschichten erzählt, die passieren könnten. Die Vergänglichkeit des Lebens wird den Menschen knallhart vor Augen geführt, der Anblick an den Bunker erinnert an die Zerstörungskraft der Menschheit, das Land wird von diesem Zustand übernommen. Die Massivität des Betons ist der Ausdruck dieser Angst sowie der kriegerischen Realität und dient dem Umgehen aller Umstände und Angriffe. Das innere Volumen wird dabei auf ein Mindestmaß gehalten, die Außenwände werden so dick wie möglich ausgeführt, die Schießscharten sollen so viel Aussicht wie möglich sowie gleichzeitig Abdunkelung von außen bieten und die Türen werden aus Stahl ausgeführt. Die Planung richtet sich nach der Einschlagskraft, die man im schlimmsten Fall zu befürchten hat.

Ein einzelner Bunker, kann in Anbetracht dieser Elemente, einige Geschichten erzählen. Diese „Überlebensmaschine“, wie Virilio es treffend umschreibt, erzählt von einer anderen Realität, von einer fiktiven Welt mit der potentiellen Fähigkeit die Welt zu einer Ruine werden zu lassen bzw. sie sogar komplett verschwinden zu lassen. Man könnte sagen, dass die Dicke der Außenmauern sich nach der Gefahr richtet und der erwartete Einschlag die Stärke und Form des Bunkers vorgibt. In Kriegszeiten dienen sie dem Überleben außerhalb des eigentlichen Lebensraumes, das durch die eintreffenden Angriffe bedroht und nicht sicher ist, weil sie dem Projektil nicht standhalten können. Die Bunker wurden konzipiert, um diese Aggressionen abwehren zu können.

Mit den Veränderungen der Kriegskunst, die sich in der Luft und somit in der Dreidimensionalität ausweitete und auch in der Weite des Meeres als Kampffeld ausdehnte, erreichten die

<sup>15</sup> Ebda., S. 64.

Bunker auch eine Grenze ihrer Möglichkeiten. Vertikalität und Horizontalität führten durch die rasante Weiterentwicklung von Technik und Wissenschaft zu einer Überholung der Festung auf dem Boden. Der Zugang zum Raum ist über mehrere Richtungen erreichbar geworden und dadurch ändern sich auch die Vorgaben für eine Befestigung. Es wirkt, als hätte man damals in Albanien auf einige Faktoren nicht geachtet, als hätte man die Entwicklung verschlafen oder gar keine Möglichkeiten gehabt sich anders zu schützen. Die rasante Überbrückung des Raumes war nämlich bereits gegeben und auch die theoretische Explosionskraft des Militärs würde die Bunker zerstören. Vielleicht waren es aber auch nur die monolithische Wirkung und die Hartnäckigkeit durch die umfangreiche Erbauung, die eine derartige Befestigung erklären. Ob und wie sie vor feindlichen Angriffen geschützt hätten, wird man nicht mehr herausfinden können.

*„Schließlich ist der Raum homogenisiert, der absolute Krieg ist Realität geworden, der Monolith ist sein Denkmal.“<sup>16</sup>*

### **2.1.7. Die Erschaffung einer neuen Oberfläche**

Ein einsetzender Krieg verändert zugleich die Oberfläche des Lebensraumes. Die Vorbereitung auf den Krieg kann diese auch ändern, wie man am Beispiel der albanischen Bunker sehen kann. Die geographische Landschaft wird durch diese militärischen Bauten an ihrer Oberfläche entscheidend verändert. Die Verwurzelung auf der planaren Ebene ist laut Virilio ein Problem, wenn man der Zerstörung entgehen will, Mobilität ist hierfür ein entscheidender Faktor geworden. Panzer, als bewegliche Befestigungsanlagen, sind das Symbol dafür, dass sich die Kriegsführung von der Ebene der Erde abhebt. Diese Entwicklung stimmt mit der Methode einer immobilen Schutzarchitektur nicht mehr überein, die Durchdringung eines Bunkers ist von allen Seiten möglich, die Massivität ist ein Zeichen für den Schutz davor. Diese Masse an massiven Bauten zeichnet sich in Albanien für die Veränderung der Oberfläche aus, es ist eine Taktik, die nicht von dieser Mobilität gekennzeichnet ist, sondern eher Zähigkeit und Beständigkeit darstellen soll. Das Land wird sich mit aller Kraft gegen die einfallende Invasion wehren, das ist die Mentalität, die diese in unzählbarer Menge ausgeführte Befestigung wiedergibt.

Das kriegerische Klima nimmt also einen großen Einfluss auf die Lebenshülle, die Kleidung wird zum Harnisch, zur Uniform, etc., das Haus wird zum Bunker, das Auto wird zum Panzer, usw. Diese Transformationen sind nichts anderes als Schilder gegen das Projektil, das Feuer, das eintreffen wird. Häuser sind dafür konzipiert, um vor der Witterung, Sicht, Lärm, usw. zu schützen, Bunker lassen viele dieser Funktionen aus und fügen die der Standhaftigkeit vor feindlichen Geschoßen hinzu, sie sind sozusagen der Harnisch, der im Krieg angelegt wird. Diese sicherheitsgebenden Hüllen verändern damit, notgedrungen, die Außenhaut, die dann gleichzeitig als Schutz des sich darin abspielenden Lebens dient. Ihre Besonderheit ist jene,

<sup>16</sup> Ebda., S. 68.

dass sie nur in der Zeitspanne eines bewaffneten Kampfes benutzt werden. Die Entwicklung der Kriegskunst verändert diese Oberfläche, je größer der Einschlag, umso dicker die Mauern. Es herrscht ein Spiel zwischen Einschlag und Abwehr, beide versuchen den anderen zu übertreffen, ein Spiel ohne bestimmtes Ziel, das rein theoretisch erst mit der gesamten Zerstörung ein Ende finden kann.

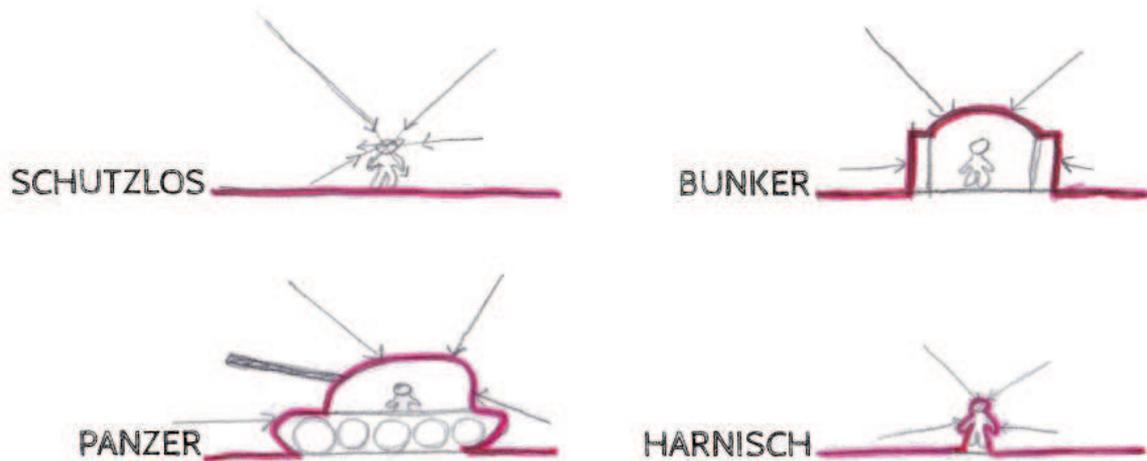


Abb. 01 \_ Formen der schützenden Hüllen in Kriegszeiten

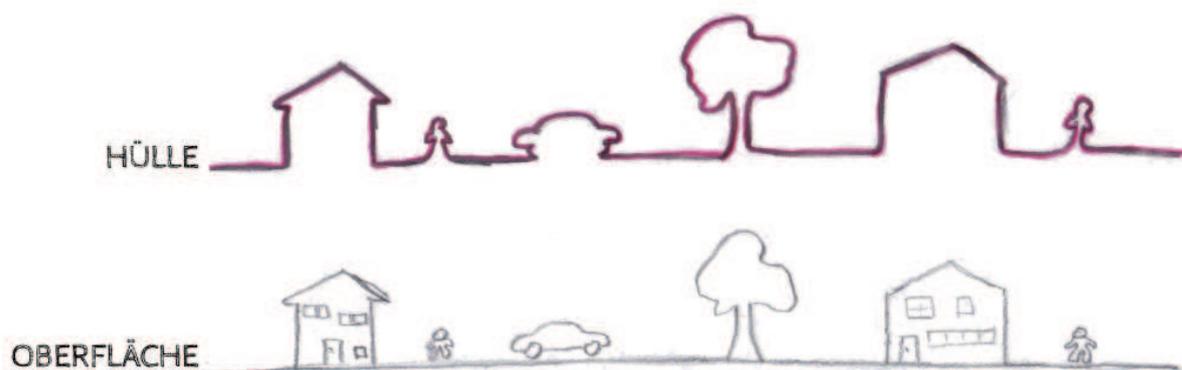


Abb. 02 \_ Die neu entstehende „Hülle“ des gesellschaftlichen Lebens

*„Die militärische Vernunft legt nicht nur das Fundament für eine neue Landschaft, die Landschaft des Krieges, indem sie das soziale Territorium durch strategische Wege und Forts organisiert, sie erzeugt auch ihre Atmosphäre, und genauso wie es zwei Zeiten gibt, die des Friedens und die des offenen Krieges, gibt es nicht nur eine, sondern zwei Atmosphären.“<sup>17</sup>*

Die Architektur des Verteidigens spielt auf die Reaktion ab, die Aktion hängt immer von der angreifenden Quelle ab. Die Verteidigung schafft sich somit nicht selbst, sie ist lediglich die durch einen Angriff entstandene Antwort. Die „Verkleidung“ ist das Hilfsmittel der Verteidigung, der Bunker ist dabei eine Art dieser Verkleidung. Sie bilden miteinander ein unsichtbares und nicht wahrnehmbares Netz, das Virilio in einem Spannungsverhältnis zur Landschaft und dem einschließenden Gebiet sieht. Das Netz deckt das Gebiet ab, das es zu beschützen gilt, dabei entsteht ein Verhältnis der Bunker zu ihrer Umwelt. Der „kollektive Harnisch“ wird bei einem Kriegsausbruch „angezogen“ und temporär als Behausung benutzt – das Netz wird dadurch aufgespannt.

In Bezug auf die historische Aufarbeitung der „rettenden Archen“ gibt es beim Atlantikwall und bei den Bunkern in Albanien eine Gemeinsamkeit, nämlich jene, dass die Geschichte von Krieg und politischen Systemen auf sie projiziert wird. Dadurch ergeben sich negative Verknüpfungen zu diesen Bauten. Virilio meint allerdings, dass deren Erbauung nur der modernen Waffen- und Kriegstechnik geschuldet sei, Funktion und Form seien nicht ideologisch motiviert gewesen, sondern ein Ausdruck des Spiels von Angriff und Verteidigung. Die Bunker sind also den nachträglichen Aggressionen gegenüber alten Missständen zum Opfer gefallen, das macht den Zugang und die Beschäftigung mit ihnen für viele Menschen um einiges schwieriger, auch wenn sie eigentlich für den Schutz der Bevölkerung gedacht waren. Dennoch treten negative Assoziationen auf, die an die alten Systeme erinnern, in Wirklichkeit müsste man jedoch den Hass gegenüber der selbstzerstörerischen Kraft des Menschen empfinden, die diese Anlagen erst notwendig gemacht hat.

*„Wenn man die zur Hälfte vergrabene Masse eines Bunkers [...] betrachtet, dann schaut man in einen Spiegel und gewahrt das Spiegelbild unserer eigenen Todesmacht, unserer eigenen Destruktivität, das Spiegelbild der Kriegsindustrie. Die Funktion dieses so außergewöhnlichen Bauwerks besteht darin, das Überleben zu gewährleisten, ein Schutzraum für den Menschen in einer kritischen Periode zu sein, der Ort, an dem er sich verkriecht, um weiterzuexistieren.“<sup>18</sup>*

### **2.1.8. Nachwehen der ruinierten Zitadelle**

Kann man den Worten Virilios Glauben schenken, hätten die Bunker in Albanien nicht gebaut werden sollen bzw. waren für ihn Bunker generell als Verteidigungsarchitektur längst überholt gewesen. Die stärkste Phase ihrer Erbauung und die Erscheinung seines Buches fallen in etwa

<sup>17</sup> Ebda., S. 72.

<sup>18</sup> Ebda., S. 79.

zur gleichen Zeit zusammen. Für Virilio waren die Bunker schon damals nur mehr ein „vorgeschiedliches Relikt“, da sie gegen die Explosionskraft der Atombombe keine Chance mehr hätten. Möglicherweise spielte in Albanien aber auch die Psychologie eine wichtige Rolle, durch das Vermitteln eines Sicherheitsgefühls an die eigene Bevölkerung und eines gleichzeitigen Fingerzeigs an alle Feinde, dass man sich auf die Angriffe vorbereitet hat. Die Zitadelle, die über das ganze Land verstreut wurde, konnte nur eine Nachahmung der vergangenen Verteidigungslinien Europas gewesen sein. Ebenso konnte Sicherheit nur gefühlt und nicht gegeben werden, da auch die Luftfahrt die planare Abdeckung des Bodens unwirksam machte. Mit den Aussagen Virilios über Bunker verglichen dürfte es sich in Albanien tatsächlich um eine Fehleinschätzung der schützenden Möglichkeiten eines Bunkers vor den gegebenen kriegerischen Mitteln gehandelt haben. Auch die massenhafte Ausführung würde gegen die Übermacht nicht viel bringen, war aber vielleicht auch die einzige Möglichkeit, die sie imstande waren auszuführen.

Dreißig bis vierzig Jahre später stehen immer noch viele dieser Ruinen in Albanien und man weiß nicht so recht, wie man mit ihnen umgehen soll. Die zerstörerische Kraft, vor der sie ursprünglich schützen sollten, hat bereits in Form von gewollten Abrissen teilweise auf sie selber eingewirkt und zeigt, dass sich das Klima verändert hat. Die Bauten sind nutzlos geworden, einerseits weil man nicht mehr auf Krieg eingestellt ist und andererseits weil sie keinen wirklichen Schutz mehr bieten könnten. Das zusammenhängende Netz verliert allmählich seine Bestandteile, der Harnisch wurde abgelegt und verstaubt in den hintersten Ecken. Was bleibt sind die Erinnerungen, die man damit verbindet, die Geschichten von Hoxha, vom Kommunismus, etc., leben in diesen Spiegelbildern der eigenen Destruktivität wieder auf. Damit weiß man jedoch noch wenig anzufangen, obwohl sich so viel von der eigenen Vergangenheit in ihnen ausdrückt. Man hat das Gefühl, als ob man bei dieser Thematik noch im Tiefschlaf wäre, da die Erschütterungen zu groß waren oder noch zu frisch sind. Auf jeden Fall dominieren diese Schutzanlagen bis heute noch viele Gegenden des Landes, diese militärische Architektur ist ein Teil der Landschaft. Die „Festung Albanien“ verfällt aber immer mehr zur Ruine, die „Granitinsel“ zerbröckelt und droht langsam unterzugehen.

*„Der Bunker ist anwesender und abwesender Mythos zugleich geworden: anwesend als für eine transparente und offene zivile Architektur abstoßendes Objekt, abwesend in dem Maße, in dem sich die Festung von heute woanders befindet, unter unseren Füßen, von nun an unsichtbar.“<sup>19</sup>*

---

<sup>19</sup> Ebda., S. 80.

## 2.2. Untersuchung der heterotopischen Charakteristika

### 2.2.1. Bunker + Heterotopie

*„Dennoch glaube ich, dass es – in allen Gesellschaften – Utopien gibt, die einen genau bestimmbaren, realen, auf der Karte zu findenden Ort besitzen und auch eine genau bestimmbare Zeit, die sich nach dem alltäglichen Kalender festlegen und messen lässt.“<sup>20</sup>*

Als ein Ort, der von der Gesellschaft in Albanien getragen wurde, sich aber fernab jener ereignete, liegt es nahe diesen „Gegenraum“ Bunker einer heterotopischen Untersuchung zu unterziehen. Der von Michel Foucault (\*1926, Poitiers; †1984, Paris) geprägte Begriff der Heterotopie – „anderer Ort“ – bezieht sich auf Utopien, die tatsächlich lokalisiert werden können, also „reale Orte jenseits aller Orte“. Die Heterotopologie versteht er als ihre Wissenschaft, sie erforscht diese anderen Räume, diese anderen Orte, die sich am Rand unserer Gesellschaft abspielen. Für die Norm, wie Foucault schreibt, sind Heterotopien nicht gedacht, sie sind sogar im Gegenteil jene Räume, die von der Norm abweichen. Er beschreibt deren Eigenschaften in fünf Grundsätzen.

Im Wechselspiel „Frieden – Krieg“, das die Grenze der eigentlichen Benutzung von Bunkern vorgibt, finden sich zwei gegensätzliche Zustände, die in Hinblick auf diese Benutzung entscheidend sind. Die Bunker werden nur im Zustand des Krieges benutzt, weshalb sie in Friedenszeiten außerhalb der Gesellschaftsnorm stehen. Doch wechselt im Falle eines Krieges der Gegenraum zu einem Normraum, oder könnte Krieg gar als Norm in den Gesellschaften angesehen werden? Krieg hat zwar oft stattgefunden, für die Menschen ist er dennoch ein Zustand, der nicht angestrebt wird. Bunker, als Zufluchtsorte während dieses Zustandes, können somit als Gegenräume innerhalb der Gesellschaft angesehen werden. Eine Analyse unter den heterotopologischen Gesichtspunkten gibt Aufschlüsse über den Ort des Bunkers. Wie viel Heterotopie steckt in einem Bunker?

#### 2.2.1.1. #1 \_ Jede Gesellschaft erschafft eigene Heterotopien

*„Erster Grundsatz: Es gibt wahrscheinlich keine Gesellschaft, die sich nicht ihre Heterotopie oder ihre Heterotopien schüfe. Hier handelt es sich ohne Zweifel um eine Konstante aller menschlichen Gruppen. Aber in Wirklichkeit können die Heterotopien äußerst vielfältige Formen annehmen und tun dies auch.“<sup>21</sup>*

Die Heterotopien in den Gesellschaften sind unterschiedlich. Bis ins 19. Jahrhundert existierten laut Foucault nur solche Heterotopien, die für die biologischen Krisensituationen vorgesehen waren. In der modernen Gesellschaft ersetzen Abweichungsheterotopien, wie z.B. Sana-

<sup>20</sup> Foucault 2013, S. 9.

<sup>21</sup> Ebda., S. 11.

torien oder Gefängnisse, diese Krisenheterotopien. Konstanten gäbe es dabei keine. Als eigene Heterotopie für die Zeit wurde in Albanien die Befestigung vorgenommen, der Zeitraum der großen Verteidigungsstellungen war nämlich bereits vorbei. Die Verhältnisse hatten sich nach dem Zweiten Weltkrieg dahingehend verändert, als dass Verteidigungsanlagen in Anbetracht der immensen Zerstörungskraft der Atombombe in Ohnmacht fielen. Für Albanien waren Bunker selbst in den Siebziger bis Achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Heterotopie, die für den Schutz der Bevölkerung zuständig war.

Biologische Krisen und abweichendes Verhalten sind hierbei in einem ganz anderen Licht als bei Foucault zu sehen. Eine biologische Krise kann nur wegen der Gefahr des menschlichen Körpers vor den Angriffen des Feindes gesehen werden. Die Gefahr ist auch zugleich das abweichende Verhalten, bzw. der Antrieb, der dieses Verhalten erst auslöst. Bei beiden Punkten steckt ein gemeinsames Merkmal dahinter, und zwar dass sie von der Masse ausgeführt werden müssen. Es sind also keine einzelnen Menschen, die eine bestimmte Krise haben, sondern die Bevölkerung hat diese Krisen. Nicht ein Mensch, der gewisse Eigenschaften besitzt, wird in den Bunker geschickt, sondern alle Menschen müssen sich vor dem Feind verstecken. Alle Einwohner sind gefährdet und müssen geschützt werden. Bis zum Ausbruch des Krieges werden diese Orte am Rand gehalten, niemand kann sich verstecken, ohne dass ein Angriff stattfindet, somit verwahrlosen sie im Friedenszustand. Zur Norm können diese Verteidigungsanlagen nicht gezählt werden, obwohl sie ein wichtiger Bestandteil der Republik waren und massenhaft gebaut wurden, als fertig gebauter Raum fanden sie jedoch am Rand des gesellschaftlichen Lebens statt.

#### **2.2.1.2. #2 \_ Veränderung - Beseitigung**

*„Zweiter Grundsatz der heterotopologischen Wissenschaft: Im Laufe ihrer Geschichte kann jede Gesellschaft ohne weiteres bereits geschaffene Heterotopien wieder auflösen und zum Verschwinden bringen oder neue Heterotopien schaffen.“<sup>22</sup>*

Ein aktuell zentraler Aspekt des Themas Bunker in Albanien ist ihre Zerstörung und das Ziel sie zu beseitigen, sei es in materieller oder auch in geistiger Hinsicht. Materiell in dem Sinne, dass sie physisch bzw. architektonisch keine Aufgabe im ursprünglichen Sinne erfüllen. Immateriell erinnern sie zu sehr an eine vergangene Zeit, an eine Zeit der Unterdrückung von anderen Meinungen und der Verherrlichung von ideologischen Anschauungen, dies drückt sich gewissermaßen in den Bunkern aus, es ist wie ein Zeichen, ein Symbol, eine Ikone der kommunistischen Vergangenheit. Die Funktion des Schutzes wird bei Weiterbestehen der Anlagen durch neue Nutzungen ersetzt.

Die Heterotopie des Hineinlaufens, wenn der Krieg ausbricht, als Schutzhülle des menschlichen Körpers, wurde mit der Zeit aufgegeben. Eigentlich wurde diese Heterotopie bereits mit

---

<sup>22</sup> Ebda., S. 13.

dem Ende des Kommunismus rasch beendet. Die Umwälzung der Gesellschaft erfuhr eine rasante Entwicklung, plötzlich wurden die Bunker zu Fragmenten ohne eigentlichen Nutzen. Die Anlagen sind zwar nur teilweise physisch aufgelöst worden, der Faden zur Gesellschaft wurde dennoch komplett abgetrennt. Als ein Ort des Erinnerns schaffen sie eine neue Heterotopie, die die vorige Heterotopie in einem anderen Blickwinkel betrachten lässt.

Foucault nimmt für diesen Grundsatz das Beispiel der Friedhöfe, die im 18. Jahrhundert aus dem Stadtzentrum entfernt werden, da sie zu sehr an den Tod erinnerten:

*„Andererseits schaffte man all diese Skelette, all die kleinen Kisten, die Särge und Gräber, die Friedhöfe aus dem Weg. Man brachte sie aus der Stadt heraus, verlegte sie an den Rand der Stadt, als handelte es sich um ein Zentrum und zugleich um einen Ansteckungsherd, an dem man sich gleichsam mit dem Tod infizieren konnte.“<sup>23</sup>*

Die Veränderung bzw. Abschaffung der Heterotopie liegt nun darin, dass die Friedhöfe zuerst das Stadtzentrum mitgestalteten, mit der Aufklärung erhielten diese Orte einer jenseitigen Welt jedoch eine negative Bedeutung. Die Auslegung zum Stadtrand hin ergab somit eine neue Heterotopie bzw. ein anderes Gedankengut schuf eine neue Heterotopie, die zu dieser Verlegung führte.

Was der Tod für die Friedhöfe ist, sind der Krieg und das politische System für die Bunker. Die Assoziation mit einem Zustand, der im Allgemeinen negativ in der Gesellschaft behaftet ist, führt zu einer Entfremdung bzw. Veränderung der Heterotopie. Am besten wäre es für die Bevölkerung, die Bunker komplett zu entfernen, durch die vielen Umstände stehen aber noch einige in der Landschaft, manche werden sogar zweckentfremdet und gewinnen neue Funktionen. An ein Abschaffen ist nicht zu denken, da das Abschaffen viel Aufwand benötigen würde. So entsteht eine neue Heterotopie des Erinnerns, als historisches Denkmal, als Verarbeitung der Vergangenheit.

Die Anlagen werden also an den Rand der Wahrnehmung gebracht. Durch neue Nutzungsformen, wie etwa als Restaurants oder Sandwichläden, verschwindet allerdings trotz des physischen Weiterbestands jegliche Heterotopie, da die Bunker von diesen Formen überdeckt werden und sie somit einen neuen Topos erfahren. Die Aufnahme des ursprünglichen Gegenraumes in den wirklichen Raum verdrängt die lokalisierte Utopie.

### **2.2.1.3. #3 \_ Überlagerung mehrerer Heterotopien**

*„In aller Regel bringen Heterotopien an ein und demselben Ort mehrere Räume zusammen, die eigentlich unvereinbar sind.“<sup>24</sup>*

<sup>23</sup> Ebda., S. 14.

<sup>24</sup> Ebda.

Als Beispiele für diesen Grundsatz nimmt Foucault einerseits das Theater und das Kino, die auf dem „Rechteck“ der Bühne und der Leinwand viele verschiedene Orte zusammenbringen, und andererseits den traditionellen Garten der Perser, deren Vierteilung die vier Elemente der Erde widerspiegelte, in den Orientteppichen finden diese Gärten ihre Abbildung, ein Teppich bzw. Garten, der durch die ganze Welt fliegt. Kurz gesagt sind sie somit auch Abbildungen von anderen Wirklichkeiten, von parallelen Wirklichkeiten. Ein Bunker erzählt in Friedenszeiten von einer anderen Geschichte, die man sich vorstellt. Er ist die Theaterbühne des alltäglichen Lebens, das durch die Vorstellung eines Krieges ständig Gefahr symbolisiert und dadurch eine schreckhafte Existenz führt. Auf einer imaginären Leinwand spielt man ein fiktives Erlebnis, wie man sich unter Angst vor dem Feind in diesen Anlagen versteckt, ein Kriegsfilm, der erst gedreht werden muss, deren Handlung aber schon entwickelt wurde.

Während sie früher ein befürchtetes Eintreten der Kriegsrealität darstellten, sind sie heutzutage nicht mehr als ein Dokumentarfilm dieser früheren Zustände. Die damalige Utopie des bevorstehenden Krieges drückt sich in jeder Anlage aus, diese Utopie wurde letztendlich realisiert und findet sich in den Imaginationen beim Betrachten eines Bunkers wieder. Es entsteht sozusagen eine gebaute Utopie, in der diese nicht wirklich stattfindet, aber dennoch eine reale Umgebung dafür besitzt. Das einzige, das noch zu einer vollkommenen Heterotopie fehlt, ist die einzutreffende Situation, um mehrere Orte gleichzeitig in einem Bunker stattfinden zu lassen. Allerdings sind Utopien ja auch Gedanken, die nicht real passieren. So gesehen hat man für diese Utopie, die auch eine Dystopie darstellt und immer in diesem Zustand blieb, Hüllen gebaut, in der sie sich realisieren können. Die Heterotopie setzt ein, ohne jemals tatsächlich stattgefunden zu haben.

Heute verkörpern sie die Imagination dieser nicht eingetroffenen Heterotopie, erheben sich aber in Anbetracht der historischen Bedeutung zu einer weiteren Heterotopie. Es ist die Leinwand der Geschichte, die aktuell in diesen Anlagen abgebildet wird. Die Vorstellung wie sie gebaut wurden, wie sie sich an das gesellschaftliche Leben anpassten und wie das Dasein in diesem Land generell ablief erschafft die neue Bühne der Erinnerung. Zusätzlich zu dieser Komponente finden teilweise auch weitere Orte in diesen Resten der Verteidigung für das ganze Volk statt, indem sie z.B. als Lagerräume und Lokale umfunktioniert und umgebaut werden. Der imaginäre Kriegsfilm wird durch eine Reality-Show des gesellschaftlichen Lebens ersetzt. Die Filme, die sich darin abspielen, verändern sich also, die Leinwand existiert aber weiterhin und wird in Zukunft auch nicht so leicht zerstört werden, da sie jederzeit woanders aufgestellt werden kann, der kollektiven Erinnerung sei Dank.

#### **2.2.1.4. #4 \_ Komponente der Zeit**

*„Es zeigt sich, dass Heterotopien oft in Verbindung mit besonderen zeitlichen Brüchen stehen. Sie sind, wenn man so will, mit den Heterochronien verwandt.“<sup>25</sup>*

<sup>25</sup> Ebda., S. 16.

Foucault unterscheidet bei dem Grundsatz der zeitlichen Struktur zwei Formen, einerseits die Bündelung der Zeit bzw. die Ansammlung des Unendlichen, wie wir sie bei Museen oder Bibliotheken antreffen, und andererseits die an die Zeit gebundenen Heterotopien, die nur zeitweilig eintreten (z.B. Feste, Jahrmärkte, etc.). Zusätzlich gibt es noch Heterotopien, die sich mit „dem Übergang, der Verwandlung“ beschäftigen, die man heute als Beispiel in Form des Gefängnisses wiederfindet.

Betrachtet man einen Bunker in Albanien, der noch keine Umfunktionierung und Nachbearbeitung erfahren hat, sieht man ein Gebilde, in dem die Zeit stehen zu bleiben scheint. Die Zeit fließt nicht mehr in ihm. Vergleicht man ihn mit Museen und Bibliotheken, die die Zeit aufsammeln und in einem Punkt bündeln, so findet man den umgekehrten Effekt vor, nämlich jenen, der die Bunker selbst zu einem zu archivierenden Objekt macht. In einem Bunker gibt es nichts aufzubewahren, jedoch ist er das Objekt, das es aufzubewahren gilt. Das bedeutet demnach, dass nur durch die Erhaltung dieser Objekte von einer Art Museum, das über das ganze Land verteilt ist, gesprochen werden kann. Aus den Bunkern kann also im Nachhinein ein Museum eröffnet werden, wenn sie alle archiviert werden. Sie sind dann allerdings nur die Exponate einer Ausstellung, die einen Abschnitt der historischen Entwicklung des Landes widerspiegelt, eine Archäologisierung der Fundstücke ist hierfür erforderlich.

Anders verhält es sich bei der zeitlich begrenzten Heterotopie. Die Zeitweiligkeit ist in der momentanen Lage nicht gegeben, kein Theater, kein Jahrmarkt kann mit den Bunkern in der zeitlichen Komponente verglichen werden. Der Bunker steht für die Ewigkeit, da er Menschen schützen soll und dadurch einen massiven, unbeweglichen Körper darstellt. Einzige Ausnahme bildet das jährlich stattfindende Bunkerfest, bei dem sich Menschen an einem Bunker versammeln, um diesen Anlagen zu gedenken. Hier trifft die Heterotopie der Vergänglichkeit mit jener der Ewigkeit zusammen. Ein interessantes Wechselspiel, das einen fixen Ort für ein flexibles Ereignis verwendet.

Die Auflösung eines zeitlich begrenzten Ereignisses ergibt sich bei den Bunkern nur dann, wenn Krieg herrscht. Dieser ist nämlich das „Fest“, das nur ab und zu stattfindet und nach einiger Zeit auch wieder verschwindet, ein Beisammensein, das eher Angst- und Trauergefühle auslöst. Die Heterotopie setzt aber erst dann ein, wenn auch tatsächlich Krieg stattfindet. Der Unterschied zu einem traditionellen Fest oder Jahrmarkt ist jener des Unwissens über die Dauer und den Zeitpunkt des Geschehens. Ein Krieg hat keine fixierten Öffnungszeiten und es gibt keinen genauen Zeitraum für seinen Beginn und für sein Ende. Es ist aber ein Ereignis, das die Bewohner Albaniens dazu führen sollte sich in den Bunkern zu verstecken und das den Anlagen dadurch einen Topos mit Charakter verleiht. Da aber nie ein Krieg stattfand, kann man von der parallelen Realität sprechen, in der sich die Architektur nur in der zugewiesenen, nicht aber der tatsächlichen Funktion entfaltet.

Bis zu ihrem Abriss werden die Bunker hauptsächlich Ewigkeitsheterotopien darstellen, in denen die Zeit nicht fließt, sondern stagniert. Ein Körper, der zum Schutz dient, muss den An-

forderungen der Beständigkeit gerecht werden, im Idealfall muss er funktionstüchtig bleiben und seine gesamte Umwelt überleben. Die Herausforderung besteht darin, ihnen nachträglich eine zeitweilige Bedeutung hinzuzufügen. Mit der Zeit verschwindet langsam auch die Eigenschaft der Dauerhaftigkeit, indem die Bauwerke zerfallen und abgetragen werden. Das Bild der robusten und markanten Schutzeinrichtungen beginnt zu zerbröckeln, die stark abgenutzten Oberflächen und Fassaden nehmen ihnen die gewaltige Wirkung der materiellen und funktionellen Zusammensetzung weg.

### 2.2.1.5. #5 \_ Öffnung und Zugang

*„Als fünften und letzten Grundsatz der Heterotopologie möchte ich die Tatsache anführen, dass Heterotopien stets ein System der Öffnung und Abschließung besitzen, welches sie von der Umgebung isoliert. Einen heterotopen Ort betritt man nicht wie eine Mühle. Entweder wird man dazu gezwungen (das gilt natürlich für das Gefängnis), oder man muss Eingangs- und Reinigungsrituale absolvieren.“<sup>26</sup>*

Der letzte Grundsatz beschäftigt sich mit den Eingängen der Heterotopien. Das Eintreten in einen Ort ist mit Ritualen verbunden, man gelangt nicht ohne weiteres hinein. Entweder man zahlt Eintritt, vollzieht Rituale der Waschung oder es dürfen nur Eingeweihte hinein. Kurz gesagt, das Hineintreten verläuft nicht ohne Hindernisse. Es gibt aber auch Orte, die grundsätzlich offen sind für alle, aber einen dennoch immer draußen lassen.

Als Schutzbauten für die eigene Bevölkerung waren die Bunker nicht für Eindringlinge des Landes gedacht, Zugang war nur albanischen Bürgern gestattet. Ob es Rituale, Codes oder dergleichen für den Eintritt gab, ist nicht bekannt. Eher war es so gedacht, dass wenn der Krieg beginnt, sich alle umgehend in den Bunkern verstecken, womit also wenig Zeit bleibt, um zu überprüfen wer hinein darf und wer nicht. Die albanische Sprache alleine könnte als Erkennungszeichen gereicht haben, da sie nur höchstens unmittelbar außerhalb der Landesgrenze gesprochen wird und als ein verbindendes Merkmal dieses Volkes gesehen wird. Das ist allerdings nur Spekulation. Was man über die Erschließung der Bunker jedoch sagen kann, sind folgende Elemente: Die Eisentür bei den Artilleriebunkern, die den Schutzraum und das freie Gelände voneinander trennt sowie den Ein- und Auslass von Personen und Fahrzeugen durch den Verteidiger reguliert. Die kleinen Ein-Mann-Bunker sind durch Korridore miteinander verbunden, man hat also einen niedrigen und schmalen Gang als Verbindungsweg der einzelnen Bunker untereinander, deren Zugänge durch Öffnungen ohne Türen gegeben sind. Ein wichtiges Element, das man bei beiden Typen findet, sind die Schießscharten. Sie geben Einblicke in den Bunker, verraten aber trotzdem wenig über deren Inneres. Der Einblick ist aber auch mehr als Ausblick für den Verteidiger gedacht, das Geschehen ist vom Inneren hinaus leichter zu überblicken als umgekehrt, von Außen kommt wenig hinein, von Innen können Angriffe nach außen hin gesteuert werden.

<sup>26</sup> Ebda., S. 18.

Über die Eingangsrituale können ansonsten nicht mehr Aussagen getroffen werden, man kann sich nur vorstellen, wie es wohl gewesen wäre, wenn diese Bunker während eines Krieges eine Nutzung erfahren hätten. Befindet man sich heutzutage vor einem solchen Bunker, werden einem keine Steine in den Weg gelegt. Der Zugang ist jedem ungehindert gestattet, sofern er nicht durch private Grundstücksgrenzen verhindert wird. In Bezug auf die Öffnungen ist den Bunkern in „freier Wildbahn“ somit die Heterotopie gewissermaßen entzogen worden, da man nicht mehr von einem „offenen Ort, der uns jedoch immer nur draußen lässt“<sup>27</sup> sprechen kann. Wenn man sie aber mit den kleinen Kammern der südamerikanischen Häuser des 18. Jahrhunderts, die Foucault als Beispiel hierfür angibt, vergleicht, so lässt sich jedoch eine Gemeinsamkeit feststellen. Die Kammern, die zu jedem Zeitpunkt von Gästen betreten werden können und außerhalb des Dorflebens eine eigene äußere Heterotopie bilden, finden wie die Bunker außerhalb des gesellschaftlichen Lebens statt, jeder kann diese ungestört und anonym besuchen und sich darin aufhalten. Man versetzt sich damit aber in einen anderen Ort, der sich außerhalb der Gesellschaft abspielt, Bunker würden sich somit als gute Schlafplätze anbieten, ähnlich wie die von Foucault geschilderten Kammern für Durchreisende oder die Motels für Unterschlupf suchende Liebende.

Des Weiteren werden laut Foucault andere Räume in Frage gestellt, entweder durch Entlarvung der Realität als Illusion (als Beispiel Freudenhäuser) oder Schaffung eines realen Raumes mit einer vollkommenen Ordnung. Die Verteidigung Albaniens in der kommunistischen Phase trifft auf den zweiten Punkt zu, die Illusion eines umfassenden Wehrsystems sollte verwirklicht werden, genau wie die beschriebenen Kolonien des 18. Jahrhunderts vollkommene Gesellschaften gründen wollten, so war der Wunsch nach einer vollkommenen Verteidigung durch Einbeziehen der gesamten Bevölkerung in diesen Plan vorhanden. Die Reglementierung erschafft eine Illusion, die realisiert werden will, Arbeitszeiten, Positionierungen, Strategien, Verhaltensweisen werden dabei festgelegt und dadurch eine Unterordnung der individuellen Bedürfnisse unter jene des gesamten Volkes erzielt.

### 2.2.2. Resümee der heterotopischen Eigenschaften

*„Unter all diesen verschiedenen Orten gibt es nun solche, die vollkommen anders sind als die übrigen. Orte, die sich allen anderen widersetzen und sie in gewisser Weise sogar auslöschen, ersetzen, neutralisieren oder reinigen sollen. Es sind gleichsam Gegenräume.“<sup>28</sup>*

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Kriterien für einen heterotopen Raum lassen sich einige Aspekte herauslocken, die zum einen den Begriff der Heterotopie genauer erklären und zum anderen den geladenen Ort eines Bunkers besser zu verstehen geben. Die verschiedenen Grundsätze geben eine Übersicht über die Eigenschaften einer Heterotopie. Um Orte und Räu-

---

<sup>27</sup> Ebda.

<sup>28</sup> Ebda., S. 10.

me als ein solches zu definieren, bedarf es eines analytischen Aufarbeitens der gesellschaftlichen Merkmale.

Mit dem Begriff des Gegenraumes ist schon einiges beigetragen zum Thema, Bunker sind nämlich ein Raum, der sich abseits des gesellschaftlichen Lebens abspielt, sie bleiben immer der Ort eines Ausnahmezustandes oder später der Erinnerung. Aus der Utopie das ganze Land mittels vieler kleiner Bunker zu befestigen wurde eine Heterotopie, da diese auch tatsächlich gebaut wurden und der Utopie somit ein real verfügbarer Ort zugewiesen wurde. Dem Bedürfnis nach Schutz wurde damit Folge geleistet, um Jahre später ein Spiegelbild der eigenen Vergangenheit vorgesetzt zu bekommen.

Auf den Anlagen reflektiert sich ein Teil ihrer Gesellschaft, Albanien war bestimmt nicht das erste Land, das eine Befestigung mit Hilfe von Bunkern ausführte. Die Massenproduktion und die Verteilung auf das ganze Landesterritorium sind aber bemerkenswert, auch die geringe Beachtung in der posthistorischen Entwicklung drückt einigermaßen die Wertschätzung dieses Kulturgutes aus. Man kann also durchaus von Orten „außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können“, sprechen. Der Begriff der Heterotopie ist ein komplexer und in der Argumentation für einen heterotopen Raum bleibt ein Interpretationsspielraum offen. Eine „Subkultur“ innerhalb der Gesellschaft ist bei den Bunkern dennoch zu erkennen. Der Gegenraum lässt sich nicht abstreiten, da er zu einem Raum geworden ist, der sich außerhalb des gesellschaftlichen Lebens abspielt. Das Hinwegsehen lässt diesen Ort zu einer Heterotopie, zu einem „anderen Ort“, werden.

Da wir im gesellschaftlichen Leben normalerweise keine Bunker vorfinden, trifft die Aussage, dass die Schutzanlagen bzw. die Verteidigung Albaniens Heterotopien ihrer Bevölkerung sind, zu. Der schützende Parallelort und der Ort ihrer Erinnerung stehen für die Entwicklung dieser Heterotopie. Sie beginnt zuerst mit der Errichtung der Utopie und wird danach durch die Veränderungen in der Gesellschaft zum Erinnerungsort, in beiden Fällen rücken sie aber an den Rand der Wahrnehmung, da sie einerseits nie zum Einsatz kamen und andererseits Denkmäler einer schwierigen Zeit darstellen, die in ihrer Aufarbeitung eher zum Ballast werden.

## 2.3. Ein „Bau“ als optimale Schutzvorstellung

### 2.3.1. Kafka und das Bedürfnis nach Schutz

*„Ich habe den Bau eingerichtet und er scheint wohl gelungen. [...] Doch verkennt mich, wer glaubt, dass ich feige bin und etwa nur aus Feigheit meinen Bau anlege.“<sup>29</sup>*

Die einführenden Worte in Franz Kafkas (\*1883, Prag; †1924, Klosterneuburg) Werk „Der Bau“ (1923-1924) geben bereits Einblicke in den Inhalt. Ein Wesen, genauer gesagt ein Tier, richtet sich in dieser Erzählung seinen Bau ein, um sich bestmöglich vor den ihn umgebenden Gefahren der Umwelt zu schützen. Die Vorstellung, dass jemand in den Bau eindringen könnte, beherrscht das Tier und führt es zu paranoiden Angstzuständen sowie zum Drang den Bau zu verbessern, um den Feinden immer einen Schritt voraus zu sein. In einer monologischen Erzählweise findet sich die Psychologie des Schutzes vor dem Anderen wieder, ein menschliches Grundbedürfnis, das in der architektonischen Ausführung ihre Vollendung findet. Voraussetzung dieses Bedürfnisses ist eben der Feind, bzw. die Annahme, dass es einen geben könnte.

Parallele Aspekte treten auch bei der Befestigungsstrategie in Albanien auf. Ersetzt man nämlich das „Wesen“ durch Enver Hoxha und den „Bau“ durch Bunker, bekommt man einen Einblick über den Zustand in den Siebziger Jahren in Albanien. Der kommunistische Diktator Hoxha führte Albanien von 1944 bis zu seinem Tod 1985 zu einem isolierten Staat. Die Bunker waren ein Höhepunkt der idealen Schutzvorstellung im Land, völlige Abschottung als Reaktion auf den Bruch mit ehemaligen Verbündeten. Man wollte sich vor dem Feind schützen, dem Feind, der allerdings niemals angriff.

*„[...] mein Leben hat selbst jetzt auf seinem Höhepunkt kaum eine völlig ruhige Stunde, dort an jener Stelle im dunkeln Moos bin ich sterblich und in meinen Träumen schnuppert dort oft eine lüsterne Schnauze unaufhörlich herum.“<sup>30</sup>*

Die ständige Angst, dass das Tier bei Kafka von den Feinden aufgespürt wird, verfolgt es bis in seinen Träumen. Es redet sich eine Gefahr herbei, die tatsächlich eintreffen könnte, sich aber nur in seinem Kopf abspielt. Ähnlich entwickelte sich bei Hoxha die Angst, dass potentielle Gegner sein Land angreifen könnten. Eine Gefahr bestand nie wirklich, dennoch bereitete man sich auf die Angriffe der Gegner vor. Ein Volk von drei Millionen Einwohnern sollte mittels betonierten Schutzräumen praktisch von der gesamten restlichen Welt gesichert werden. Der Warschauer Pakt, die NATO und dazwischen Albanien, das sich tapfer vor den Angriffen der beiden zuerst genannten wehren sollte. So stellten sich Hoxha und seine Arbeiterpartei Albanien vor. Der Bevölkerung sollte mit den Bunkern Sicherheit und Schutz gewährleistet werden.

<sup>29</sup> Kafka 1923-1924.

<sup>30</sup> Ebda.

Man sah sich somit gewappnet für den Angriff, der ausblieb.

Es ist schwierig zu deuten, mit welchen Absichten und welchem Hintergrund Kafka diesen Text verfasst hat, deshalb ist es wichtig sich rein auf den dessen Inhalt zu konzentrieren und diesen zu analysieren. Der Text zeigt recht deutlich den unterbewussten Drang sich vor feindlichem Eindringen zu schützen. Das Beschäftigen mit dieser Angst kann in eine sehr psychologische Linie gehen, wir betrachten in diesem Kapitel aber die architektonischen Aspekte. Warum richtet sich dieses Wesen den Bau ein? Es will sich verschanzen und verstecken. Wovor will es das? Vor dem Feind, vor unwillkommenen Einflüssen, die seine Weiterexistenz gefährden können, eigentlich ist für ihn alles eine Gefahr.

### 2.3.2. Architektur ist gebauter Schutz

*„[...] der eigentliche Zugang zum Bau, er ist so gesichert, wie eben überhaupt auf der Welt etwas gesichert werden kann [...].“<sup>31</sup>*

Um es herunterzubrechen, der Ursprung der Architektur ist eigentlich eine Entwicklung des Schutzbedürfnisses. Sie war nämlich schon immer die gebaute Umgebung, in der Zuflucht stattfindet, sie schafft Räume, die gewisse Bereiche des Lebens voneinander trennen soll. Bereits in der Urgeschichte dienten Höhlen als Unterschlupf, um sich vor der Wildnis zu schützen, die gesamte Tierwelt war dabei ein Feind für den Menschen, ebenso die Witterung, die es zu umgehen galt. Der gesamte Raum auf der Welt ist grundsätzlich ein umkämpftes Gebiet, die Natur führt in sich Kämpfe, die um die Eroberung dessen miteinander streiten, aber auch friedlich nebeneinander existieren können. Durch geschützte Zonen und Bereiche ist es möglich sich einen Raum zu schaffen, der für Sicherheit sorgt, der den persönlichen Lebensinhalt schützt.

Schutz setzt immer die potentielle Gefahr voraus, erst mit ihr entsteht überhaupt seine Notwendigkeit. Greift niemand an, gibt es auch nichts was man behüten muss. Es ist also der Angriff auf den eigenen Lebensraum, den es abzuwehren gilt. Die eigenen Interessen müssen dabei verteidigt werden, es spielt gar keine Rolle, ob diese egoistische oder gemeinschaftliche Interessen sind. Der Raum mit diesen Interessen braucht dafür eine Umrandung, eine Umgrenzung. Eine Linie, eine Fläche, eine Hülle, soll vor dem äußeren Raum mitsamt seiner Gefahren abgrenzen. Die Architektur richtet sich dabei nach den zu erwartenden Angriffen. Ganz einfach erklärt: Einem Menschen, der auf die andere Seite hinüberspringen will, dem stellt man eine fünf Meter hohe Wand auf, um sicher zu gehen, dass er niemals dorthin gelangt. Die Reaktion muss der Aktion standhalten, um Sicherheit vor dem Einfall zu gewähren. Aber genauso wird dieser Springer sich andere Methoden einfallen lassen, wie er diese Wand dennoch überwinden kann. Geschieht dies, so wird sie sich vielleicht auf zehn Meter erhöhen. Und so dreht sich der Kreislauf immer weiter.

<sup>31</sup> Ebda.

*„Freilich, ich habe den Vorteil, in meinem Haus zu sein, alle Wege und Richtungen genau zu kennen. Der Räuber kann sehr leicht mein Opfer werden und ein süß schmeckendes. Aber ich werde alt, es gibt viele, die kräftiger sind als ich und meiner Gegner gibt es unzählige, es könnte geschehen, daß [!] ich vor einem Feind fliehe und dem anderen in die Fänge laufen. Ach, was könnte nicht alles geschehen!“<sup>32</sup>*

Der persönliche Lebensraum ist jener Raum, in dem man sich nach Möglichkeit frei bewegen und handeln kann. Dieser wird durch die schützende Linie, Hülle, etc., vom „wilden Raum“ subtrahiert, dadurch entsteht der Ort, in dem die Interessen gewahrt werden. Die Eindringlinge versuchen also diese Linie zu zerstören und den Schutzraum zu übernehmen, dadurch wird er zu einem unsicheren Ort. Die Auflösung dieser Trennlinie führt zum Urzustand von Raum, denn ohne Schutz ist man dem Freien, der Natur vollkommen ausgeliefert. Was auf diese Entblößung folgt, ist eine Unsicherheit, weil der Feind jederzeit angreifen kann. Auch wenn es nicht zwingend zu einem Angriff kommt, so wird die erhöhte Aufmerksamkeit zur Pflicht, da man von allen Seiten angreifbar wird. Architektur schafft also Schutz und Sicherheit durch die Realisierung der Grenze „eigenes Umfeld – gesamter Raum in der Natur.“ Es ist zudem von Vorteil den eigenen Schutz genau zu kennen, denn durch die bessere Kenntnis kann man sich einen Wissensvorsprung über die Architektur gegenüber dem Angreifer erarbeiten. Wege, Ausgänge, Räume, etc., sind dadurch leichter zu finden und die Orientierung funktioniert schneller.

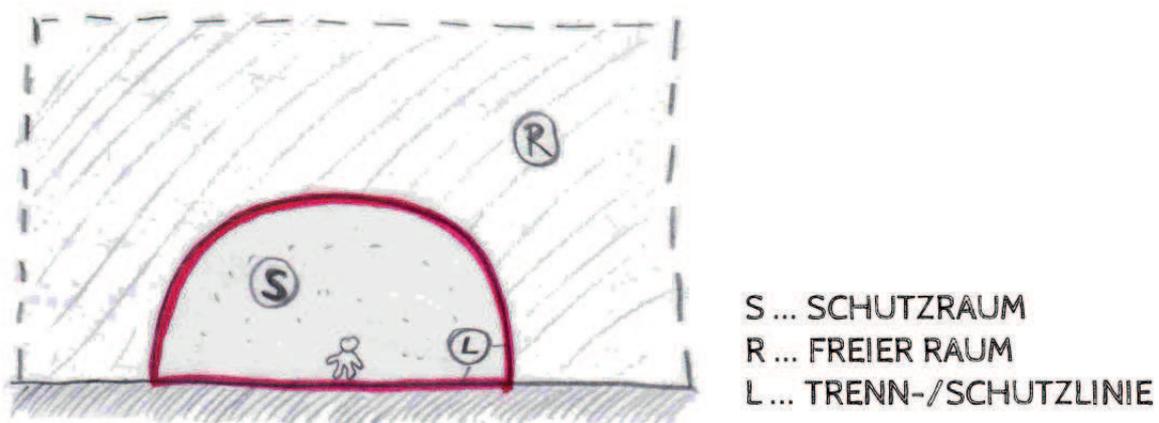


Abb. 03 \_ Skizziertes Schema der Trennung von geschütztem und ungeschütztem Raum.

<sup>32</sup> Ebda.

### 2.3.3. Dynamisierung der Verteidigung

Durch die Trennung der Schutzlinie entsteht eine Spannung von Draußen und Drinnen, diese arbeiten gegeneinander, ohne sich dabei in die Quere zu kommen, denn bei Auflösung der Hülle übernimmt der äußere Raum den inneren. Im Inneren ist das Handeln und Denken ständig von der Angst vor diesem äußeren Einfluss und der Übernahme des persönlichen Umfeldes beherrscht. Schutz befindet sich ebenso wie Angriff in ständiger Entwicklung, je nach Angriff verbessert sich der Schutz und umgekehrt. Es gibt also aufgrund dieser Dynamik keine festgelegte und starre Form, sondern eine den Einflüssen sich anpassende und transformierende. Das Problem mit den Bunkern bzw. der gesamten Befestigung in Albanien ist, dass sie als Projekt mit festen Vorstellungen in einer gewissen Zeitspanne erbaut wurden. Im Nachhinein lässt sich somit wenig an dem Produkt „Bunker“ verändern, weshalb sie heutzutage auch ungenutzt in der Landschaft stehen. Da sich Umwelt und Umgebung stets verändern, bedarf es daher einer Adaptierung dieser Bauwerke und einer Anpassung an die aktuellen Gegebenheiten. Der Schutz wirkt sozusagen nur für einen begrenzten Zeitraum, er muss im Optimalfall veränderbar sein, denn was vor einhundert Jahren geschützt hat, wird den heutigen Anforderungen von Gesellschaft und Architektur nicht mehr gerecht. Es werden immer neue Wege gefunden, um den persönlichen Raum zu durchdringen, dadurch passt sich auch der Schutz diesen Methoden an und es entwickeln sich bessere Möglichkeiten, um dem Angriff entgegenzuwirken.

*„Und wenn ein großer Angriff kommen sollte, welcher Grundriss des Eingangs könnte mich retten? Der Eingang kann täuschen, ablenken, den Angreifer quälen, das tut auch dieser zur Not. Aber einem wirklich großen Angriff muss ich gleich mit allen Mitteln des Gesamtbaues und mit allen Kräften des Körpers und der Seele zu begegnen suchen – das ist ja selbstverständlich.“<sup>33</sup>*

Kafka gibt uns Einblicke in die Psyche der Lebewesen auf der Erde, indem er die Sorge um die Erhaltung der eigenen Existenz thematisiert. Das Wesen definiert sich selber durch seinen Bau, es hasst und liebt ihn gleichzeitig. Ständig sucht es nach der Perfektion, erweitert und verbessert seine Unterkunft. Der Bau befindet sich ständig verbessert, da auch das Wesen neuere Methoden des Eindringens entwickeln könnte. Parallelen zum Verteidigungsbau in Albanien lassen sich in der Panik vor feindlichen Angriffen ziehen. Dadurch werden Überlegungen gemacht, die ins Unermessliche gehen, vollkommen durchdachte Strategien und die Erhebung des Baus zu einer gesamten Komplexität sind dabei die Ausmaße der Verteidigungshaltung. Die übersteigerte Aufmerksamkeit auf den Feind führt zu einer Unzufriedenheit über den Bau, diese Unzufriedenheit wiederum mindert das Sicherheitsgefühl, da man an jedem Ort eine Schwachstelle ausfindig macht. Diese Lücken werden dann letztendlich durch eine Übersättigung des Systems auszugleichen versucht. Angst und Unruhe als Zeichen einer empfundenen Gefahr sind somit Mitauslöser der groß angelegten Verteidigung, je größer dieses Empfinden, umso größer ist das Ausmaß der Verteidigung.

<sup>33</sup> Ebda.

# MASSE



# 03

## 3. MASSE

### 3.1. Masse und Macht

#### 3.1.1. Architektur und Mensch

Das albanische Verteidigungssystem nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnet sich durch ihre Masse aus. Masse nicht im Sinne von Dichte, sondern von einer Überhäufung. Einige Hunderttausende Anlagen (genaue Zahl nicht bekannt) wurden hierfür erbaut und an den verschiedensten Stellen, Plätzen und Orten des Landes aufgestellt. Die Masse als Bevölkerung spielt dabei auch eine wesentliche Rolle, da sie die Nutzer der Wehranlagen hätten sein sollen. Die Verteidigung zielte auf die gesamte Bevölkerung ab. Für den Staat war es Pflicht für jeden Bürger an dieser Defensivstrategie mitzuarbeiten.

Elias Canetti (\*1905, Russe; †1994, Zürich) hat sich in seinem Werk „Masse und Macht“ (erste Auflage 1960) mit der Masse in ihren Eigenschaften, ihrer Dynamisierung und ihrem Zusammenhang zur Macht beschäftigt. Seine Arbeit bietet eine Vorlage, um Parallelen mit der Befestigung Albaniens zu ziehen und diese in ein neues Licht zu führen. Dabei geht es primär um die Masse als gebaute Architektur, die Masse von Menschen spielt ebenfalls eine Rolle, da sie die Notwendigkeit der Erbauung erst entstehen lässt.

*„Nichts fürchtet der Mensch mehr als die Berührung durch Unbekanntes. Man will sehen, was nach einem greift, man will es erkennen oder zumindest einreihen können. Überall weicht der Mensch der Berührung durch Fremdes aus. [...]*

*[...] Vielleicht ist dies einer der Gründe, warum die Masse sich so dicht zusammenzuziehen sucht: sie will die Berührungsfurcht der einzelnen so vollkommen wie nur möglich loswerden.“<sup>34</sup>*

#### 3.1.2. Offene und geschlossene Masse

Die Strategie Albaniens war defensiver Natur, man plante keinen Angriff auf andere Länder, sondern man wollte sich nur vor den Angriffen von Außen verteidigen. Dafür musste jeder Einwohner in den Plan eingebunden werden. Die Masse war somit der Staat, der eine neue Masse entstehen ließ, nämlich die der unzähligen Gebilde einer Defensivarchitektur, die den gesamten Raum innerhalb der Landesgrenzen einnahm und entscheidend prägte. Bis heute zeigen sich noch die Trümmer, die einst die zweidimensionale Sphäre ausfüllten. Das gesamte Land wurde zu einem Kriegsfeld ausgerufen, dem Feind sollte an jedem Ort und an jedem Winkel Widerstand geleistet werden. Die Nachwirkungen sind immer noch sichtbar, sie prägen den Raum zwar nicht mehr so stark wie einst, sie sind aber dennoch ein gestaltendes Element an der Oberfläche des Lebensraumes.

<sup>34</sup> Canetti 1979, S. 9 f.

*„Der Drang zu wachsen ist die erste und oberste Eigenschaft der Masse. Sie will jeden erfassen, der ihr erreichbar ist. [...] Die natürliche Masse ist die offene Masse: ihrem Wachstum ist überhaupt keine Grenze gesetzt.“<sup>35</sup>*

Das Wachstum der Schutzanlagen war enorm. Angesichts ihrer ausgedehnten und stetig wachsenden Errichtung kann man sie zunächst mit einer offenen Masse vergleichen, bezieht man sich auf das Merkmal der Grenze, so kann es keine unendliche Erweiterung geben. Die Grenzen werden einerseits durch die Landesgrenzen und andererseits durch die Bevölkerungsanzahl, für die diese Anlagen erst gebaut wurden und die auch für den weiteren Bedarf an Bunkern mitwachsen müsste, gezogen. Die Masse geht an diesem Punkt von der offenen zur geschlossenen Masse über, die lediglich für den Bedarf und den Bestand vorgesehen ist. Die Grenzen und somit ihr Raum zur Ausbreitung sind zugewiesen und können nicht erweitert, sondern nur mehr ausgefüllt werden.

*„[...] die geschlossene Masse [...] verzichtet auf Wachstum und legt ihr Hauptaugenmerk auf Bestand. Was an ihr auffällt, ist die Grenze. Die geschlossene Masse setzt sich fest. Sie schafft sich ihren Ort, indem sie sich begrenzt; der Raum, den sie erfüllen wird, ist ihr zugewiesen.“<sup>36</sup>*

### **3.1.3. Isolation durch Gefühl der Verfolgung**

Der Drang eine Masse aufgrund einer Gefahr zu erhöhen und zu stärken geht in Albanien auch mit der Isolation einher. Um sich zu schützen, muss man sich vom äußeren Einfluss gewissermaßen abkapseln. Das Gefühl der Verfolgtheit, das Canetti als „besondere, zornige Empfindlichkeit und Reizbarkeit gegen [...] Feinde“<sup>37</sup> bezeichnet, erlebt man auch in Albanien. Allmähliche Brüche zu ehemals befreundeten Staaten führen zu einer Sensibilisierung gegenüber der erwarteten Gefahr und etwaigen Aggressionen von jenen Ländern. Mit der Zeit gab es auch den Feind in den eigenen Reihen, der von Canetti als die zweite Gefahr für die Masse angesehen wird. Es wurden Leute aufgrund der Annahme, dass sie Verräter seien, festgenommen oder teilweise sogar exekutiert.

*„Immer ist die Masse etwas wie eine belagerte Festung, aber auf eine doppelte Weise belagert: Sie hat den Feind vor den Mauern, und sie hat den Feind im Keller.“<sup>38</sup>*

Es gibt also die Gefahr von Außen und die von Innen, die die Masse regelrecht umzingeln. Wobei die äußere Gefahr die Masse stärkt und die innere sie wiederum schwächt. Dies führt dazu, dass man keinem mehr traut und grundsätzlich jeder ein Feind sein könnte. Das System gilt es dabei zu schützen. Die Population ist ein Werkzeug, um die Verhältnisse zu wahren.

<sup>35</sup> Ebda., S. 11.

<sup>36</sup> Ebda.

<sup>37</sup> Ebda., S. 18.

<sup>38</sup> Ebda., S. 19.

Die Kausalität von Mensch und Architektur führt zu einer massenhaften Erbauung der für die Bevölkerung als notwendig erachteten Schutzeinrichtungen. Die Folge ist eine Okkupation des zweidimensionalen Raumes, der dadurch gleichzeitig geschützt werden soll.

### 3.1.4. Merkmale der Masse

1. Die Masse will immer wachsen. [...]
2. Innerhalb der Masse herrscht Gleichheit. [...]
3. Die Masse liebt Dichte. [...]
4. Die Masse braucht eine Richtung. [...] <sup>39</sup>

Canetti schreibt der Masse diese vier Eigenschaften zu. Das Problem des Wachstums bei der Befestigung Albaniens wurde bereits erwähnt. Auch wenn sich diese stark ausgeweitet hat, gibt es dennoch eine Grenze aufgrund der defensiven Ausrichtung, die eher an der Erhaltung des Systems interessiert ist, als an der Erweiterung. Der Bau der Bunker kann auch nur bis zu einem gewissen Grad, der bereits sehr ausgereizt wurde, fortgeführt werden. Wenn die Ausdehnung bei den Grenzen aufhört, beginnt die Dichte zu wirken. Je mehr Bunker errichtet werden, umso dichter wird der Raum, den sie dabei einnehmen. Der Einfluss, den sie dadurch auf ihre Umgebung nehmen, wird entscheidender.

Die Richtung, die eingeschlagen wird, ist diejenige der Verteidigung der Interessen des Landes. Diese muss von der Bevölkerung mitgetragen werden. In Albanien trug jeder seinen Teil dazu bei, indem man an der Errichtung der Anlagen mitarbeiten musste. Das Vaterland zu verteidigen war gleichzeitig eine Pflicht und eine Ehre. Alle, die sich gegen das System auflehnten, wurden davon abgehalten. Um die Menschen in die gleiche Richtung zu drängen, wurde ein Gefühl der Gleichheit benötigt. Es darf sich also nichts von der Masse abheben. Das System gibt die Richtung vor, an der sich die Masse zu beteiligen hat. Die Macht übt somit Einfluss auf die Massen aus, in weiterer Folge bestimmt sie dadurch die Oberfläche und den Raum in dem sie leben. Die Gestaltung der äußeren Hülle ist das Ergebnis der Auswirkungen der Macht auf die Masse und deren Lebensraumes.

### 3.1.5. Massensymbol Bunker

*„Kollektive Einheiten, die nicht aus Menschen bestehen und dennoch als Massen empfunden werden, bezeichne ich als Massensymbole. Solche Einheiten sind das Korn und der Wald, der Regen, der Wind, der Sand, das Meer und das Feuer. Jedes dieser Phänomene enthält in sich ganz wesentliche Eigenschaften der Masse.“* <sup>40</sup>

<sup>39</sup> Ebda., S. 26.

<sup>40</sup> Ebda., S. 81.

Durch die hunderttausendfache Erbauung von verschiedenen Bunkertypen werden diese zwingend zu einem Symbol der albanischen Geschichte. Die Masse beeinflusst stark den Charakter einer Nation, da sie auch ein Produkt von Denkweisen ist. Die Besonderheit liegt nicht an den Formen der Bunker, sondern eben an der vielfachen Ausführung, die nicht nur auf den Raum sondern auch auf die Menschen wirkt. Die kollektive Ansammlung ist im Bewusstsein der Masse verankert, da sie auch aus diesem entsprungen ist.

Angst, Verfolgung und Gesellschaftssysteme sind Faktoren, die diese Art der Verteidigung ermöglichten. Der Bunker ist deren Produkt und wird mit dieser Zeit identifiziert. Eine Bevölkerungsmasse, die sich mithilfe einer materiellen Masse zusätzlichen Schutz verschaffen wollte, ging ihren eigenen Weg. Dieser führte zur Isolation, die Grenzen wurden geschlossen und eine Einheit im Inneren gelebt. Mit den betonierten Bunkern sah man eine Möglichkeit der Verteidigung, von der man glaubte, dass sich der Feind daran die Zähne ausbeißen würde. Das Land, das dieser einnehmen würde, wurde durch diese Schutzvorstellung massiv verändert und geprägt.

Um alle Informationen über die Vergangenheit und den Schutzglauben zu vereinen, stehen die Bunker stellvertretend als Symbol. Eine Masse, ein Land bereitete sich auf die befürchteten Angriffe aus allen Richtungen vor. Die Bunker waren die defensive Methode, um sich von der von oben gerichteten Angst zu schützen. Die imaginären Kriegsszenarien führten zu einem immateriellen Wert der Befestigung, der als die von Virilio titulierte Hoffnung gegen jede Hoffnung (s. Kapitel 2.1.2.) angesehen werden kann.

*„Durch die gemeinsame, unmißverständliche [!] Gefahr entsteht eine allen gemeinsame Angst. Für kurze Zeit besteht so im Publikum eine wirkliche Masse. Wäre man nicht in einem Theater, so könnte man gemeinsam fliehen, wie eine Tierherde in Gefahr, und durch gleichgerichtete Bewegungen die Energie der Flucht erhöhen.“<sup>41</sup>*

---

<sup>41</sup> Ebda., S. 23.

## 3.2. Einnahme des Raumes

### 3.2.1. Angriff ist die beste Verteidigung

Der Bunkerbau spiegelt die innere Befriedigung des menschlichen Grundbedürfnisses nach Schutz wieder. Die Aggression des Angreifers muss abgepolstert werden. Dabei ist eine Taktik durch Einbeziehung der Handlungen dieses Feindes vorgesehen und ausschlaggebend für den Erfolg der Verteidigung. Auf Aktion folgt Reaktion – *actio est reactio*, auf Angriff folgt Schutz bzw. Verteidigung, diese Grundregel der Physik lässt sich auf viele Gebiete des Lebens anwenden, so auch in jener der Kriegsführung. Krieg führen bedeutet nicht nur angreifen, sondern auch verteidigen, die Verteidigung kann dabei verschiedene Formen annehmen.

Die Architektur der Bunkeranlagen entsteht durch Festlegen der Funktionen, die ein solcher Bau zu erfüllen hat, durch Planen unter Einbeziehung der äußeren Einflüsse, die auf diese Bauwerke einwirken. Bei herkömmlichen Gebäuden wären die herrschenden Komponenten etwa jene der Last- und Witterungseinflüsse. Bei Bunkern kommen die Faktoren des Beschusses, also Munition bzw. das Projektil, sowie der physische Einfall des Gegners dazu.

Seit Menschengedenken musste sich die Spezies Mensch vor äußeren Einflüssen beschützen, weshalb der Schutz davor als ein Grundbedürfnis gesehen werden kann, mitunter auch ein Grund wieso Architektur überhaupt entstanden ist. Früher waren es nur die einwirkenden Gewalten des Wetters, der Tiere, kurz gesagt der Kampf ums Überleben in freier Natur. Schon in den ersten Hochkulturen kam dann jedoch der Mensch als weitere Komponente hinzu. Er wurde sozusagen für sich selber zur großen Gefahr. Der *Homo Sapiens*, so sein wissenschaftlicher Name, musste sich vor seinen eigenen Angriffen bzw. vor denen seiner Mitmenschen zur Wehr setzen.

Dass sich auch Tiere gegenseitig bekämpfen, ist bekannt. Der Unterschied ist, dass der Mensch den Tieren durch seine Entwicklung in Bezug auf die Errichtung eines Schutzes in Form von Gebäuden in vielerlei Hinsicht überlegen ist (beispielsweise durch seine Intelligenz und durch den Umgang mit Werkzeugen). Ein Gebäude ist wirkungsvoller als ein Erdbau, der Panzer einer Schildkröte oder die Stacheln eines Igel, was nicht heißt, dass diese Arten von Schutz schlechter oder weniger intelligent sind. Für den Schutz des Menschen ist allerdings weitaus mehr erforderlich. Verteidigung richtet sich je nach den Bedürfnissen des zu beschützenden Hab und Gutes aus.

Ein Gebäude aus Beton ist eine viel stärkere Schutzschicht. Es sind Hüllen, die von einem gleich starken Wesen (in dem Fall der Mensch) ohne weitere technische Hilfsmittel nicht zerstört werden können, da sie eben durch genau diese Hilfsmittel erstellt werden konnten. Der Mensch hat sich somit durch die Verwendung von Werkzeugen und in weiterer Folge von Maschinen, gepaart mit dem exponentiell steigenden Wissen, selbst überlistet und dadurch Dinge erschaffen, die er mit bloßen Händen nicht mehr so leicht zerstören kann. Er wäre aber nicht Mensch,

wenn er nicht wüsste, wie er diese „Mauern“ durchbrechen kann. Auf einen Angriff folgt ein besserer Schutz, auf einen besseren Schutz folgt ein noch besserer Angriff usw. Das ständige Verbessern ist auch ein weiteres Merkmal des Angriffs und ein Ausdruck davon ist das permanente Aufrüsten in der Kriegstechnik.

In Zeiten des Friedens ist es leicht anzunehmen, dass dieser Zustand auch so bleibt, wenn aber ein Krieg ausbricht, will man bestmöglich ausgerüstet und vorbereitet sein. Die Frage, ob ein Krieg überhaupt Sinn macht, lässt sich nach idealen Maßstäben leicht beantworten, ob die Antwort umzusetzen ist, jedoch nicht. Im Krieg ist ein Schutz von Nöten, weil Gefahr besteht. Die Anforderungen ergeben sich durch die Umstände. Welche Angriffsmöglichkeiten hat der Feind, wieviel ist notwendig, um den physischen Körper davor zu schützen? Ein Spiel auf Leben und Tod, ein nackter Kampf ums Überleben, martialische Definitionen des menschlichen Daseins während des Kriegszustandes, der nicht unbedingt stattfinden müsste, weil der Mensch aufgrund seiner vorhandenen Intelligenz und freien Entscheidungskraft die theoretische Möglichkeit hätte, anders zu handeln.

### **3.2.2. Verbreitung der Anschauung und Ideologie als Ausdruck der Verteilung der Befestigung über das ganze Land**

Für das albanische Volk und seinen Diktator war die Übertragung und Umsetzung der Parteiinteressen auf das ganze Land die wichtigste Prämisse. Der Sozialismus mit den marxistisch-leninistischen Theorien musste überall verbreitet werden, andere Meinungen und Ansichten wurden nicht akzeptiert. Im Jahr 1974 sah man sich auch innerhalb der eigenen Grenzen durch die eigenen Leute gefährdet. Die „Verräter“ rund um Beqir Balluku, der in einer Rede die Bedrohung der von Hoxha als gefährlich eingestuften Großmächte Sowjetunion und Vereinigten Staaten abstritt<sup>42</sup>, wurden als Gefahr angesehen. Das Militär und seine Strukturen mussten gestärkt werden, um diesen „inneren Feinden“ keine Möglichkeit mehr zu geben, die Sicherheit in Gefahr zu bringen.

In dieser Zeit, als auch die Beziehung zu China kriselte, begann man verstärkt mit der Errichtung von Befestigungseinrichtungen. Das Territorium wird nicht nur vor äußeren, sondern auch vor inneren Feinden belagert. Diese innere Gefahr könnte ein Mitgrund für die gesamte Befestigung des Landes sein. Denn der Einheimische ist überall im Land, der Verräter könnte in jedem Winkel lauern, so gesehen muss dann also das gesamte Staatsgebiet abgesichert werden. Ein Einfall ausländischer Truppen macht nur an den Grenzen und an strategisch wichtigen Punkten, z.B. einer Stadt oder einer militärischen Basis, Sinn. Eine Verteidigung gegenüber dem einheimischen Feind kann nur gesamt-territorial funktionieren. Weder sind die Schutzanlagen explizit dafür gebaut worden, noch würde man sich vor diesem Feind davor schützen können bzw. würde es sich auszahlen. Dennoch ist die Bedrohung von Innen als eine Art Angst zu sehen, die einen lenken kann, alles mögliche zu unternehmen, um so vorbereitet zu sein,

---

<sup>42</sup> Pearson 2006, S. 632..

dass man sich bis ins Unermessliche davor schützt. Dieser Gegner ist nämlich schwer zu durchschauen und könnte sich in jedem Ort des Landes verstecken.

Die Verteidigung des Vaterlandes und seiner Werte hatte höchste Priorität (Pflicht über alle Pflichten). Sie wurde wie eine Art Volkserziehung gelebt, jeder musste seinen Teil zur Verteidigung beitragen. Das Volk verteidigt sich selber, jeder Bewohner ist wichtig dafür. Die Ideologie der Arbeiterpartei sah Schutz für jeden Einwohner vor. Die Partei arbeitet für die Menschen und die Menschen vertrauen der Partei, die Hingabe findet zu 100 Prozent statt, vollstes Vertrauen bis zum Tod. Erst diese Hingabe kann einen solchen exzessiven Bau von Befestigungseinrichtungen ermöglichen, die Summe entsteht indem man wahnhaft und ohne Pause baut. Die Partei arbeitet als Motivator und der Parteiglaube ist zugleich Motivation für die Bevölkerung, um Tag und Nacht an der Errichtung der Schutzbauten zu arbeiten.

Die Befestigung hat den Sinn der Verteidigung der Grenzen und primär des eigenen Territoriums. Eine Schutzanlage verschlingt nicht viel an Materialien, Kräften und finanziellen Mitteln. Erst die Summierung aller Schutzbauten ergibt die immense Menge, die dafür aufgebracht werden muss. Ein gigantisches Bauwerk, das in mehreren kleinen Einrichtungen auf eine größere Fläche verteilt wird, so lässt sich das Bauvorhaben gut beschreiben. Es ist kein kompaktes Riesengebäude, das sich auf einen Standort konzentriert, sondern einzelne Elemente, die sich auf eine Fläche verteilen, ohne dabei eine physische Verbindung vorzuweisen. Der Komplex besteht nur bildlich und theoretisch.

Diese einzelnen Elemente stehen als eigene Bauwerke und sind überall im Land verstreut,



Abb. 04 \_ Skizze, Bündelung von Punkten zu einer „Sprengung“ und Verteilung der Punkte im größeren Raum.

wirken aber als Gesamtverbund für die übergeordnete Nutzung der Landesverteidigung. Es entsteht somit ein riesiges Netzwerk von Architekturen, die alle dem gleichen Nutzen dienen. Es gibt kein Zentrum, jeder einzelne Bunker müsste zerstört werden, um diesem Komplex sei-

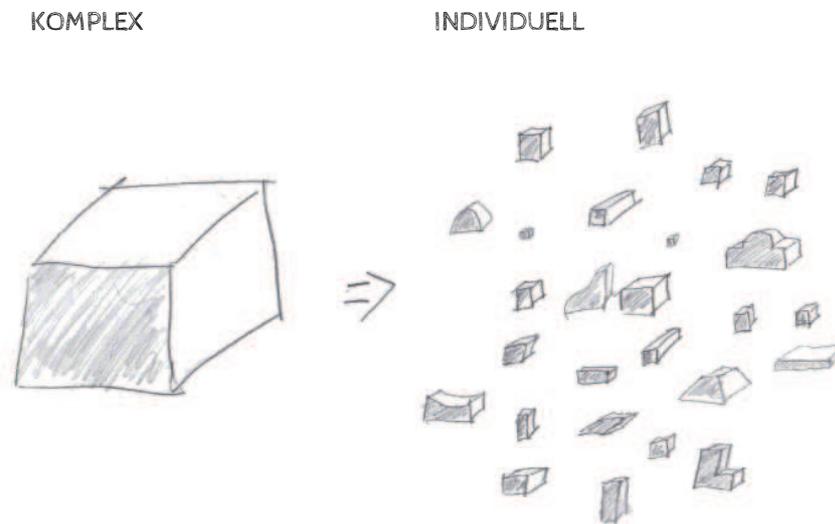


Abb. 05 \_ Skizze, vom Komplex zu einem verstreuten Bauvorhaben.

ne Funktion zu nehmen. Dieses Baunetzwerk ist für den Angreifer unüberschaubar, eine großräumige Architektur, die einzeln unscheinbar wirkt, ihre Wirkung aber erst im Verbund entfaltet. Eigenständige Anlagen werden zu einem zusammenhängenden Netz mit der Funktion der Gesamtverteidigung zusammengebracht.

Die Unterkünfte könnte man auch als einen Schutz für die eigenen Ideologien sehen, gegen die bedrohenden Kräfte der Revisionisten des Kommunismus und der Imperialisten des Westens, neben der Funktion des Schutzes des menschlichen Körpers, die jedoch wiederum die Träger dieser Ideologie sind. Der Körper, in dessen Geist die Anschauungen liegen, wird antrainiert auf ein Verhalten, wie er sich zu schützen hat.

Die Schutzfunktion besteht aber in Friedenszeiten nicht, Bunker sind bestehende Orte, die nur im Falle eines Krieges ihre Nutzung erfüllen. Sie sind an sich leere Orte, bis der Krieg ausbricht. Zwischen zwei Kriegen stehen sie leer im Sinne der Erfüllung ihrer Funktion, der physische

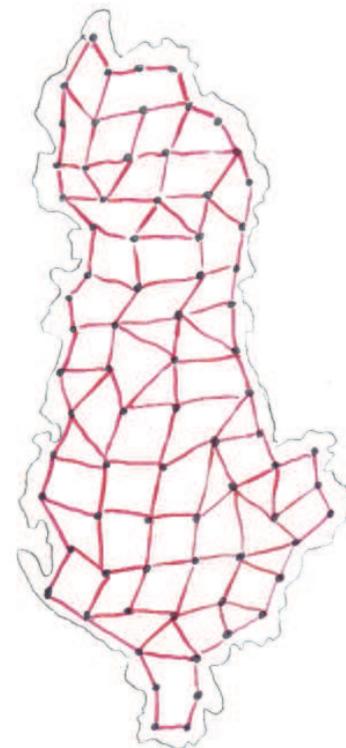


Abb. 06 \_ Skizzenhafte Darstellung der netzhaften Struktur des Verteidigungssystems.

Raum besteht zwar theoretisch zu jeder Zeit, in dieser Zwischenzeit, also Frieden, können sie als „Parallelorte“ der Gesellschaft angesehen werden. Die Nutzung besteht im friedlichen Zustand nur in den Köpfen als Vorstellung einer Welt, der man präventiv entgegenwirken muss. Die Bunker bleiben allerdings „Parallelorte“, da sie nur eine Geschichte erzählen, die man sich ausdenkt, weil sie eintreffen könnte.

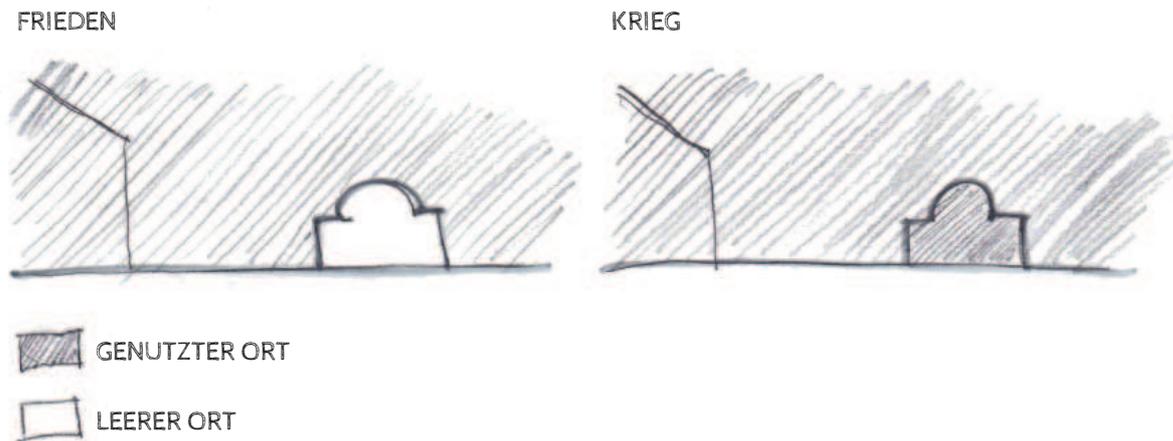


Abb. 07 \_ Skizze zur Bedeutung eines Bunkers in Friedens- und Kriegszeit.

Dieser Ort wird nur dann in das „aktuelle Universum“ aufgenommen, wenn sich die Geschichte bzw. die Vorstellung erfüllt und der imaginäre Sinn zu einer realen Begebenheit wird. Es entsteht somit ein Übergang von Welten, ein Übergang von Frieden zu Krieg. Wie ein schlafendes Monster bedrohen sie die friedliche Lage und schaffen aber zugleich die Sicherheit, die es bei Eintreffen dieses Überganges braucht. Die Vorbereitungen sind damit getroffen worden, das einzige was fehlt ist nur mehr die erwartete eintreffende Situation. Im Kriegszustand werden die Bunker aktiv, zu aktiv genutzten Orten, die Parallelität weicht somit der Realität bzw. dem identen Ort.

### 3.2.3. Denkmäler wider Willen – Verkleidung einer nackten Bevölkerung

Diese Orte einer parallelen Realität sind in Hinsicht der Kriegserwartung, im Besonderen der übertriebenen Erwartung dieses Kriegszustandes, Denkmäler eines letztendlich nicht eingetroffenen Krieges. Als Erinnerung an eine unfreie diktatorische Zeit werden sie von der heimischen Bevölkerung ignoriert und es wird eine Haltung im Sinne von „aus den Augen aus dem Sinn“ bzw. von „unter den Teppich kehren“ angenommen. Was vergangen ist, ist vergangen, die Zeiten sind vorbei und interessieren keinen angesichts der grundlegenden sozialen Probleme. Verdrängung und Vergessen sind ein probates Mittel für den Menschen Erfahrungen aus der Vergangenheit nicht zu verarbeiten. Meistens tauchen Erlebnisse dennoch von der Oberfläche hervor und es muss früher oder später ein Umgang damit stattfinden.

Der Ort Bunker nimmt in Albanien Bezug auf mögliche äußere Einflüsse und später auch auf innere Einflüsse im Land. Das heißt, diese Orte bündeln die Kräfte der Gefahr vor feindlichen Angriffen, in ihnen drückt sich die Angst vor Einfällen aus. Sie sind somit die aus dieser Geisteshaltung und Wahrnehmung der Welt resultierende Architektur. Eine aus der Not bzw. Gefahr gebaute Architektur, die dem Menschen primär Schutz vor möglichen Angriffen bieten soll. Aus einer Idee, aus einem Geist heraus verwirklicht sich ein Objekt, das den herrschenden Einflüssen gerecht sein muss und die vorgesehenen Funktionen bestmöglich umsetzen muss. Die gewaltige Zahl dieser Objekte hebt den Geist hervor, dass viele Menschen geschützt werden müssen, besser gesagt die gesamte Bevölkerung.

Dass eine erwartete Situation nicht zwingend eintreffen muss, ist nicht weiter tragisch, denn auch die Erwartung und vorbereitete Sicherheit können in dem Fall für die weiterbestehende Existenz notwendig sein und ihren Teil zur Funktion einer Architektur beitragen. Logischer wäre es jedoch, nach kleinen Anschlägen und Angriffen die Verteidigung weiter aufzurüsten, anstatt kontinuierlich eine komplette Strategie ausgearbeitet zu haben, ohne tatsächlich angegriffen worden zu sein oder eine Kriegswarnung erhalten zu haben. Logisch wäre auch, dass ein armes Land, das sämtliche Partner verloren hat, die Ressourcen dafür verwendet, um den Menschen, die geschützt werden sollen, mit dem für die Wehranlagen verbrauchten Material Häuser, Gebäude und Straßen zur Verfügung stellt und ihnen damit mehr hilft. Ein sozialer Gedanke, der ironischerweise in einem sozialen und kommunistischen Land durchaus seine Berechtigung gehabt hätte.

Die wirkliche Ironie besteht jedoch darin, dass der Bau der gesamten Anlagen viel mehr Menschenleben gefordert hat, als er durch deren Fertigstellung retten konnte. Während der Bauphasen wurden die Sicherheitsstandards für die Arbeiter erhöht, weil es immer wieder einige Tote und Verletzte beim Bau der Verteidigungsanlagen gab. Im Prinzip sind somit mehr Menschen umgekommen, als geschützt werden konnten (nämlich genau Null). Menschen sind bei der Erbauung gestorben und keiner denkt mehr daran, unwürdig für ein Denkmal bzw. unwürdig darin kein Denkmal zu sehen.

Das bereits erwähnte Verteidigungsnetz über die gesamte Landesfläche verdeutlicht die Bedeutung der Verteidigung des Landes, der Verteidigung direkt für die eigene Bevölkerung, also abseits der strategischen Punkte einer Kriegsführung, wie z.B. Regierungsgebäude, Flughäfen, etc. Die Körper der Menschen brauchen eine Hülle, in der sie untergebracht werden können, wenn der Angriff beginnt. Der Zorn der Länder, mit denen man gebrochen hat und denen man feindlich gesinnt ist, muss abgefangen werden. Diese Schutzhülle trennt somit den Aggressor (Feind) von seinem Opfer (Bevölkerung), diese Trennung soll so gut wie möglich erhalten bleiben, so dass der Aggressor diese Hürde niemals überwindet.

Von der Gefahr der äußeren Einflüsse heraus geriet man mehr und mehr in eine Außenseiterrolle, die durch die Brüche mit Partnerschaften letztlich bis zur kompletten Isolation führte. Aus Angst vor Angriffen fand ein Rückzug innerhalb der eigenen Landesgrenzen statt, der Blick

wurde nach innen gerichtet. Mit einem Auge hatte man den Feind von außen im Visier, mit dem anderen beobachtete man die inneren Gefahren. Saboteure des Systems, „Vaterlandsverräter“, wurden rigoros ausgeschaltet. Eine weitere Komponente, vor der man sich hüten musste, trat mit den Gegnern im eigenen Territorium auf. Die Gefahr war somit von überall gegeben, die potentiellen Gegenkräfte im Inneren standen den möglichen Angriffen der verfeindeten Länder gegenüber. Man benötigt Schutz wohin das Auge reicht.

#### **3.2.4. Wenn im Wald ein Baum fällt und niemand hört es, macht er dann ein Geräusch?**

Architektur muss ihren Funktionen entsprechen. Diese Aussage ist keine Tatsache, aber eine mögliche Begriffserklärung von Architektur. Wenn also in einem Land Bunker gebaut werden und niemand benutzt sie, sprechen wir dann von Architektur?

Natürlich ist es Architektur, aber es ist nicht diejenige für die sie ursprünglich geplant wurde. Die Architektur wird nur bis zum Stadium des Bereitmachens gegen den Angriff erfüllt. Für die Zeit während des Krieges, in der die Hauptnutzung der Bunker – nämlich die des Schutzes – zum Tragen kommen sollte, kam es aufgrund des Nichtangriffs zu keiner Zweckerfüllung. Das heißt, dass die Anlagen sozusagen höchstens als Abschreckung gegen den Feind sowie als sicherheitsgebende Maßnahmen für die eigene Bevölkerung dienten. Ob die vorgesehene Funktion der Verteidigung der Bevölkerung auch tatsächlich ihren Anforderungen entsprochen hätte, konnte allerdings nie einer Prüfung unterzogen werden.

Auf der anderen Seite könnte diese abschreckende Wirkung auch als ein Grund angesehen werden, warum nie ein Angriff stattgefunden hat. Angreifen wollte niemand, allerdings wenn man in der Angst lebt und nur mehr darauf wartet, dass angegriffen wird und sich deshalb mental und kriegstechnisch darauf vorbereitet, könnte dadurch auch der Glaube wachsen, dass der Feind es sich eben aufgrund dieser optimalen Vorbereitung zweimal überlegt, ob er wirklich angreifen will oder sogar ganz davon absieht. Der Gegner lasse sich wohl durch die eigene Stärke einschüchtern. Wenn diese Gefahr und Angst jedoch nur einseitig (also beim Empfänger dieses Zustandes) besteht, ebnet dies nur den Nährboden zu einem Glauben der eigenen Sicherheit. Ganz extrem dargestellt und subtrahiert könnte in diesem Fall genauso gut ein mitten im Land hingestellter kleiner Stein für Sicherheit sorgen, solange man nur den Glauben trägt, dass genau dieser Stein eine Kraft besitzt, die Feinde in die Flucht schlägt und über sie siegt.

Alle Bunker und Kriegsvorbereitungen hätten im Endeffekt – bei Annahme, dass objektiv gesehen kein Feind angreifen wollte – die gleiche Wirkung wie der „Sicherheit ausstrahlende Stein“ erzielt, nämlich jene, dass niemand angegriffen hat und selbst wenn dem so wäre, man lebt bei diesen beiden „Strategien“ mit dem Denken, dass man ohnehin gut vorbereitet gewesen wäre, weil man die Mittel für eine perfekte Verteidigung besessen hat. Man könnte dies als „Self-fulfilling prophecy“ bezeichnen.

# TRANSFORMATION



04

## 4. TRANSFORMATION

### 4.1. Albanien - Von der Befreiung bis zur Isolation

#### 4.1.1. Der Weg vom Zweiten Weltkrieg zur Demokratie

Um Albanien und seine Verteidigung besser zu verstehen, muss man auch einen Blick in die Vergangenheit machen. Der Geist dieses Landes kann dadurch nachvollzogen werden und einige Handlungen können in Relation gesetzt werden. Peter Bartl liefert hierfür in seinem Werk „Albanien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ (1995) eine umfassende Chronologie der Geschehnisse in Albanien nach dem Zweiten Weltkrieg, die zu einer gewissen Angst und Paranoia im Land geführt haben. Man zerstritt sich mit einem Land, sprang auf den Zug des nächsten Verbündeten auf und wiederholte diese Methode noch einmal. Am Ende stand Albanien alleine da, die vollständige Isolation war das Ergebnis einer Sichtweise, die andere Länder und Ideologien in Gut und Böse einteilte.

Wichtig erscheint dabei die Entwicklung des Landes ab dem Zweiten Weltkrieg, als die Partisanen um die Befreiung des Landes kämpften. Nach der italienischen Besatzung im Zweiten Weltkrieg, erkannte am 29. April 1945 Jugoslawien als erster Staat Albanien an, am 11. Januar 1946 wurde die Volksrepublik Albanien ausgerufen. Unter der kommunistischen Führung um Enver Hoxha galt es für die Regierung „zwei Aufgaben zu erfüllen: Sie mußte ihre Macht konsolidieren und sie mußte [!] international anerkannt werden; [...]“.<sup>43</sup> Durch die ersten abgehaltenen Wahlen und den Korfu-Kanal-Zwischenfall<sup>44</sup> waren jedoch die Beziehungen zu den westlichen Staaten angespannt.

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkten sich die Beziehungen zu Jugoslawien. Das unter Josip Broz Tito regierte Jugoslawien unterstützte Albanien, in der Hoffnung, dass es sich früher oder später anschließen würde. Nach dem Ausschluss Jugoslawiens aus der Kominform<sup>45</sup> im Jahr 1948, brach Albanien die wirtschaftlichen Beziehungen unter dem Vorwurf der Übernahme zu einer Kolonie ab. Von der Gegenseite wurde behauptet, Albanien habe diesen Schritt nur deswegen gesetzt, „um sich der Auslandsschulden zu entledigen – Jugoslawien hatte mit seinen zinslosen Krediten den albanischen Staatshaushalt bis zur Hälfte finanziert“.<sup>46</sup>

Nach dem Kominform-Konflikt zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien, das sich nicht der sowjetischen Autorität unterwerfen wollte, trat die Sowjetunion unter Josef Stalin anstelle von Jugoslawien als Finanzierer und Helfer Albaniens auf, um dadurch Jugoslawien als zweites kommunistisches Zentrum zu schwächen und aufgrund des nahenden Ost-West-Konfliktes mit

<sup>43</sup> Bartl 1995, S. 240.

<sup>44</sup> 44 Menschen kamen am 22. Oktober 1946 bei einer Minenexplosion während einer Schiffsüberquerung über die Straße von Korfu (Meerenge zwischen der griechischen Insel Korfu und der albanischen Küste) ums Leben.

<sup>45</sup> Kommunistisches Informationsbüro (1947-1956), Bündnis kommunistischer Parteien.

<sup>46</sup> Bartl 1995, S. 247.

Albanien eine günstige geopolitische Lage zu besitzen. Die großzügige Unterstützung führte zur Nachahmung bzw. zum Stalinkult und –verehrung (bis weit in die 1980er Jahre). Albanien führte daraufhin die Anti-Jugoslawien-Politik des Ostblocks.

Mit Stalins Tod am 5. März 1953 änderten sich die albanisch-sowjetischen Beziehungen. Nikita Sergejewitsch Chruschtschow übernahm anschließend die Macht in der Sowjetunion, die Annäherung an Jugoslawien und die Abwendung Stalins wurden angestrebt. Beide Ziele gefielen Albanien nicht, dennoch bestand weiterhin die Zusammenarbeit der beiden Länder. Eine gemeinsame Linie wurde aber keine gefunden, erneut kam von Hoxha der Vorwurf, dass Chruschtschow „aus Albanien ‚eine Ostbaukolonie für die Zwecke der revisionistischen Sowjetunion‘ machen“<sup>47</sup> wollte.

Ende der 1950er Jahre verdichteten sich die Anzeichen zu einer Partnerschaft mit der Volksrepublik China, die politische Freundschaft wurde bereits vorbereitet und folglich intensiviert. Die Ideologien beider Länder richteten sich gegen jene der Sowjetunion, die Fortführung des Stalinismus verband die Volksrepubliken ebenso. Die Sowjetunion schraubte die wirtschaftliche Hilfe an Albanien drastisch nach unten. Im April 1961 erfolgte dann der endgültige Bruch mit der Sowjetunion, als Hoxha in einer Rede vom November 1960 bei der Konferenz der Kommunistischen und der Arbeiter-Parteien die Politik Chruschtschows heftig kritisierte.

Im Jahr 1968 trat Albanien aus dem RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) und dem Warschauer Pakt aus. China war somit der einzige politische und wirtschaftliche Partner, da sich auch die anderen der Sowjetunion nahen Länder bereits abgewendet hatten. Die von Mao Tse-Tung geführte Volksrepublik half dem wirtschaftlich angeschlagenen Albanien mit Krediten und Exporten. Im Jahr 1975 forderte China Albanien auf das Darlehen abzubezahlen, doch das kleine Land war dazu nicht in der Lage. Nach Maos Tod 1976 wurden die Beziehungen immer geringer, bis sie schließlich 1978 komplett abgebrochen wurden.

Die Feindschaft auf allen Seiten wurde somit besiegelt. Dem Imperialismus des Westens, als ursprüngliche gegnerische Ideologie, stand der kommunistische Osten gegenüber, mit dem man sich verworfen hatte. In der Mitte lag Albanien und musste sich auch vor einer eventuellen Gefahr aus China fürchten, geholfen hätte ihnen niemand mehr. Der Isolation, mit anderen Worten der „totalen Unabhängigkeit“, war somit der Weg geebnet.

Mit dem Tod Hoxhas am 11. April 1985 begann langsam das Ende der Volksrepublik, unter Nachfolger Ramiz Alia führte man die Politik zwar zunächst fort, ab dem Jahr 1990 öffnete sich jedoch Albanien allmählich von Innen durch Zulassen anderer Parteien und von Außen durch das Auflockern der Grenzen. Am 20. Februar 1991 gab es mit dem Sturz der Enver-Hoxha-Statue auf dem Hauptplatz Tiranas auch den symbolischen endgültigen Sturz des kommunistischen Regimes unter Hoxha.<sup>48</sup>

---

<sup>47</sup> Ebda., S. 250.

<sup>48</sup> Internet-Quelle: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europaeisches-bildgedaechtnis/1989/abb13-sturz-der-hoxha-statue.html> (16.07.2013).

#### **4.1.2. Jahrestafel der historischen Entwicklung**

- 1944** Befreiung von der Besatzung, Machtübernahme der Kommunistischen Partei unter der Führung von Enver Hoxha
- 1945** Anlehnung an Jugoslawien
- 1946** Ausruf zur Sozialistischen Volksrepublik Albanien
- 1948** Bruch mit Jugoslawien, Sowjetunion wird zum Verbündeten
- 1953** Tod Josef Stalins, Beziehungen zur Sowjetunion werden schwieriger
- 1955** Gründung des Warschauer Pakts, Albanien ist ein Gründungsmitglied
- 1960** Rede Enver Hoxhas, in der Chruschtschows Reformen kritisiert werden
- 1961** Bruch mit der Sowjetunion, die Volksrepublik China wird zum neuen Verbündeten
- 1968** Austritt aus dem Warschauer Pakt
- 1974** Verurteilung der Verräter rund um Beqir Balluku
- 1976** Tod Mao Tse-Tungs, Beziehungen zu China leiden darunter
- 1976** Volksversammlung verabschiedet neue Verfassung
- 1978** Bruch mit der Volksrepublik China, anschließende Isolation
- 1985** Enver Hoxha stirbt, Ramiz Alia wird zum Nachfolger ernannt
- 1990** Isolation wird aufgegeben, Öffnung der Grenzen
- 1992** Demokratische Partei (PD) gewinnt die ersten freien Wahlen

## 4.2. Der transformative Prozess

### 4.2.1. Neuer Blickwinkel der Architektur

Ein wichtiger Aspekt der chronologischen Entwicklung der Benutzung von Bunkern in Albanien ist die Umwälzung der Gesellschaftsverhältnisse. Durch den Wechsel vom Kommunismus zu einer Demokratie Anfang der 1990er Jahre änderte sich der Blickwinkel auf die Bauten der Landesverteidigung extrem. Was davor ein sicherheitsgebendes Element darstellte, wirkte auf einmal wie ein Würgegriff, aus dem man sich zu befreien hatte. Die den Bunkern zugeschriebene Bedeutung zeigt ein ambivalentes Bild, das sehr stark an politische und somit gesellschaftliche Verhältnissen gebunden ist. Die Bauten waren die gleichen, aber in den Vorstellungen der Menschen waren sie dann doch etwas anderes. Die zeitliche Komponente sowie veränderte Lebensumstände drängten die Bunker an den Rand der Wahrnehmung.

Es fand also eine Transformation der Nutzungen statt, wobei die Formen dabei die gleichen blieben. Die Abwandlung verstand sich viel mehr als Wechsel der Nutzung des Ortes als eine Abänderung der äußerlichen Form. Doch wie die Zeit spielt, verändert sich mit ihr auch das Aussehen, die Bunker wurden abgenutzt, sowie teilweise für andere Zwecke umgestaltet. Dienten sie in der kommunistischen Phase noch der Verteidigung und hatten eine klare zugeschriebene Nutzung, so sind sie heute ein Zeichen für Veränderung, ein Zeichen für Vergänglichkeit und gleichzeitig Erinnerung an frühere Systeme und Denkweisen. Als Faktoren für die Beschreibung dieser Wandlung gelten im Falle Albaniens klarerweise die historische Entwicklung sowie die Rezeption und die verschiedenen Behandlungen dieser Thematik, die im Nachhinein stattgefunden haben.

Durch die großflächige und massenhafte Ausführung der Schutzbauten ist es zwingend notwendig, sich diesem Thema anzunähern und ein Stück Geschichte aufzuarbeiten. In dieser Aufarbeitung findet sich bereits der Vorgang eines transformierenden Zustandes wieder. Wir sprechen dann nicht mehr vom Bunker, der Schutz gewährt und zur Verteidigung dient, sondern vom Bunker, der als Kunstobjekt sowie auch als Lagerplatz und gastronomische Lokalität im alltäglichen Leben dient. Die Umnutzung findet aufgrund von umgeformten Lebensverhältnissen statt.

**Die Gesellschaft verändert sich, mit ihr auch die Architektur. Die Transformation der Betrachtung und Sichtweise auf die Bunker ist somit kohärent zur Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse und der politischen Lage.**

### 4.2.2. Neuer Spielraum

Der Punkt in der Zeitleiste, an dem der Wandel stattfindet, führt zu einer neuen Anschauung der alten Gemäuer, die einst zur Abschirmung der Bevölkerung gegenüber feindlichen Aggres-

sionen dienen sollten. Nach dieser Veränderung verloren sie auch jeglichen Nutzen und wurden zu Objekten einer neuen Rezeption. Beschäftigte sich davor noch das Militär mit dieser Architektur, so sind es heute Fotografen, Künstler, Gastronomen, Unternehmer, Studenten, usw., die sich mit ihr auseinandersetzen. Von der Obhut des Staates in die Hände der eigenen Bevölkerung gerieten diese Schutzbauten somit in eine neue Zuständigkeit der Gestaltung. Zuerst verfolgten sie ein klares Ziel, es war kein Spielraum frei, um sich mit ihnen zu befassen. Mittlerweile besteht eine Handlungs- und Bewegungsfreiheit im Umgang mit ihnen und bei ihrer Aufarbeitung.

Der Wandel der Zeit und von Systemen bringt eine neue Sichtweise, die sich von der klaren Definition einer militärischen Architektur mit bestimmten Funktionen abhebt. Wenn sich die Umstände ändern, formen sich auch die Nutzungen um. Von Objekten, die unnahbar sind, werden sie zu einer Fläche, die einer Beurteilung und auch einer Gestaltung unterworfen werden. Die Bedeutung transformiert von einer materiell und funktionell bestimmten Thematik zu einem immateriellen und geistigen Verständnis. Der Bunker mit seiner Schutzfunktion an sich ist kein souveränes Gebilde mehr, sondern die Leinwand für die spätere Bearbeitung und Nachbesprechung. Der altgediente Bunker wird von seinem einschüchternden Erscheinungsbild losgelöst, um auf der Bühne einer neuen Wahrnehmung präsentiert zu werden.

### **4.2.3. Neue Zeit**

Jede Ära, jedes Zeitalter geht irgendwann zu Ende. So war es auch mit dem Kommunismus in Albanien. In der Post-Bunker-Ära sehen die Leute die Realität klarerweise mit anderen Augen. Das Auge, das mithilfe von technischen Fähigkeiten nach rationalen Gesichtspunkten Bunker erbauen ließ, wird vom nachfolgenden Auge einer Kritik unterzogen. Es geht aber dabei nicht darum die Zeit abzustrafen, sondern einen Weg zu finden dieser Zeit einen Platz in der Geschichte zuzuweisen. Die moderne Zeit lässt es größtenteils zu sich mit der Materie frei und auch kreativ zu beschäftigen.

Foucaults „Leinwand“, die verschiedene Heterotopien darin vereint (s. Kapitel 2.2.1.3.), kommt hier zum Vorschein. Der Bunker fungiert in dem Fall als Bühne, die neue Geschichten erzählen will und alte Geschichten bereits gespeichert hat. Enver Hoxha als Diktator lieferte hierfür das Material und baute es nach den Kriterien einer Verteidigung für die gesamte Bevölkerung. Der Unterschied zu damals ist, dass heute die Bevölkerung die Aufarbeitung selbst in die Hand nehmen kann. Es ist eine Vergangenheitsbewältigung, die jedoch ohne gründliche Forschung der Ursachen lediglich eine Behandlung der Symptome bleiben wird und immer an der Oberfläche kratzen wird.

## 4.3. Formen der Aneignung

### 4.3.1. Temporäre Umnutzung

#### 4.3.1.1. BunkerFest



Abb. 08 \_ Logo vom Bunkerfest

Das BunkerFest ist ein jährliches Musik-Festival, das seit dem Jahr 2011 in der Hauptstadt Tirana stattfindet. Meist jugendliche Personen treffen sich an einer Lokalität mit einem Bunker in der Nähe und feiern im Zeichen dieser Bauten der ehemaligen Verteidigung Albaniens. Sie rufen sich diese noch einmal ins Gedächtnis und zeigen, dass die Bunker nicht nur Ablehnung seitens der Bevölkerung finden.

Der Ort des Bunkers wird hierbei zu einem zeitlich begrenzten Ereignis umgewandelt und bekommt dadurch ein neues Umfeld mit neuer zeitweiliger Nutzung. Im Gegensatz dazu steht die Assoziation der Ewigkeit (wenngleich sie auch nur eine illusorische ist), für die diese Bauten ursprünglich geplant wurden. Dem fixen Monolith wird während dieses Festes ein neuer Inhalt zugewiesen, davor und danach bleibt er ein freistehendes und ungeachtetes Denkmal in der Landschaft, wie sie es in vielfacher Weise noch immer im ganzen Land gibt. Dadurch entsteht eine gewisse Spannung von zwei verschiedenen Wirklichkeiten, nämlich jene von Vergangenheit und Gegenwart sowie auch von Vergänglichkeit und Ewigkeit. Es zeigt sich eine Form des Erinnerns in einem anderen Kontext, der aber die Bunker als Teil der Landesgeschichte inkludiert. Die gesamte Information, die in den Bunkern enthalten ist, wird weitergetragen und als Motiv für ein wiederkehrendes Ereignis genommen.

Die Transformation versteht sich hier als eine temporäre Veränderung des Ortes, durch Zuschreiben einer neuen Funktion wird der Bunker für eine begrenzte Zeit aus seinem gewohn-

ten Umfeld gerissen, zugleich aber auf das Podest, als das Objekt zu dessen Ehren eine musikalische Veranstaltung durchgeführt wird, gehoben. Vergleichen kann man das Ganze mit einem Mittelalterfest, das auf einer Burg veranstaltet wird. Geschichte trifft auf die Aktualität der Gesellschaft und verschmilzt zu einer Realität, die von zwei sich gegensätzlichen Polen gekennzeichnet ist.

Folgende Beschreibung ist auf der Homepage der Veranstaltung zu lesen:

*„Picture a field in the lush Albania countryside, trees, green grass, bunkers covered with wild vegetation and a place where anyone in the World can gather to listen to underground Rock music, folk music, and DJs from around East Europe. This is precisely what Bunkerfest is about, „showcasing good musical talent (rock music, folk music, and DJs), engaging people from a range of backgrounds and inspiring creativity and social cohesion“. As a team of volunteers we have enjoyed bringing together people from around the Balkans to Bunkerfest, where not only have we captured their musical attention but sparked people toward thinking about our past and the value in protecting and nurturing our environment for a more creative and socially rich future.*

*As you read this message bunkers around Albania are largely disused, decaying or left ignored. Only a few people, mainly those with a creative mind, are reusing Bunkers in a positive way. Moments of inspiration can be seen when walking by a bunker converted in to a tattoo parlor, a hotel room, a restaurant, a chicken pen, a canvass for street art, or even a festival site. There is a small but growing movement in Albania to celebrate these adorable concrete mushrooms. With this in mind... BunkerFest's motto is "spread the love", we love our concrete mushrooms and this festival is dedicated to them.*

*We look forward to seeing you in the bunker field for one Bunker-weekend!“<sup>49</sup>*

### **4.3.2. Permanente Umnutzung**

#### **4.3.2.1. Bed & Bunker**

Innenarchitektur-Studenten aus Mainz und Tirana machten es sich im Projekt „Bed & Bunker“ als Ziel die leerstehenden Bunker als Übernachtungsmöglichkeit umzugestalten. Eine Kooperation der Fachhochschule Mainz und der Polis University Tirana ermöglichte die Idee der Umfunktionierung eines größeren Artilleriebunkers zu einem Hostel für Rucksackreisende. Schauplatz war ein Bunker in Tale, einem Küstenort nahe der Stadt Lezhë, knappe 60 Kilometer von der Hauptstadt Tirana entfernt.

Den Einfall für dieses Konzept hatte die damalige Studentin Iva Shtrepi – geboren und aufgewachsen in Tirana. Es war zugleich ihr Thema für die Diplomarbeit an der FH Mainz.

<sup>49</sup> Internet-Quelle: <http://bunkerfest.org/about-bunkerfest/> (28.03.2013).

*„In meinem Kopf ist es, ganz Albanien nur durch eine Bunker-Tour zu bereisen. Denn es gibt sie ja überall - am Meer, in den Bergen und in urbanen Gebieten. Es wäre schon eine schöne Idee.“<sup>50</sup>*

Ihr Dozent, Markus Pretnar, war von ihrem Konzept sehr überzeugt und machte es gleich zu einem größeren Projekt auf der FH Mainz. Die Arbeit trägt den Namen „Bunkerkunft“.

Das Team bestand aus 27 Personen, vier davon waren Lehrbeauftragte. In Tale wurde der Prototyp hergestellt. Dieses Konzept sollen Investoren aufgreifen und je nach Wunsch verändern, optimieren, gestalten, usw. Allerdings gibt es zwei Forderungen, die eingehalten werden müssen: Erstens müssen die zwei Hochschulen aus Mainz und Tirana als Urheber genannt werden und zweitens die „Bed & Bunker“-Hostels unter lokaler Verwaltung stehen, diese dürfen somit nicht als Privatbesitz zählen. Eine Nacht sollte zudem höchstens acht Euro kosten.<sup>51</sup>

Die offizielle Eröffnungsfeier war am 21. September 2012 geplant. Doch soweit kam es nicht, kurz vor der Fertigstellung musste aus ungeklärten Gründen abgebrochen werden. Folgende Bekanntgabe meldete das Team diesbezüglich auf der Homepage ihres Projektes.

#### *No Big Opening*

*Our international research project BED&BUNKER and the reconstruction of our bunker in Tale was nearly completed. For unclear reasons and circumstances we had to stop our work and leave Tale at the 20th of September.*

*The Big Opening Party on the 21th of September didn't take place and the BED&BUNKER-bunker is currently neither available nor usable as originally planned. We regret this deeply and are still hoping that the bunker won't be destroyed but respected as it is and the public somehow „takes care“.*

*In the meantime our german team returned home safely and we are currently trying to clarify the occurences. We will continue to report and inform the public about the progress the project is doing and are more than excited and thankful for all the feedback we receive.*

*the BED&BUNKER-team.*<sup>52</sup>

Bei diesem Projekt steht die Idee einer Renovierung und Umfunktionierung der Bunker im Vordergrund. Die Funktion von Schutz verlässt dabei die Angst vor feindlichen militärischen Angriffen und geht zu einem Schutz vor den Gefahren der Nacht über. Der Entwurf zeichnet eine Möglichkeit auf, wie Bunker eine Nutzung erfahren und gleichzeitig ihre Außenform bei-

<sup>50</sup> Internet-Quelle: <http://www.tagesschau.de/ausland/bed-and-bunker100.html> (11.03.2013).

<sup>51</sup> Internet-Quelle: <http://www.spiegel.de/reise/europa/hostelprojekt-in-albanien-studenten-bauen-bunker-zur-unterkunft-um-a-855204.html> (29.03.2013).

<sup>52</sup> Internet-Quelle: <http://bunkerkunft.fh-mainz.de/index.php/dokumentation/56-no-big-opening.html> (29.03.2013).

behalten können. Dafür müssen die Bunker lediglich revitalisiert werden. Die Grundform der Außenmauern wird nicht verändert, bloß die Inneneinrichtung und die Öffnungen müssen neu geplant werden. Man versetzt sie mit einer neuen Funktion, die die alte ersetzt bzw. die nicht vorhandene, im Sinne eines leer stehenden Bunkers, befüllt. Das wäre eine Methode einer Neunutzung der heute funktionslosen Bunker. Überall vereinzelte Punkte, die zur Übernachtung dienen. Diese könnten dem Land ein Identifikationsmerkmal verleihen, die alten Mauern des Kommunismus würden wiederverwendet werden und einen Aufschwung unter Einbindung der historischen Merkmale erleben.



Abb. 09 \_ Blick von Innen in einen umgebauten Bunker

### 4.3.3. Adaption durch die Kunst

#### 4.3.3.1. Orange

Daniel Tritscher, ein Graffiti-Künstler aus Freiburg, hat bei mehreren Aufenthalten in Albanien eine künstlerische und malerische Form der Aneignung der Bunker gewählt. Seit dem Jahr 2010 hat er dreimal das Land bereist und insgesamt 21 Bunker mit Sprühdosen orange bemalt. Neben der farblichen Kennzeichnung ist die Aufschrift „Orange“ – gleichzeitig auch sein Künstlername – ein weiteres Merkmal seiner Arbeiten an den Verteidigungsanlagen im Balkanstaat.<sup>53</sup>

Einer dieser orange-farbenen „Kunstwerke“ steht beim Bürgersteig des Boulevards von Tirana „Dëshmorët e Kombit“, direkt neben einem kleinen Bücherkiosk (**Abb. 10** und **Abb. 11**).

<sup>53</sup> Internet-Quelle: <http://fudder.de/artikel/2012/08/21/urlaubsgruesse-aus-der-spruehdose-orange-in-albanien/> (11.05.2013).

Der Boulevard erstreckt sich vom Sheshi Skënderbej (Skanderbeg-Platz), dem Stadtzentrum, nach Süden hin zum Sheshi Nënë Tereza (Mutter-Teresa-Platz) mit der Universität Tiranas. Dazwischen befinden sich der Stadtpark „Rinia“, die querende Lana (Hauptfluss in Tirana), das Enver-Hoxha-Museum („Piramida“) sowie einige Ministerien neben der größten Prachtstraße Tiranas.

Gegenüber vom Regierungssitz steht also der von Tritscher besprühte Bunker. Durch die farbliche Abhebung konnte die Qualität bzw. Akzeptanz dieser Betonanlage erheblich gesteigert werden. Auf diese Weise hat sie somit einen Charakter erhalten, der in einem völlig neuen Kontext zur Umgebung steht. Ein gewöhnlicher Bunker, noch dazu an diesem Standort, würde irgendwann abgerissen werden. Die negative Verbindung zur Geschichte wurde hier, überspitzt umschrieben, einfach unter den Teppich gekehrt.

Der Bunker bekommt die Hülle der Kunst auf seine eigene Oberfläche verpasst. Die Fassade wird umgestaltet, der negativen Assoziation wird jeglicher Anhaltspunkt genommen, durch die farbliche Gestaltung wird das traurige Aussehen des alten Betons entfernt und der Bunker erblüht zu neuem Leben. Als ob dieser Bunker uns sagen würde: „Was vergangen ist, ist



Abb. 10 \_ „bunker00025“ beim Boulevard

vergangen, machen wir das Beste daraus.“ Auch hier trifft Gegenwart auf Vergangenheit und dadurch ergibt sich diese Mischung der zwei Wirklichkeiten, deren Verschmelzung das Produkt des Künstlers ist.

Der Künstler beschreibt seine Arbeit an diesem Bunker und die Reaktion der Bevölkerung folgendermaßen:

*„Das Teil war dermaßen verdreckt, dass ich’s erst mal richtig säubern musste. Dann hab ich’s gestrichen und besprüht. Die Albaner hassen ihre Bunker. Die standen nur da und guckten. Und fragten sich: Was zum Geier macht der da? Packt ’ne Sprühdose aus und schreibt ‚Orange‘ auf ’nen Bunker, und ‚Portokalli‘, also Orange auf Albanisch. Am Schluss haben sich alle drüber gefreut.“<sup>54</sup>*



Abb. 11 \_ „bunker00025“ bei Nacht

<sup>54</sup> Ebda.

### 4.3.3.2. Small Brother

Hüseyin Alptekin versucht bei diesem Kunstprojekt, einen albanischen Bunker aus seinem eigentlichen statischen Standort herauszureißen und ihm durch Mobilität neue Funktionen zu gewähren. Veränderungen an der originalen Form nimmt er keine vor, denn nicht die Gestaltung des Objektes steht im Vordergrund, sondern die Veränderung des Kontextes, um die Reflexion durch neue Situierungen und den dadurch neu entstehenden Nutzungen anzuregen. Harald Kimpel, Herausgeber von „Bunker-Ästhetik: Ausstellung in der Wandelhalle Bad Wildungen“ (2009), liefert in diesem Werk eine Projektbeschreibung. Im Folgenden sind ein Auszug davon und eine kurze Beschreibung aus dem elektronischen Archiv des Fridericianums in Kassel über diese Kunstidee zu lesen.

Harald Kimpel, Bunker-Ästhetik: Ausstellung in der Wandelhalle Bad Wildungen:

Hüseyin Alptekin

1957 Ankara – 2007 Istanbul. Studium Philosophie in Istanbul und Paris. Schriftsteller, Fotograf, Künstler, Kurator, Netzwerker in Istanbul und anderswo.

*„Die unmittelbarste Art, mit dem Bunker künstlerisch zu verfahren, besteht darin, ihn als Readymade zu akzeptieren und einzusetzen. Dies tut der türkische Künstler Alptekin, indem er eine Immobilie mobil, ein als standhaft geplantes Objekt zu einem beweglichen macht. Als Gründungsmitglied der „Bunker Research Group“ (BRG) schafft er 2002 einen jener ungezählten albanischen Einmann-Bunker außer Landes, um ihm unter dem anspielungsreichen Namen „Small Brother“ [...] eine völlig neue Existenzgrundlage zu ermöglichen. Unter der Parole „Ein albanischer Bunker für jedes Museum für Zeitgenössische Kunst“ zielt das Projekt darauf ab, das skandalöse Objekt aus seiner ursprünglichen historischen und funktionalen Rolle zu lösen, es auf Wanderschaft zu schicken und ohne jeden verändernden Eingriff in seine materielle Substanz durch Versetzen in immer wieder andere Zusammenhänge mit wechselnden Bedeutungen und Energien aufzuladen. Durch dieses Nomadisieren des aus seinem ideologisch belasteten Kontext freigesetzten Bunkers soll eine soziale Plastik entstehen, die auf ihrem langen Marsch durch gänzlich andere Institutionen je nach Situation unterschiedlichen Nutzungen ausgesetzt ist. Die von Hüseyin Alptekin in Gang gesetzte Nomadisierung des Bunkers führt dazu, dass dieser stets aufs Neue unterschiedlich wahr- und in Besitz genommen wird: als Spielobjekt, als Notunterkunft für Obdachlose, als Mahnmal und nicht zuletzt als plastisches Kunstwerk im öffentlichen Raum. In der Obhut der Kunst erfährt das belastete Artefakt einen mehrfachen Imagewandel. Der Künstler – als Organisator der minutiös dokumentierten Migration – verzichtet auf eigene gestalterische Manipulationen, um auf direkteste Weise die jeweilige kuratorische Tätigkeit am Ort mit globaler Politik und konkreten Konflikthintergründen zu konfrontieren. [...]“<sup>55</sup>*

<sup>55</sup> Kimpel 2009, S. 8.

Uli Nickel, elektronisches Archiv Fridericianum Kassel:

*„[...] Eins von Alptekins neuen Projekten beschäftigt sich mit der Wiederinbesitznahme von unbrauchbaren, der Gesellschaft gehörenden Objekten: jenen Bunkern, die in Albanien in großer Anzahl von dem paranoiden Regime Enver Hodschas zum Schutz vor einem imaginären oder zumindest übertrieben dargestellten Feind gebaut wurden. Diese massiven, von einer gewissen Besessenheit zeugenden Objekte werden auf andere nicht-funktionale Kontexte übertragen, z.B. auf Kunstinstitutionen und andere kulturelle Einrichtungen, die mit dieser Art von militaristischem Inventar im öffentlichen Raum sonst nichts zu tun haben. Damit stellen sie eine nicht ganz geheuere Version eines gesellschaftlichen Raums dar. [...]“<sup>56</sup>*

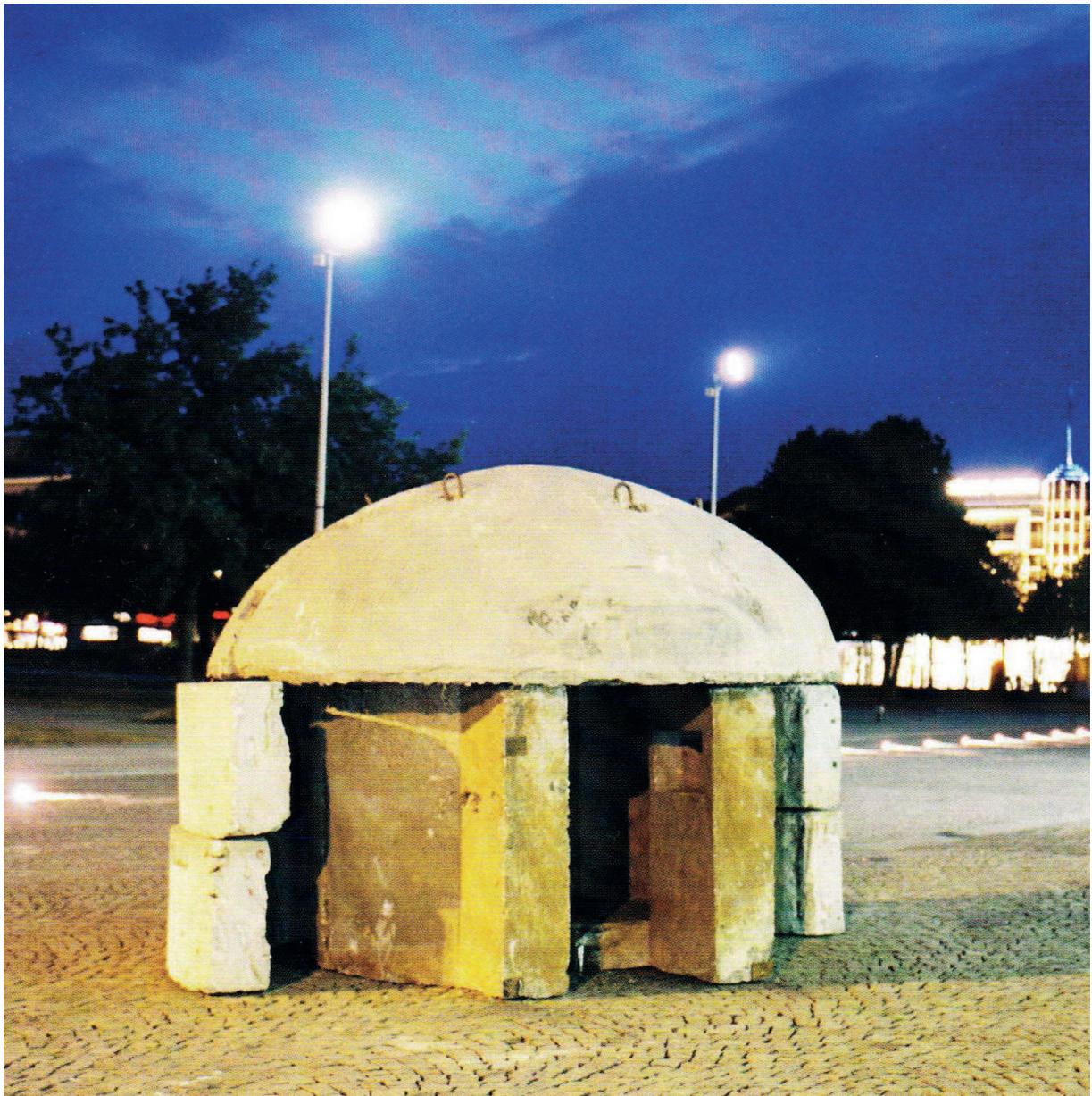


Abb. 12 \_ „Small Brother“. Albanischer Bunker. Beton, Stahl. Höhe 125 cm, Durchm. 400 cm. Kunsthalle Fridericianum Kassel 2003.

<sup>56</sup> Internet-Quelle: <http://archiv.fridericianum-kassel.de/ausst/balkan03/kuenstler/02.html> (14.07.2013).

Das Ergebnis dieser Arbeit ist ein Ready-made, das „gefundene Objekt“ des - man kann in Albanien durchaus davon reden - alltäglichen Lebens, das darin jedoch keinen Gebrauch im Sinne der Funktion ihrer Erbauung findet. Es wird auf das Feld der kritischen Betrachtung gelegt und auf ein metaphorisches Podest eines Kunstobjektes gehoben. Der physikalische Zustand des Bunkers bleibt dabei unberührt, lediglich seine Lokation wird verändert. Der Bunker steht dann nicht mehr auf dem Feld, in dem er für die Verteidigung eines Gebietes vorgesehen war, sondern er wird von seinem Ursprungsort enthoben und auf der Straße, im Museum, etc., als Vorzeigeobjekt hingestellt. Von der Ebene der Archäologie findet dieser Bunker den Weg zur Kunst. Aus einem unter vielen seines Typs wird er zu einem Bunker mit einer bestimmten Bedeutung, der gleichzeitig als Symbol stellvertretend für die gesamte Landesverteidigung und für die Vergangenheit steht.

#### 4.3.3.3. htmrbr - Bunkerfotografien

*„Als Monumente gescheiterter Hoffnung, resistent gegen Entsorgungswünsche, bieten die massiven Bauten immer wieder Angriffsflächen für den künstlerischen Zugriff; Ruinen eines hinfällig gewordenen Bedrohungsszenarios wecken kritisches Bewusstsein gegenüber einem zweifelhaften Überlebensmodell.“<sup>57</sup>*

Der Künstler htmrbr (\*1937), mit bürgerlichen Namen Hetum Gruber, hat sich auf einigen Reisen in Albanien im Jahr 1994 mit den Bunkern beschäftigt und eine Fotografie-Serie in schwarz-weiß über diese Verteidigungsbauten erstellt. Seiner Ansicht nach könne man mit den Bunkern alles machen, „nur eines nicht, nämlich Kunst.“<sup>58</sup>

Doch genau mit seiner Arbeit widerlegt er seine eigene Aussage, indem er die Bunker aus ihrem eigentlichen Umfeld herausreißt und auf eine andere Fläche projiziert. Das betrachtende Auge, das vor Ort die Bunker erlebt, wird auf die zweidimensionale Ebene der Fotografie übertragen. Das Sichtfeld wird auf der Kamera gespeichert und in Büchern wiedergegeben. Die Stärke dieser Fotoserien ist die Tatsache, dass sie eine eigene Sprache sprechen, ohne jedoch ein Wort hervorzubringen oder eine Aussage zu machen. Die Bunker an sich lässt er dabei unverändert, er macht lediglich ein Abbild der vorhandenen Situation.

Anfang der 1990er Jahre war das Leben in Albanien im Wandel, die Bunker waren noch zahlreich vorhanden (**Abb. 13** und **Abb. 14**), die Stimmung wird in den Fotografien gut wiedergegeben. Sie erzählen Geschichten, obwohl der Versuch darin besteht etwas festzuhalten. Die Aufnahme einer absurden Realität wird zugleich zu einer Kunst, die es versteht dem Empfänger Fragen zu aufzuzeigen. Das Spiegelbild einer Gesellschaft wird nur allzu deutlich veranschaulicht, einer Gesellschaft, die erst davor steht sich von seiner Vergangenheit zu befreien. Die Leinwand hat sich bei diesen Werken vom realen Raum abgehoben und sich zu einer neuen Leinwand auf gedrucktem Papier verwandelt.

<sup>57</sup> Kimpel 2006, S. 51.

<sup>58</sup> Kimpel 2009, S. 26.

*„Genau diese Auseinandersetzung leisten nun aber Hetum Grubers Aufnahmen, die die Grenzen der Dokumentarfotografie überschreiten. Zwar gibt es durchaus Bestandsaufnahmen, die den Status Quo dieser Bauten beschreiben, doch geht Grubers Fotografie über das neutrale Protokoll, das immer die Gefahr des Affirmativen birgt, hinaus. Statt auf dokumentierende Spurensammlung, zielt er auf eine Verarbeitung, auf eine wirkliche Transformation der Motive, die auf künstlerische Weise geleistet wird.“<sup>59</sup>*



Abb. 13 \_ „Bunker in Albanien“. 1994, Schwarz-Weiß-Fotografie, 50 x 60 cm, Kunstmuseum Bonn.

<sup>59</sup> Kunstmuseum Bonn 1995, S. 11.



Abb. 14 \_ Kampfbunker bei Lushuja, Albanien 1994. Schwarz-Weiß-Fotografie, 29,3 x 29,2 cm.



Abb. 15 \_ Artilleriebunker bei Laçi, Albanien 1994. Schwarz-Weiß-Fotografie, 29,3 x 39 cm.

#### 4.3.3.4. Concrete in Common - Albania's Bunker Legacy

*„In der Ausstellung CONCRETE IN COMMON, Albania's Bunker Legacy im Kunst Raum Riehen gehen die Kuratoren Niku Alex Muçaj und Elian Stefa den unübersehbaren und den unsichtbaren Auswirkungen nach, welche die Bunker auf die albanische Landschaft – und Gesellschaft – haben.“<sup>60</sup>*

Muçaj und Stefa haben bei dieser Ausstellung ein Stück Aufarbeitung der albanischen Vergangenheit betrieben. Von 16. August bis 7. September 2012 lieferten sie unter Bezugnahme des fiktiven Bedrohungsszenarios, das die Erbauung der Bunker erst veranlasste, Filmbeiträge, Fotos, Modelle, ein typisches albanisches Wohnzimmer in der kommunistischen Zeit, und weiteres. Die Hauptprojekte, die für die Entstehung dieser im schweizerischen Riehen veranstalteten Kunstaussstellung wichtig waren, sind „Concrete Mushrooms“ (Stefa, Mydyti) und „Converscene/Konverskenë“ (Muçaj). Beide Projekte beschäftigen sich mit der Thematik der Bunker, wobei sich „Concrete Mushrooms“ auf verschiedene theoretische Möglichkeiten der Nachnutzung (**Abb. 18**) anhand einer fundierten Analyse der Befestigung Albaniens konzentriert und „Converscene“ die praktische Umsetzung einer transformierten Idee von drei umgedrehten Bunkerkuppeln, die zu einer Bühne umfunktioniert werden, ist (**Abb. 17**).

Es ist eine Besonderheit, dass die Befestigungsbauten dermaßen im Fokus stehen. Die Ausstellung ist ein gutes Beispiel, wie man mit seiner eigenen Geschichte umgehen kann. Eine neue Generation wagt sich an diese verstaubte Thematik heran und liefert anregende Ergebnisse. Die negativen Assoziationen von Krieg werden beiseite gelegt und die Bunker in einem neuen Kontext reproduziert.



Abb. 16 \_ Eingang der Kunstaussstellung im Kunst Raum Riehen.

<sup>60</sup> Internet-URL: <http://www.kunstraumriehen.ch/?a=1&t=0&y=3001&r=0&n=157&i=&c=25&v=page3&o=&s=>

Aus der albanischen Hauptstadt gab es von der Bühne von „Converscene“ (im Kunstraum „Tirana Ekspres“ ausgestellt) zusätzlich eine Liveschaltung der Ausstellung. Für diese Bühne wurden drei Kuppeln von kleinen Schützen-Bunkern genommen, umgedreht und durch eine Plattform miteinander verbunden. Dabei werden die Betonbauten ihrem Ursprung komplett entrissen und in einen völlig anderen Kontext gesetzt, dem Kontext der Aufführung, Musik, Schauspielerei, usw. Es lässt sich bei diesem Konzept auch eine Parallele zur albanischen Vergangenheit ziehen, nämlich jene, dass auch Albanien im Wandel der Zeit ist. Verändern sich die Bunker, so verändert sich auch das Land. Auch Albanien strahlt in einem anderen Licht, genauso wie die umgestaltete Bühne. Die Bühne, die als Leinwand für die Erzählungen der alten und der Auffüllung mit neuen Geschichten dient.

Eine neue Kunst gibt das Gefühl, als ob sich auch alles Alteingesessene erhebt und mit der Zeit mitgeht. Das besondere an dieser Arbeit ist auch die Kombination von altem Material und neuen Nutzungen. Dabei findet eine Explosion von Erinnerung und Gegenwärtigkeit statt. Der aufgeschlossene Umgang mit der eigenen Geschichte macht den Charakter einer neuen Bühne aus.

*„Andererseits wollte ich eine abstrakte Bühne für künstlerisches Schaffen generieren, die sich auf ihre Weise mit dem Thema gesellschaftlicher Wandel auseinandersetzt, ausgehend von den Bunkern. Es sollte auch eine Bühne für Architektur und Designschaffende sein, die stärker nach konkreten Verwendungs- und Weiterverarbeitungsmöglichkeiten für die Bunker suchen, und auch eine Publikationsbühne, die diese Entwicklung dokumentiert und kontinuierlich erweiterbar ist.“<sup>61</sup>*



Abb. 17 \_ „Converscene“-Bühne bei Nacht.

<sup>61</sup> Internet-URL: <http://www.kunstraumriehen.ch/?a=1&t=0&y=3001&r=0&n=157&i=&c=25&v=page3&o=&s=>.



Abb. 18 \_ Schaubild eines zum Hostelzimmer umgestalteten Bunkers (Concrete Mushrooms).

# IMPRESSION



05

## 5. IMPRESSION

### 5.1. Dokumentation

#### 5.1.1. Albanien \_ (02.01.-08.01.2013)

Die folgenden visuellen und technischen Daten wurden während eines Aufenthaltes in Albanien im Jänner 2013 aufgenommen. Alle diesbezüglichen Informationen wurden auf einem eigens dafür angelegten Google-Account<sup>62</sup> gespeichert und sind im Internet öffentlich zugänglich. Die geschossenen Fotografien sind digital auf Google+<sup>63</sup>, einem sozialen Netzwerk, zum Ansehen und Herunterladen verfügbar. Ab dem zweiten Tag wurden sämtliche entdeckten Bunker zusätzlich mit Hilfe von Google Maps<sup>64</sup> und einem Smartphone mit Internet-Zugang sowie integriertem GPS-Empfänger lokalisiert und somit geographisch festgehalten. Mit Hilfe der Standorterkennung durch das GPS (Global Positioning System)<sup>65</sup> war dadurch eine Aufzeichnung der ungefähren Position jeder Bunkeranlage auf der Erdkarte von Google möglich. Im Menüpunkt „Meine Orte“ auf Google Maps wurde unter der Bezeichnung „Bunker in Albanien“ eine interaktive Karte mit den jeweiligen Standorten der Bunkeranlagen erstellt, um Überschneidungen mit anderen persönlichen Standorten zu verhindern.

Die Nummerierung der Bunker – „bunker00001“ bis „bunker00116“ – erfolgte chronologisch und aufsteigend nach deren Auffinden. Insgesamt 134 Bunkeranlagen konnten während der Anwesenheit in Albanien dokumentiert werden. Von „bunker00001“ bis „bunker00011“ wurden allerdings nur die Standorte gekennzeichnet und nicht jeder Bunker an sich. Das heißt, egal wie viele Bunker – ob einer oder mehrere – sich am jeweiligen Standort befinden, sie werden unter einer gemeinsamen Bezeichnung angeführt. Außerdem wurden diese auch aufgrund der bis dahin fehlenden Konnektivität zum Internet nicht genau lokalisiert. Die nächstgelegene größere Stadt wurde hierfür als Ortsangabe gemacht. „bunker00006“ bis „bunker00009“ konnten jedoch nachträglich mit Hilfe von Google Maps lokalisiert werden. Ab „bunker00012“ sind alle Anlagen einzeln dokumentiert und direkt vor Ort lokalisiert worden.

Alle fotografischen Aufnahmen sind im Internet unter diesem Link zu finden:

<https://plus.google.com/photos/118208946442789106203/albums>.<sup>66</sup>

<sup>62</sup> Laufend auf Edvin Bufi.

<sup>63</sup> Internet-URL: <https://plus.google.com/>.

<sup>64</sup> Internet-URL: <https://maps.google.at/>.

<sup>65</sup> Die Genauigkeit variiert je nach gesendeten Daten bzw. der Empfangsbedingungen um fünf bis 20 Meter (Internet-Quelle: <http://gpso.de/technik/gpsgenau.html>).

<sup>66</sup> Verkürzter Internet-Link: <http://tinyurl.com/bgtl5n2>.

Die Standorte der lokalisierten Bunker sind unter folgendem Link abrufbar:

<https://maps.google.at/maps/ms?msid=204435686292198155437.0004cd322be34a3f247d2&msa=0&ll=41.274194,19.879761&spn=0.437098,1.056747&iwloc=0004d2a5a22f9a1d54171>.<sup>67</sup>

### 5.1.2. Der Weg ist das Ziel

Um Bunker in Albanien zu finden, muss man nur die Augen offen halten und gezielt nach ihnen suchen. Sie sind in der Landschaft so manifestiert und selbstverständlich, dass sie erst bei genauerem Hinblicken wirklich auffallen und die Neugier wecken. Egal ob am Strand, in den Bergen, auf privaten Grundstücken oder früher sogar in den Städten, überall sind diese Betonkonstruktionen im Land anzutreffen. Man findet immer noch genug von ihnen, auch wenn ihre Anzahl deutlich gesunken ist.

Mit einer kleinen Rechnung lassen sich die Zahlen etwas besser verdeutlichen. Wenn man von 700.000 gebauten Bunkern ausgeht und die Anzahl der entdeckten Bunker von 134 hernimmt, dann ergeben die entdeckten einen prozentualen Anteil von 0,0192857 von der angenommenen Gesamtzahl. In fünf Tagen wurden somit etwa 0,0193 Prozent ausfindig gemacht. Um alle ausfindig zu machen müsste man diese Arbeit noch weitere 5.180 Mal verrichten, heißt soviel wie weitere 25.900 Tage oder 70,96 Jahre suchen.

Ganz genau ist diese Zahl jedoch nicht zu nehmen, weil hier weitere Faktoren eine Rolle spielen, wie z.B. die zerstörten und entsorgten Bunker, die man während des Aufenthalts auch aufnehmen hätte können. Oder etwa schwer aufzufindende Bunker, die deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen würden. Die Rechnung soll lediglich zeigen, wie viel Arbeit hinter einer restlosen Erkundung aller Wehranlagen durch eine Person stecken würde und welche enormen Ausmaße die Erbauung dieser Einrichtungen genommen hat.

*„Wenn ich an die Beweggründe denke, die mich [...] zu den Bunkern hingezogen hatten, sehe ich wohl, daß [...] es sich vor allem um eine Intuition und auch um eine Konvergenz zwischen der Realität des Bauwerkes und derjenigen seines Standortes am Meer handelt; eine Konvergenz zwischen meiner Aufmerksamkeit für die räumlichen Phänomene, die so starke Faszination der Küstenstriche und genau diesem Standort der zur Weite hin, zur Leere hin gelegenen Befestigungsbauten des ‚Atlantikwalls‘.“<sup>68</sup>*

<sup>67</sup> Verkürzter Internet-Link: <http://tinyurl.com/cy8oruh>.

<sup>68</sup> Virilio 2011, S. 17.

## 5.2. Erkundung des Ortes

### 5.2.1. Muriqan - Shkodra - Lezhë - Tirana

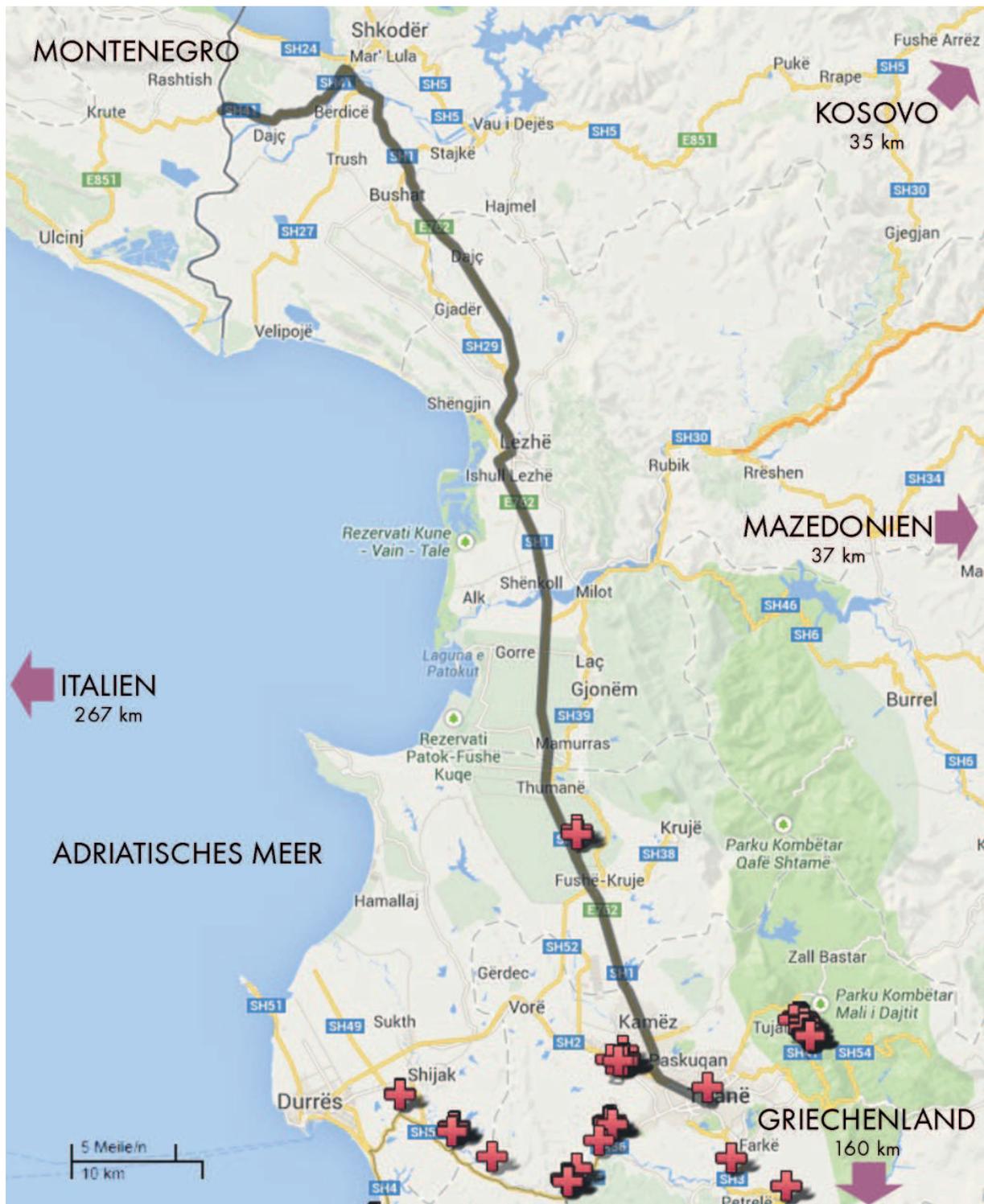


Abb. 19 \_ Eingezeichnete Strecke auf der Landkarte.

### **5.2.1.1. Start**

Es gibt sie. Es gibt diese Bunker, von denen der durchschnittliche Albaner und die durchschnittliche Albanerin für gewöhnlich wenig Begeisterung verspüren, wirklich. Auch wenn sie in der Wahrnehmung der Landesbevölkerung eine untergeordnete, fast verdrängte Rolle spielen, sind sie in ihrer physischen Zusammensetzung durchaus präsent.

Bei der Ortschaft Murriqan im Nordwesten Albaniens überquert man die albanisch-montenegrinische Staatsgrenze. Die Annahme, dass sich etwaige Bunkeranlagen auch außerhalb der Grenzen befinden, erweist sich hier als falsch. Tatsächlich zeigt sich der erste sichtbare Bunker bereits direkt beim Passieren der Grenzkontrolle auf einem Feld, nur einige Meter von der Straße entfernt. Der nächste Bunker steht unweit davon auf einem asphaltierten Platz, mit dieser Anlage beginnt auch die Aufzählung („bunker00001“, Abb. 24; Abbildungen ab S. 85).

Dieser Bunker wurde ganz ausgegraben und in seiner kompletten Originalausführung beibehalten sowie in die Bodenasphaltierung integriert. Durch seinen gut erhaltenen Zustand kann man an diesem „Betonpilz“ deutlich die Gesamtstruktur dieses Typs erkennen. Kuppel, der darunterliegende Betonring und der Korridor als Eingang zum Bunker sind die wesentlichen Elemente seiner Art. Der Zugang bis in den Bunker hinein ist durch das Freimachen ohne Hindernisse möglich geworden. Man bekommt den Einblick und das Gefühl, was sich im Inneren abspielt, mitsamt der Raumwirkung, die sich durch die Größen und Proportionen ergibt.

### **5.2.1.2. Stellung am Straßenrand**

Während der Fahrt auf der Rruga shtetërore SH41<sup>69</sup> Richtung Shkodra kommen einem Formationen von Bunkern am Straßenrand entgegen. Diese sind zu mehreren in etwa gleich großen Abständen voneinander aufgestellt (Abb. 25). Zusammen mit dem Mauerwerk resultiert aus dieser Formation der Bunker eine Ähnlichkeit zu Mauertürmen bei mittelalterlichen Stadtmauern. Die Funktion ist in dem Fall nicht weit hergeholt, die Schutzaufgabe ist eine Gemeinsamkeit beider Befestigungsarten, auch wenn bei Hoxhas Bauten der Schutz in die „Türme“ verlagert wird und die Mauern ihnen nur optisch und nicht funktional zuzuordnen sind (Abb. 26).

### **5.2.1.3. Kennzeichen**

Wie man bei den Bunkern sehen kann, wurden sie alle gekennzeichnet. In Reliefschrift wurde die Region (auf zwei Buchstaben abgekürzt) und das Jahr, in dem sie errichtet wurden, auf die Oberfläche aufgetragen. Bei „bunker00003“ hat man zum Beispiel die Prägung „SH-1-1978“ unterhalb der Schießscharte an der Außenseite des Betonringes angebracht. „SH“ steht bei diesen Exemplaren für den Qark<sup>70</sup> Shkodras, erbaut wurden diese Anlagen folglich im Jahre

<sup>69</sup> Straßensysteme in Albanien: Bezeichnung SH steht für die Nationalstraßen (Rruga Shtetërore), zu vergleichen mit Bundesstraßen mit Vorrang in Österreich.

<sup>70</sup> Albanien gliedert sich in zwölf Qarks, man kann diese Verwaltungseinheit mit einer Region vergleichen. Jede

1978. Die Bedeutung der Ziffer dazwischen ist unbekannt.

#### **5.2.1.4. Das „Hobbit-Haus“**

Diese Bunker sind nur mehr selten vorhanden, man wird das Gefühl nicht los, dass schon viele entfernt worden sind.<sup>71</sup> In der Nähe von Fushë-Krujë steht jedoch „bunker00006“. Wie aus einer Fantasiewelt aus einem Roman von J.R.R. Tolkien erhebt sich der erste Artilleriebunker als Halbkugel aus der Erde und erscheint im ersten Moment wahrlich surreal. Die Landschaftsbilder mit dem Bunker erwecken die Vorstellung, dass man sich im „Auenland“ befinden könnte (Abb. 27). Deswegen erhielt dieser Bunker auch den Beinamen „Hobbit-Haus“, in Anlehnung auf die Behausungen der Hobbits bei Tolkiens Romanen. Freilich wird diese Anlage nicht zum Wohnen benutzt, sie dient vielmehr als Lagerraum für Holz. Die Tür wurde hierbei ganz entfernt, die restliche Bausubstanz ist aber noch in einem relativ gut erhaltenen Zustand (Abb. 28).

#### **5.2.1.5. Steinbunker**

Etwas weiter dahinter am Beginn des angrenzenden Waldes steht eine Sonderform der Schutzanlagen (Abb. 29). Ihre Grundfunktionen sind ähnlich wie bei den kleinen „Qendër Zjarri“-Bunker, mit dem Unterschied, dass hierbei eine homogene, wenn auch freiere Form gewählt wurde und größerer Kies sowie Steine für die Betonierung der Anlage verwendet wurden. Denselben Typ findet man nur 200 Meter weiter auf einem kleinen Hügel bei einem Restorantenanwesen. Auch hier stößt man auf einen dieser grob betonierten Bunker.

#### **5.2.1.6. Linear aufgestellte Reihen**

Ebenfalls in der Nähe von Fushë-Krujë trifft man eine Bunkerserie mit linearer Anordnung<sup>72</sup> an (Abb. 30 und Abb. 31). Es war eine Methode der Verteidigungsstrategie die „QZ“-Bunker in zwei parallel verlaufenden Linien aufzustellen. Auf einem angebauten Feld „wachsen“ die Anlagen von „bunker00010“ wie die umliegende Ernte aus dem Boden heraus. Einige von ihnen sind vermutlich bereits abgerissen worden, sechs dieser „Betonpilze“ harren noch auf diesem Feld. Wie lange wird sich noch zeigen.

Es hat generell den Anschein, als ob viele dieser Wehranlagen bereits abgerissen worden sind. Neubau liegt als die häufigste Ursache für ihren Rückgang nahe. Altes muss dem Neuen weichen. Sie dürfen nur dann bleiben, wenn sie nutzbar sind, keinen Platz wegnehmen oder es an Mitteln für deren Beseitigung fehlt. Der kulturelle Wert hat sich bis jetzt nur in Ansätzen in den Vordergrund gestellt. Für die Bevölkerung sind sie jedoch weiterhin nur Relikte vergangener Zeiten, nicht mehr als ein lästiger Betonhaufen. Dennoch dürfen sie nicht verleugnet oder ignoriert werden, ihre Existenz erfordert gleichzeitig eine Aufarbeitung ihrer Historie.

Region besitzt die idente Bezeichnung wie ihre größte Stadt.

<sup>71</sup> Viele Geschäfte und Industriegebäude siedeln sich mittlerweile auf der autobahnähnlichen SH1 an. Wenn entlang dieser Straße Bunker existiert haben, sind diese mit hoher Wahrscheinlichkeit im Zuge der Neubauten entfernt und zerstört worden.

<sup>72</sup> Stefa/Mydyti 2012, S. 55.

## 5.2.2. Yrshek (Vorort von Tirana)

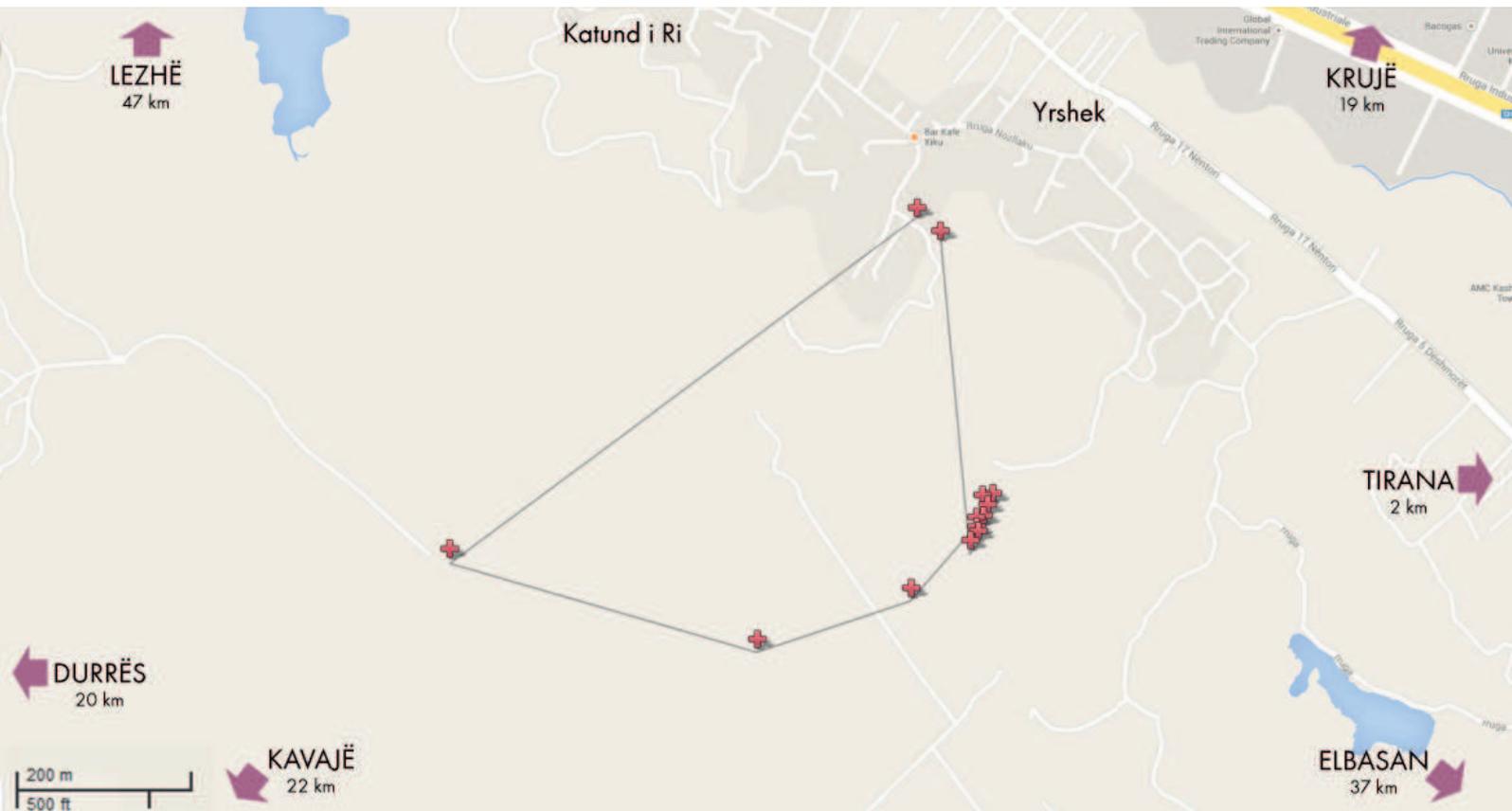


Abb. 20 \_ Eingezeichneter Streckenverlauf auf der Landkarte.

*bunker00012 - bunker00025*

### 5.2.2.1. Zerstörte Bunker

Yrshek ist ein Dorf am westlichen Stadtrand von Tirana, direkt an der „Rruga Industriale“ mit ihrer etwa fünf Kilometer langen Industriezone. Die Hauptstraße bildet die Schwelle von einer ländlichen Umgebung rund um Yrshek zu einer modernen globalisierten Welt in der Industriezone. Hinter Yrshek eröffnet sich eine Wald- und Wiesenlandschaft, das Städtische hört hier auf und die größtenteils natürlich belassenen Hügel treten in den Vordergrund. Ein imposanter Blick auf die gesamte Hauptstadt öffnet sich bei der Besteigung der ersten Anhöhe. Danach taucht man in die Natur mit grünen Wiesen und kleinen Bächen hinein.

Ursprünglich gab es auch im Dorf einige Bunker, in letzter Zeit werden sie jedoch aufgrund des Stahles im Stahlbeton allesamt zerstört. Ein Dorfbewohner erzählte über die in den letzten paar Jahren abgerissenen Bunker in Yrshek, laut seiner Auskunft wird der Stahl aufgrund des steigenden Preises entweder verkauft oder bei Zu- und Neubau von Privathäusern verwendet. An jener Stelle wo einst ein sogenannter „Betonpilz“ stand, befindet sich heute nur mehr ein Haufen Betonsteine (Abb. 32). Der kulturhistorische Wert dieser Bauten hatte bis jetzt noch keine Chance gegen den pragmatischen Nutzwert seiner Materialien anzukommen.

### 5.2.2.2. Stützpunkt auf dem Hügel

Ein Ortskundiger führte durch die Landschaft. Lediglich vereinzelte kleine Bunker prägen das hügelige Gebiet (Abb. 33). Auf einer kleinen Anhöhe befindet sich zudem eine Art militärischer Stützpunkt, der nur über einen versteckten Schleichweg zu Fuß zugänglich ist. Drei kleine und fünf tonnengewölbte Bunker stehen dort am Fuße des Hügels. Die großen tonnengewölbten Bunker sind eine seltenere Form, sie sind alle gleich gebaut und nur deren Eingangsfassade ist sichtbar, der Rest ist von der Erde bedeckt (Abb. 34 und Abb. 35). Die Türen, anzunehmen aus Metall, sind bereits entfernt worden, die Bunker sind somit ohne jegliche Hindernisse frei zugänglich. Sie sind spezielle Bunker, die nicht wie die „Qendër Zjarri“ (QZ, Bezeichnung für die kleinen Schützenbunker) und die „Pikë Zjarri“ (PZ, Artilleriebunker für mehrere Personen und Kanonen) unzählig über das ganze Land verteilt sind, sondern nur an strategisch wichtigen Punkten. Bunkeranlagen dieser speziellen Art können als Militärbasen für U-Boote, Flugzeuge, schwere Artillerie und auch als Häuser für Staatschefs und deren Familien dienen.<sup>73</sup>

Man betritt bei diesem Modell zuerst den gewölbten Eingangsraum, am hinteren Ende des Bunkers befinden sich auf der linken und auf der rechten Seite zwei Kammern (Abb. 36). Diese Kammern dienten womöglich als Waffenlagerraum, die genaue Funktion ist nicht abzuleiten. Auf der rechten Kammer ist zudem eine Tafel angebracht, in der damals offensichtlich militärische Kommandos gegeben werden sollten. Zum Einsatz sind sie bestimmt nicht gekommen, aber sie erwecken die Illusion und Vorstellung, wie hier ein Offizier militärische Befehle geben könnte. Man denkt sich sozusagen eine Geschichte dazu aus.

Der letzte dieser gewölbten Bunker („bunker00020“, Abb. 37) weist eine Besonderheit auf, weil er von der darüber liegenden Erde befreit wurde. Der Massivbau aus Beton liegt in einer Mulde und die Form ist dadurch auch von außen sichtbar. Die Gründe warum diese Bunker nicht zerstört wurden sind wahrscheinlich die Monumentalität und die Seltenheit dieses Typs, sowie die schwere Erreichbarkeit.

### 5.2.2.3. Tunnelsysteme

In der Gegend um Yrshek wurden damals ebenfalls Tunnelsysteme durch Berge gebaut. Ein weiterer Dorfbewohner, der einen mitten im Dorf gelegenen Tunneleingang als Lagerraum für seine private Autowerkstätte benutzte (Abb. 38), berichtete, dass man dadurch die Möglichkeit hatte den Berg schneller zu überqueren, um zur gegenüberliegenden Seite des Berges zu gelangen. Insgesamt wurden zu Zeiten Hoxhas einige tausend Kilometer an Tunnelsystemen im ganzen Land gebaut, nur mehr Nordkorea besaß ein längeres Netz unterirdischer Wege als Albanien.<sup>74</sup> Auf einem gegenüberliegenden Berg sieht man aus größerer Entfernung fünf Eingänge solcher Tunnel (Abb. 39). Deren Erkundung zeigt sich hier insbesondere schwierig, als dass es keine direkte Zufahrt zu den Eingängen dieser unterirdischen Wegesysteme gibt. Interessant sind sie allemal, da Tunnel als Fortifikationsanlagen eher selten anzutreffen sind.

<sup>73</sup> Stefa/Mydyti 2012, S. 36.

<sup>74</sup> Internet-Quelle: [http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Jan98/0401/0401\\_11.HTM](http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Jan98/0401/0401_11.HTM) (Stand 02.05.2013).

### 5.2.3. Dajti (Berg bei Tirana)

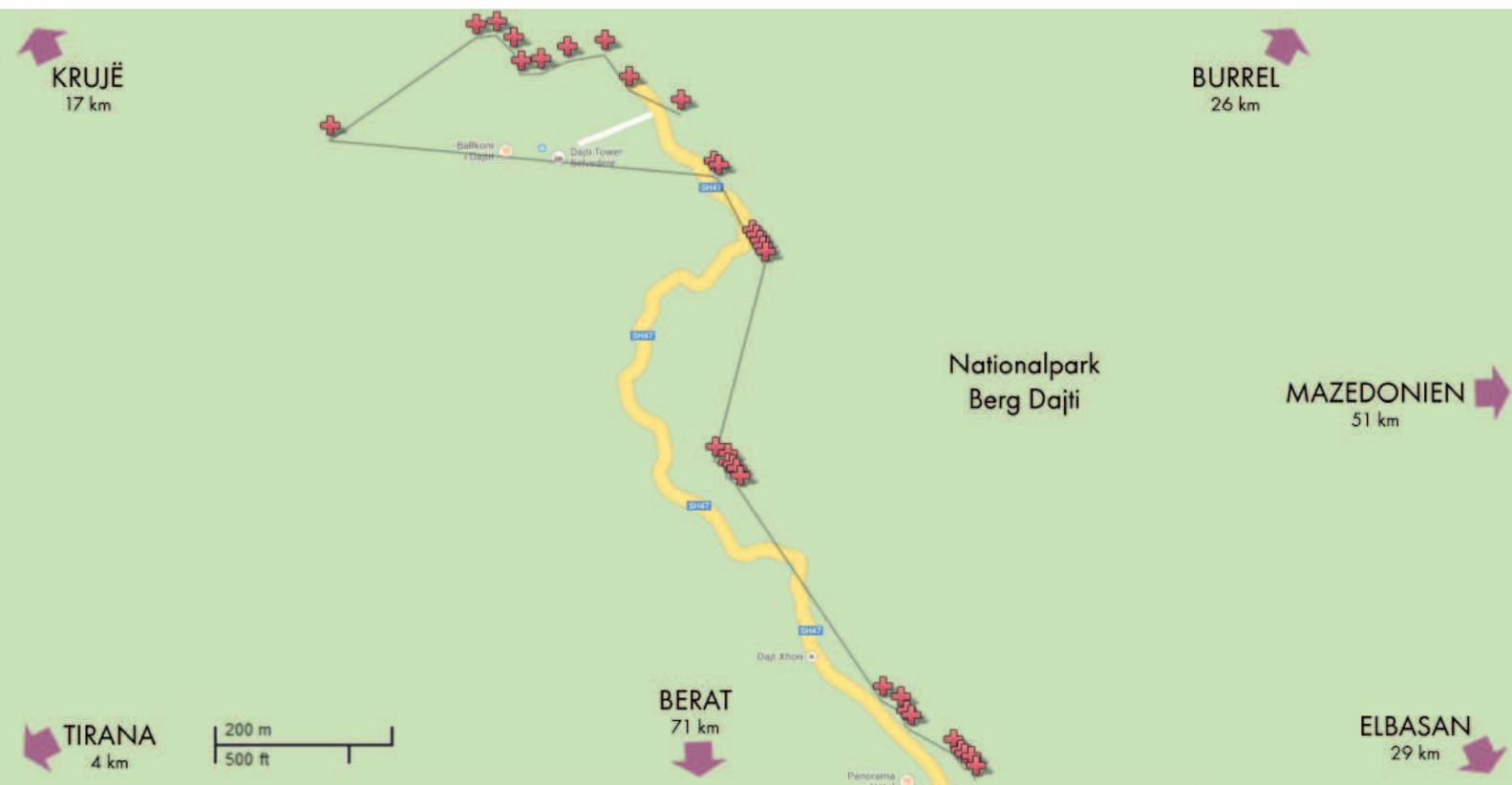


Abb. 21\_ Eingezeichneter Streckenverlauf auf der Landkarte.

*bunker00026 - bunker00057*

#### 5.2.3.1. Qendër-Zjarri-Formationen

Dajti, so heißt der Hausberg der Hauptstadt Tirana. Er befindet sich im Osten der Stadt und erhebt sich 1.613 Meter über dem Meeresspiegel. Nationalpark Berg Dajti heißt das ganze Gebiet um den Berg, das unter Naturschutz steht. Mit zirka 29.000 Hektar Fläche ist dieses Gebiet in etwa sechs Mal so groß wie jenes der Hauptstadt. Der Transport erfolgt mit einer Gondelbahn. In der Nähe der Gondelstation am Berg befindet sich ein militärisches Sperrgebiet, der Gipfel kann deshalb von Privatpersonen nicht bestiegen werden.

Das gesamte Gebiet umfasst einige „QZ“-Formationen. Direkt vor der Absperrung zum militärischen Bereich befinden sich einige frei zugängliche Bunker. Eine Dreiergruppe sowie weitere sechs „Betonpilze“ stehen verwahrlost und von der Erde sowie vom Laub bedeckt auf der anderen Straßenseite. Bei der Dreiergruppe sind noch die Gräben der damals verbindenden unterirdischen Gänge erkennbar (Abb. 40). Die „Qendër Zjarri“-Bunker waren meist zu dritt aufgestellt und besaßen einen gemeinsamen Verbindungskorridor.<sup>75</sup> Die Verbindungen wurden mittlerweile durchgehend zerstört, es besteht höchstens direkt am Bunker ein kurzer Abschnitt dieser Korridore (Abb. 41).

<sup>75</sup> Stefa/Mydyti 2012, S. 38.

### 5.2.3.2. Einbindung in ein Gebäude

Im Grundstück eines Resorts stehen zwei erwähnenswerte Bunker. Diese wurden nämlich nicht zerstört, um dem neuen Gebäude Platz zu machen, sondern sie wurden in diesem Fall bewusst in das Erscheinungsbild der Architektur aufgenommen. Die Kuppeln der beiden Bunker wurden türkis und der Rest blau angemalt. Wie zwei Wächter stehen sie links (Abb. 42) und rechts (Abb. 43) vor dem Resort und „beschützen“ die Anlage. Der rechte Bunker wurde sogar in das Gebäude integriert, indem die Stiege, die zur Eingangsebene im Freien führt, bis zur Hälfte des Bunkers darauf gebaut wurde. Hier erleben wir einen bewussten Umgang mit diesen Anlagen, man hat sich hier wohl Gedanken gemacht, wie man einen Neubau herstellen kann ohne dabei die Bunker zu beschädigen oder gar zu zerstören. Es wurde zudem noch an der Optik dieser grauen Gebäude gearbeitet.

### 5.2.3.3. Assoziierte Sakralität

Ein spezieller Bunker („bunker00047“) ist auch aufzuzählen, da er im ersten Moment ins Auge springt und Assoziationen zur byzantinischen Architektur bzw. zu einer byzantinischen Kirche erweckt. Die Begrifflichkeiten von Kuppel, Mittelschiff und Nebenschiffe lassen sich mit etwas Phantasie auch auf diesen Bunker anwenden (Abb. 44). Das Licht, das durch die Schießscharte ins „Mittelschiff“ gelangt, wie man im Inneren von „bunker00034“ sehen kann (Abb. 45), sowie die kalte und harte Betonoberfläche sorgen zusätzlich für eine sakrale Stimmung im Innenraum der Bunker. Die bereits von Virilio erwähnte Sakralität innerhalb einer militärisch geplanten Architektur findet auch bei diesen Bunkern somit ihre Anwendung. Kein abwegiger Zusammenhang, da Anbetung auf verschiedenen Ebenen stattfinden kann.

### 5.2.3.4. Einbindung in die Berglandschaft

Es zeigt sich eine Homogenität an gruppierten Ein-Mann-Bunkern auf der gesamten Strecke. Bei allen Bunkern zeigen sich grobe Schäden am Beton und Verschiebungen an ihrer Gesamtstruktur. Die Eingänge sind wiederum mit Erde, Laub und teilweise auch Müll<sup>76</sup> zugeschüttet. Bei einigen sind teilweise noch die Verbindungskorridore erahnbar, einige wurden angemalt (Abb. 46) und die meisten sind bereits eine Symbiose mit ihrer Umgebung eingegangen. Die kleinen Bunker am Berg Dajti stechen nämlich nicht aus der Landschaft heraus. Förmlich aufgesogen von „Mutter Natur“ bilden sie mit ihr zwar keine Harmonie, existieren aber abgeschieden und unauffällig in der wenig bis unberührten Berglandschaft, ohne dabei jegliche Funktionen für den menschlichen Gebrauch vorzuweisen. Sie sind, um es auf eine metaphorische Spitze zu treiben, Stiefkinder ihrer natürlichen Umgebung. Obwohl vom Menschen künstlich erschaffen, passen sie sich praktisch nahtlos ihrem Umland an (Abb. 47). Abschreckend wirken nur ganz wenige von ihnen, ruinenhaft in ihrem Erscheinungsbild gestalten sie ihre Umgebung auf passive Weise mit.

---

<sup>76</sup> Müllproblem in Albanien als weiterführendes Thema.

## 5.2.4. Tirana - Durrës - Kavajë

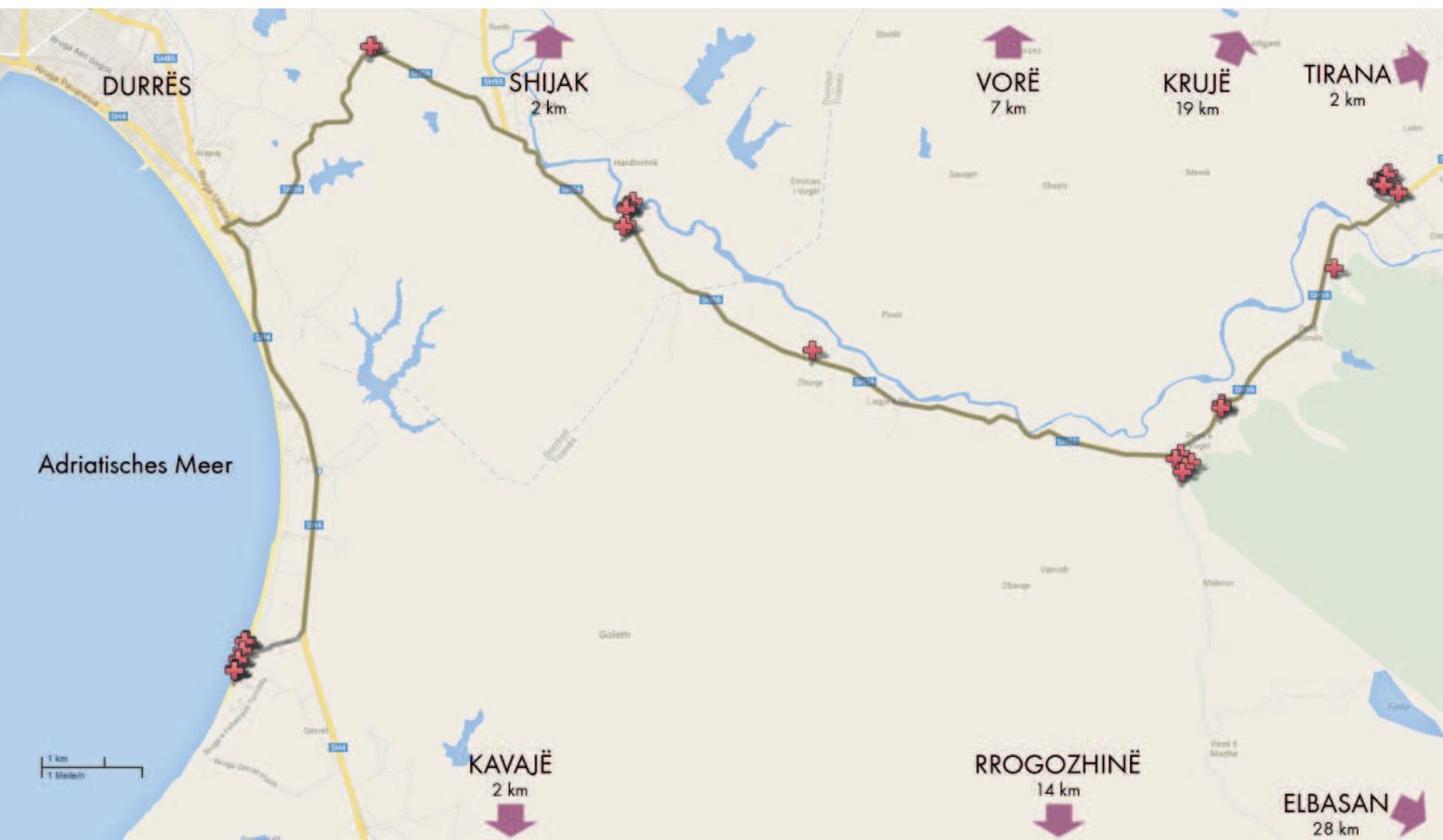


Abb. 22 \_ Eingezeichneter Streckenverlauf auf der Landkarte.

*bunker00058 - bunker00099*

### 5.2.4.1. Dorflandschaften

Zahlreiche kleine Dörfer und durchwegs hügelige Landschaften sind entlang der Landstraße „SH56“ von Tirana nach Durrës anzutreffen. Den Anrainern musste nur erklärt werden, mit welchen Absichten man ihre Grundstücke betritt. Das Fotografieren der Bunker löst bei manchen eine Reaktion der Verwunderung bis zum Unverständnis aus, aber generell hindert niemand einen daran Aufnahmen von den Anlagen auf ihren Grundstücken zu machen. Offenheit und Höflichkeit verhindern Probleme mit den Einwohnern, es kann sogar dazu führen, dass einem Raki als Zeichen der Gastfreundlichkeit angeboten wird.

In einem etwas abgelegenen Dorf, dessen Name auch mithilfe von elektronischen Karten nicht zu eruieren ist, sind von Weitem schon einige Artilleriebunker sichtbar. Vier leerstehende kleine Bunker befinden sich schon beim ersten Privatanwesen. Zum Teil ausgegraben und von Sträuchern überdeckt zieren sie das Grundstück, Funktionen weisen sie keine auf. Mitten im Dorf existieren noch drei Artilleriebunker, die schon von der Ferne zu sehen waren. Alle stehen auf eingezäunten Grundstücken und dienen den Besitzern als Lagerplatz (Abb. 48).

#### **5.2.4.2. Felder und Natur**

Die weiteren Anlagen, die sich entlang der Landstraße befinden, sind größtenteils der Natur unterworfen. Man findet sie nur mehr an Feldern, auf privaten Rasenflächen oder auch neben Flüssen (Abb. 49). Oft bedecken Sträucher den Anblick auf die Betonbauten. Funktionen bestehen bei keinem dieser Bunker, sie werden lediglich von der grünen Landschaft aufgenommen und konvergieren mit ihr zu einem neuen Gesamtbild. Man könnte sie in ihrer Wirkung auch mit leerstehenden Häusern bzw. alten abgenutzten Bauwerken vergleichen.

#### **5.2.4.3. Mali i Robit**

Im Badeort Mali i Robit herrscht im Sommer am Strand Hochbetrieb, im Winter überwiegt die Impression des einsamen Meeresufers. Viele zerstörte kleine Bunker prägen das Strandbild (Abb. 50), einige von ihnen wurden sogar ins Meer hinaus gespült (Abb. 51). „bunker00090“ ist beispielweise im Sand untergegangen und eingegraben, lediglich ein Segment der Betonkuppel ragt aus dem Boden heraus (Abb. 52). Momentan werden die Strände in dieser Gegend noch zu wenig gesäubert. Bei einer Generalreinigung würden die Bunker mit hoher Wahrscheinlichkeit entfernt werden. Bis jetzt waren sie noch kein Hindernis für die Strandbesucher, bei zunehmendem Tourismus und steigender Lebensqualität ist es allerdings nur mehr eine Frage der Zeit bis sie beiseite geschafft werden.

#### **5.2.4.4. Umgenutzte Artilleriebunker**

Dass Bunker nicht immer verfallen müssen, zeigen zwei Beispiele aus dem gastronomischen Bereich. Um eine Gaststätte zu führen, bedarf es einer Räumlichkeit. In diesen Fällen wurden die Artilleriebunker zur Lokalität für den gastronomischen Bedarf adaptiert. „bunker00091“ wurde zum Beispiel zu einer Bar im Freien umfunktioniert (Abb. 53). Der Innenraum des ganz in hellblau übermalten Bunkers wird als Lager für Essen und Trinken benutzt, der Barbereich befindet sich vor dem Eingang und der Vorplatz ist überdacht, um den sitzenden Gästen Schutz vor Licht und Regen zu gewähren.

Bei „bunker00094“ hat man eine Stufe weiter überlegt (Abb. 54). Hier gibt der Artilleriebunker nicht mehr die Außenform vor, sondern er wurde überbaut und durch Zubau erweitert. Die Räumlichkeiten sind zudem geschlossen, es gibt keinen Gästebereich im Freien. Zwei äußere Treppen führen zum Dach hinauf, welche Nutzung dort stattfindet ist nicht eindeutig definierbar. Auf dieser Ebene kann man den obersten Abschnitt der Bunkerkuppel sehen, sie ist das einzige Teilstück vom Bunker, das nicht zugebaut wurde und somit noch sichtbar ist. Man erahnt fast nicht, dass sich ein Bunker als Kern in diesem Gebäude versteckt.

Der dritte Artilleriebunker in diesem Bereich („bunker00095“, Abb. 55) beinhaltet keine Funktionen. Die besonderen Attribute sind die Eisentür und das Metallgitter an der Schießscharte, beides im originalen - wenn auch ramponierten - Zustand, sowie die Bemalung in den Farben rot, weiß und grün, den Farben der Nationalflagge Ungarns. Die Aufschrift „Hungary“ auf dem

weißen Streifen bestätigt die Annahme, dass es sich tatsächlich um jene Fahne handelt.

Die Artilleriebunker an diesem Strand haben also eine Umnutzung bzw. eine künstlerische Aufarbeitung erfahren, während die kleinen Bunker nur mehr als Ballast empfunden und deswegen zunehmend vom Strandbild entfernt werden. Für eine Raumnutzung – in Bezug auf Fläche, Raum- und Eingangshöhe – eignen sich die großen Bunker besser, weshalb neue Funktionen für den menschlichen Gebrauch einfacher zuzuweisen sind. Das zeigen auch die genannten Beispiele und beweisen, dass die ungenutzten Wehranlagen nicht zwangsläufig abgerissen werden müssen und obendrein sogar zu einem wirtschaftlichen Nutzen führen können. Um etwas Neues zu schaffen, ist es nicht zwingend notwendig das Alte abzureißen. Reparieren und Aufwerten sind gleichwertige Mittel für Qualitätsschaffung.

### 5.2.5. Tirana - Elbasan - Kavajë

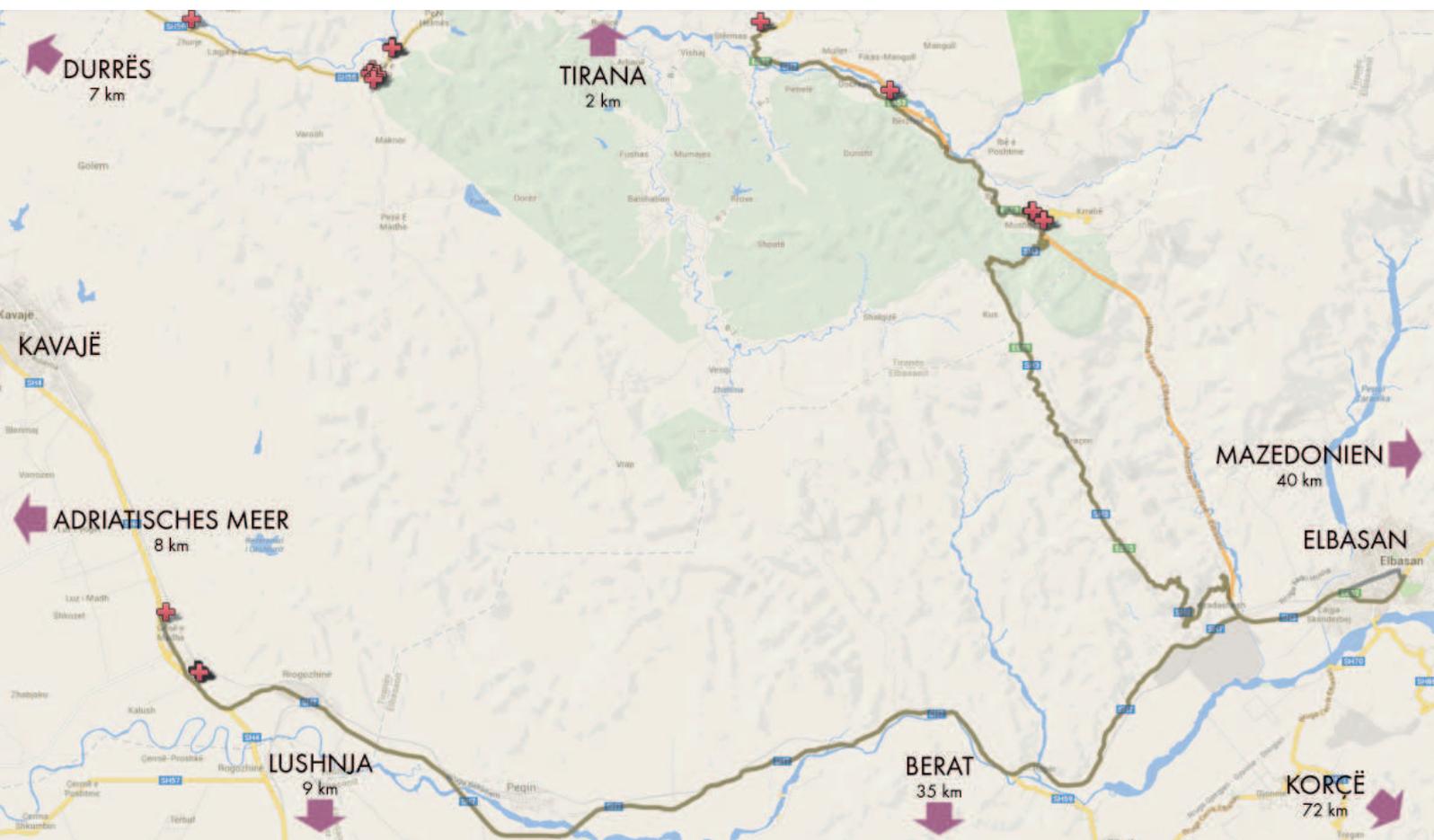


Abb. 23 \_ Eingezeichnete Strecke auf der Landkarte.

*bunker00100 - bunker00116*

#### 5.2.5.1. Hügellandschaft

Auf dem Weg zur drittgrößten Stadt Albanien, deren Geschichte bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. bei den Illyrern zurückreicht, muss man Berge und Hügel passieren. Verlässt man das städtische Gebiet Tiranas Richtung Elbasan, dringt man in die überwiegend bäuerlichen und dörflichen Landschaften ein, die das Landschaftsbild bis Elbasan durchgehend prägen. Dementsprechend

sind auch sämtliche Bunkeranlagen auf Feldern (Abb. 56), privaten Grundstücken mit Häusern (Abb. 57) oder sogar auf einer Hangneigung, mit Sicht auf die Berglandschaft im Hintergrund, zu finden. Die in der Ortschaft Mushqetë gelegenen „bunker00107“ und „bunker00108“ (Abb. 58) verlieren sich in den Weiten der Krrabë-Hügel. Sie befinden sich in einem ruinierten Zustand und wirken wie zwei Aussichtspunkte auf das umliegende Hügelland.

Ebenfalls in Mushqetë stehen zudem noch drei weitere kleine Bunker auf einem privaten steilen Grundstück direkt an der Hauptstraße „SH3“. Man trifft hier also erneut auf eine der bereits erwähnten Gruppierungen von drei zusammenhängenden Bunkern. Diese Exemplare wurden zu Lagerplätzen und somit für den persönlichen Bedarf umgenutzt. Zu finden sind ausschließlich Vorräte und Utensilien für landwirtschaftliche Tätigkeiten, die teils im Bunker, im Korridor und im Freien neben den Bunkern aufbewahrt werden (Abb. 59).

### **5.2.5.2. Elbasan ohne Bunker**

Bis zur Stadt Elbasan tauchen keine weiteren Bunker auf. Auffallend dabei ist, dass sich alle Einrichtungen innerhalb des Qark von Tirana befinden. Kurz nach Mushqetë beginnt nämlich die Region von Elbasan. Egal ob im Gebirge auf der „SH3“, in der Stadt Elbasan selber oder entlang der „SH7“ in Richtung Kavajë, Bunker waren keine zu sehen.

Das nächste Feld mit Bunkern taucht erst wieder im Verwaltungskreis von Kavajë auf. Gleich sieben dieser Anlagen befinden sich auf einer linearen Aneinanderreihung mit einer Gesamtlänge von etwa 100 Metern. „bunker00110“ ist dabei bereits fast vollständig zerstört worden, nur mehr ein Stück des untersten Betonrings ist noch davon erhalten geblieben (Abb. 60). Alle anderen „Betonpilze“ sind bloß etwas abgenutzt und teils von der Erde überwachsen. „bunker00109“ (Abb. 61) und „bunker00115“ (Abb. 62) sind jeweils nur halb befestigte Anlagen.

### **5.2.5.3. Das Finale**

Die Chronologie endet mit „bunker00116“ (Abb. 63), eine lange Suche nach den unzähligen Wehranlagen quer durch das ganze Land fand ihren Abschluss. Auf der letzten Route nach Elbasan bis nach Kavajë waren diese „Pilze“ nur mehr vereinzelt zu finden. Es ist dennoch eine Reise wert die Berglandschaften und Flachebenen rund um die historische Stadt Elbasan zu erkunden. Die bäuerliche Bevölkerung, auf deren Grundstücke noch viele Bunker stehen und die diese meist als Raum zum Einlagern benutzt, legte der Erkundung keine Steine in den Weg. Das Fotografieren der Betonbauten wird immer erlaubt, das Misstrauen der Grundbesitzer kann mit der Begründung der dokumentarischen Arbeit an den Anlagen sofort abgelegt werden. Deren Interesse an den Bunkern bewegt sich bloß auf der pragmatischen Ebene, die historische Betrachtung wird weitestgehend zurückgedrängt und lediglich auf die Person Enver Hoxha reduziert. Die Geschichte wurde aus den Bauten enthoben, zu groß wäre ansonsten der Druck der Vergangenheit, die auf den hunderttausenden Bunkereinrichtungen lastet. Die Bewältigung passiert in einer Art Verdrängung, das Resultat ist die fehlende Beschäftigung und in weiterer Folge die Planlosigkeit, wie man mit diesen Schutzbauten umzugehen hat.



Abb. 24 \_



Abb. 25 \_



Abb. 26 \_

Abb. 27 \_





Abb. 28 \_



Abb. 29 \_



Abb. 30 \_

Abb. 31 \_





Abb. 32 \_



Abb. 33 \_



Abb. 34 \_



Abb. 35 \_



Abb. 36 \_



Abb. 37 \_



Abb. 38 \_

Abb. 39 \_





Abb. 40 \_



Abb. 41 \_



Abb. 42 \_



Abb. 43 \_



Abb. 44 \_



Abb. 45 \_



Abb. 46 \_



Abb. 47 \_



Abb. 48 \_



Abb. 49 \_



Abb. 50 \_



Abb. 51 \_



Abb. 52 \_



Abb. 53 \_



Abb. 54 \_

Abb. 55 \_





Abb. 56 \_



Abb. 57 \_



Abb. 58 \_



Abb. 59 \_



Abb. 60 \_



Abb. 61 \_



Abb. 62 \_

Abb. 63 \_



## 5.2.6. Statistische Auswertung der vorgefundenen Bunker

### 5.2.6.1. Typen

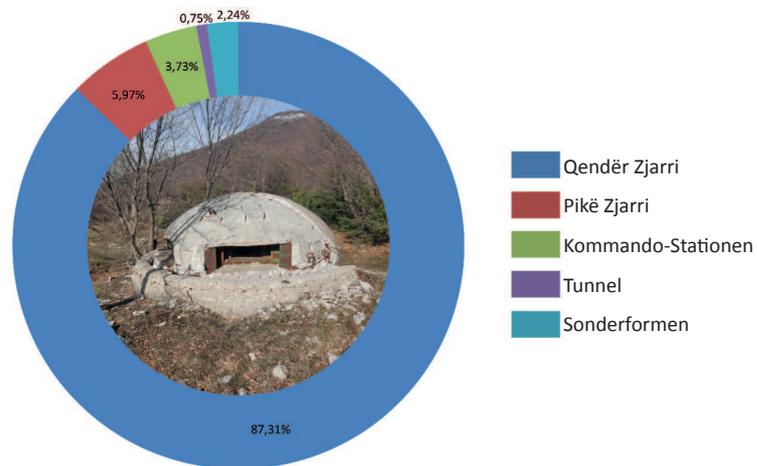


Abb. 64 \_ Diagrammatische Darstellung der Aufteilung von Bunkertypen

### 5.2.6.2. Standort/Umgebung

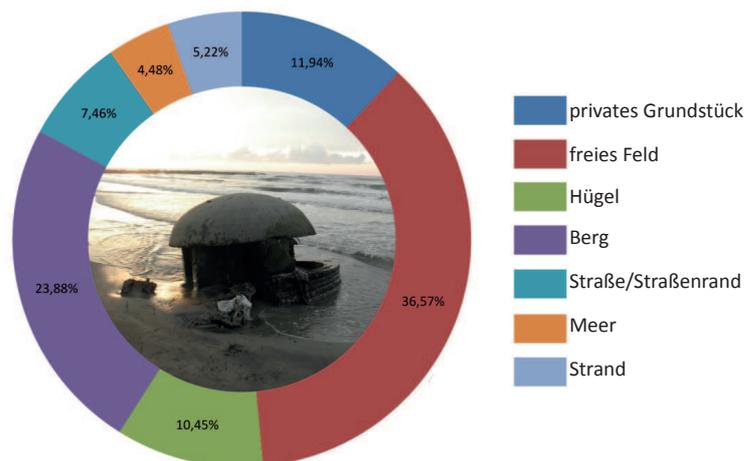


Abb. 65 \_ Diagrammatische Darstellung der Aufteilung von den Standorten.

## 5.3. Durchdringung des Ortes

### 5.3.1. Einnahme durch die Umgebung

Beim Versuch in den Ort des Bunkers einzudringen, stößt man zumeist auf zwei Faktoren, einerseits die Bevölkerung und andererseits die Natur. Beide zeigen Ähnlichkeiten in der Art ihrer Einnahme, der Bunker wird so genommen wie er ist und zu eigen gemacht. Egal ob jetzt Sträucher um den Bunker herum wachsen, das Meer sie verschluckt oder aus ihnen Lager Räume und Restaurants gemacht werden. Die Umgebung hat bereits Einfluss auf diese Betonbauten genommen und sie bereits für sich beansprucht. Natürlich nicht mehr in der für sie eigentlich gedachten Funktion des Schutzraumes, sondern als Fragmente vergangener Tage.

Der Ort ist hierbei stark an den Raum gebunden. An vielen Plätzen stehen noch einige dieser Bunker. Wenn sie sich auf privaten Grundstücken befinden, dann wurde der Nutzraum meistens bereits für andere Zwecke umfunktioniert, wobei diese pragmatisch gedacht wurden. Die Faszination an den Bunkern ist jedoch die Tatsache, dass noch immer so viele von ihnen aufzufinden sind und dass sie von ihrer Umwelt - wie bereits erwähnt - eingenommen worden sind. Es ist fast so, als ob man einen anderen Ort, parallel zum wirklichen Ort, betreten würde. Allein durch die Beschäftigung und den bewussten Anblick dieser historischen Bauwerke wird der physische zu einem metaphysischen Ort.

### 5.3.2. Aufgreifen der Geschichte

Für die Bevölkerung haben die Anlagen keine tiefergehende bzw. immaterielle Bedeutung. Meistens wird der Name Enver Hoxha mit ihnen assoziiert. Eine kulturelle Funktion wird ihnen wenig bis gar nicht zugeschrieben. Vielmehr bekommt man das Gefühl, dass sie die Trugbilder der unangenehmen Erinnerung (s. Kapitel 2.1.3.) an die kommunistische Zeit sind. Der Prozess der Beseitigung hat bereits begonnen, einerseits weil sie Platz für neue Bauten wegnehmen und andererseits ein Mahnmal einer unzufriedenen Vergangenheit sind.

Die Geschichte Albaniens tritt durch die Bunker an die Oberfläche. Doch nur wenigen scheint sie ernsthaft zu interessieren. Sie sind einfach da, wenn sie stören sollten und die Hilfsmittel vorhanden sind, werden sie entfernt. Das Potential einer aufklärenden Beschäftigung ist aber enorm. Es gibt noch unzählige weitere Bunker, die im Rahmen dieser Arbeit nicht aufscheinen. Viele dieser kleinen Parallelorte sind noch zu erkunden und viele weitere Gedanken können noch gesponnen werden. Fast jeder Bunker kann seine eigene Geschichte erzählen, wenn man seine Umgebung, seine Beschaffenheit, seine Verarbeitung und seine Lage betrachtet. Die Zeiten sind vollkommen andere, die Bunker haben eine vollkommen andere Bedeutung als früher. Die Menschen haben andere Sorgen als die Rezeption und Aufarbeitung der Betonbunker als Teil ihrer Geschichte. Es ist ein spannendes Feld, dem noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.

### 5.3.3. Passivität der Interaktion

Das Problem dabei ist, dass beim Umdenken der gesellschaftlichen Verhältnisse kein neues Denken in Bezug auf die Befestigungsanlagen stattfand, sondern eher ein Vergessen, bis hin zum Verdrängen. Die Eindrücke, die man von ihnen bekommt, sind dennoch einzigartig. Die Idee, dass die Bunker überall verteilt herumstehen, ist recht skurril. Sie sind ein Spiegel der Gesellschaft, der mit einem Augenzwinkern betrachtet werden kann. Der Ort „Bunker“ wird herausgehoben, da er in Wirklichkeit gar nicht mehr existent ist. Er hat sich zu einem leeren Ort herauskristallisiert, der entweder irgendwann entfernt wird oder einem neuen Ort Platz machen muss.

Es stellt sich die Frage, warum solche Prozesse stattfinden. Ist es, weil die Leute negative Assoziationen zur Befestigung aufbauen oder weil man die eigene Kultur in diesem Bereich zu wenig wertschätzt?

**Das geringe Interesse führt zu einer Gleichgültigkeit in Beziehung auf die landesweit verteilten Bunkeranlagen und ihrer Aufarbeitung. Die Reflexion, gepaart mit einer Hilflosigkeit durch eine maßlose Unüberschaubarkeit, ist immer mit dem früheren System, das man froh ist überwunden zu haben, verbunden.**

Es fällt auch schwer sich damit zu beschäftigen, weil die Zeit noch zu kurz war, um einen reflektierten Umgang mit einem gewissen Abstand zu führen. Ein albanischer Bewohner sieht in diesen Orten etwas anderes als ein Außenstehender, allein aufgrund der Geschichte, der teilweise selbst gemachten Erfahrungen und des stetigen Daseins der allorts verstreuten Bunker.

### 5.3.4. Eroberung des Ortes

Für den Außenstehenden öffnen sich viele Fragen, der Einheimische verschließt sich ihnen. Es gibt somit Dualitäten zum Einen beim Betrachter und zum Anderen im Blickfeld der Zeit. Diese Spannungen machen auch die Faszination an der Befestigung Albaniens aus. Die Ruinen geben einen Einblick in die Vergangenheit, es entsteht dabei eine Atmosphäre, die einen gefangen nimmt und in ein anderes Dasein transferiert. Es entstehen Orte, die eigentlich keine Orte mehr sind. Oft wird den Bunkern der eigentliche Bezug entzogen und Stück für Stück ihre Identität verändert.

Die Gegenwart erobert die Vergangenheit und entwickelt dabei neue Orte und Geschichten. Die Bunker und ihre Umgebung gehen eine Symbiose ein, der neu eroberte Ort ist das Ergebnis. Man taucht in eine neue Sphäre ein, sobald man sich ihnen nähert. Die Erkundung der verschiedenen Anlagen ist ein wichtiger Bestandteil, um die Leidenschaft für Bunker besser zu verstehen. Landschaft, Natur und Bevölkerung sind die Faktoren, die diese Orte einnehmen

und etwas Neues daraus entstehen lassen, das nichts mehr mit der ursprünglichen Funktion der Bunker zu tun hat. Sie wirken dennoch nur wie eine Belastung für den gesamten Raum, da man noch nicht weiß wie man mit ihnen umzugehen hat. Man hat dabei auch etwas praktisch gedacht, wie der Nutzraum aussieht ist nicht so wichtig, Hauptsache es gibt diesen Raum.

Aus der früheren Einnahme des Raumes durch die Bunker ist eine Einnahme der Bunker durch den Raum und der Umgebung geworden. Der Ort hat sich dahingehend verändert, als dass er kein dominierendes Element im Raum ist, sondern er jetzt dominiert wird, sei es vom Menschen oder von der Natur. Der furchteinflößende Charakter, der während eines Krieges bestehen würde, ist nicht mehr gegeben, der Ort der Gefahr ist zu einem Ort des Erinnerns geworden. Es muss aber ein tatsächliches Erinnern stattfinden und nicht nur ein potenzielles. Die Erinnerung muss den Ort durchdringen, damit es zu keinem Vergessen kommt. Der Mythos der Bunker ist eine Fortführung der albanischen Geschichte ab dem Zweiten Weltkrieg, dessen Nachwirkungen noch bis heute zu spüren sind. In Albanien ist historisch gesehen nichts offensichtlicher als die Befestigungsstrategie während des kommunistischen Regimes.

# INFORMATION



06

## 6. INFORMATION

### 6.1. Typologie

#### 6.1.1. Qendër Zjarri \_ Schützen-Bunker

##### 6.1.1.1. Ansichten



Abb. 66 \_ Perspektivische Ansicht (ohne Umgebung).



Abb. 67 \_ Perspektivische Ansicht (mit Umgebung).

#### 6.1.1.2. Schnitte

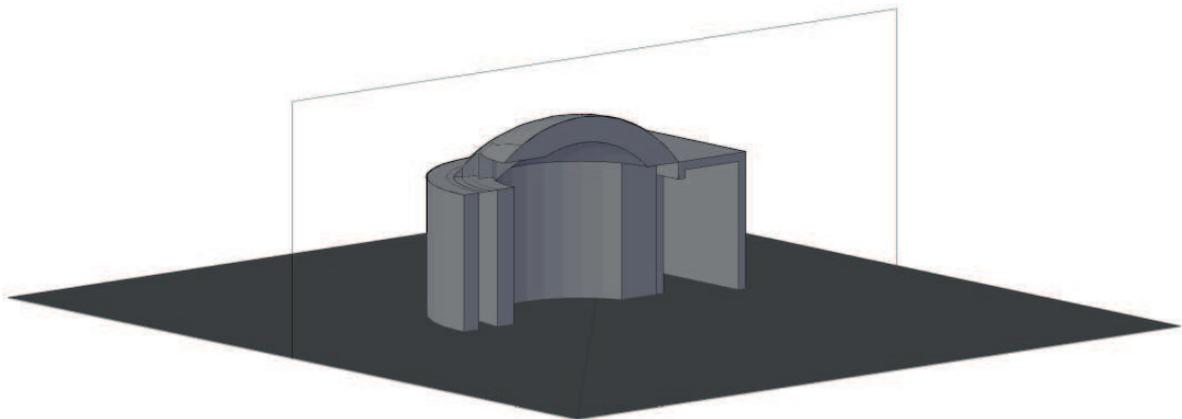


Abb. 68 \_ Volumen-Darstellung des Längsschnittes in parallel-perspektivischer Ansicht.

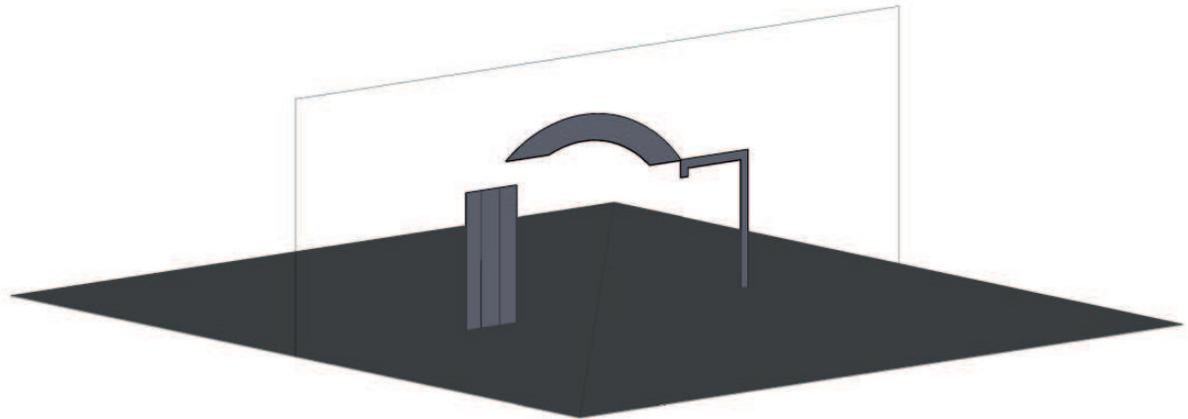


Abb. 69 \_ Vertikale Schnittfläche durch den Bunker in parallel-perspektivischer Ansicht.

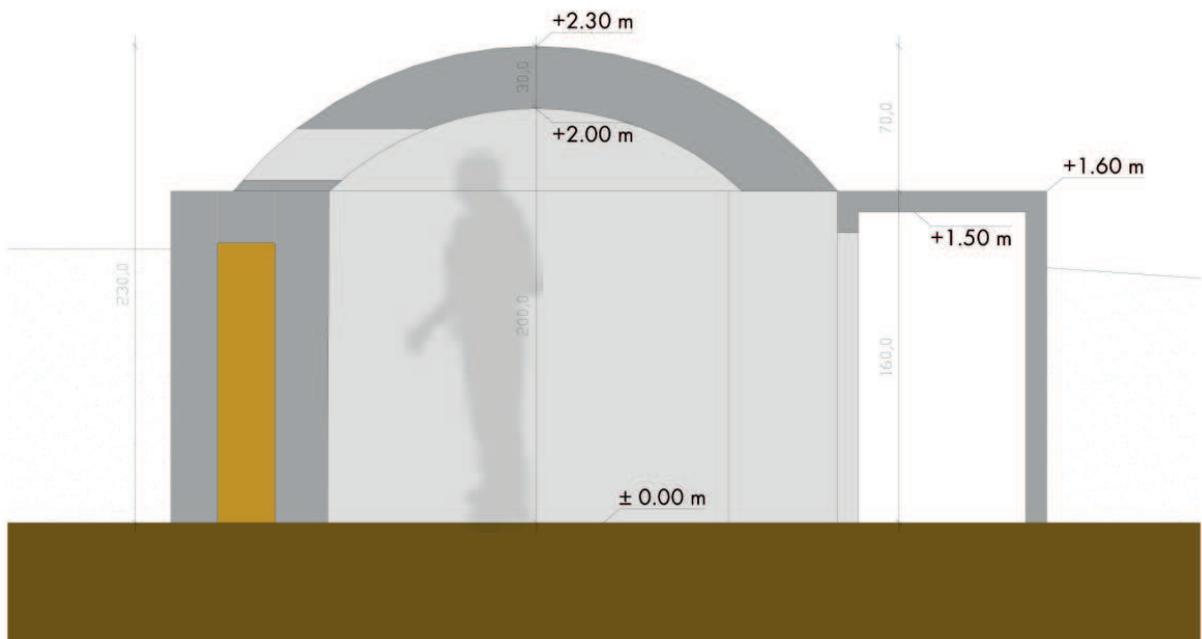


Abb. 70 \_ Längsschnitt durch einen Bunker (Maße nach einer Bemessung vor Ort).

### 6.1.1.3. Grundrisse

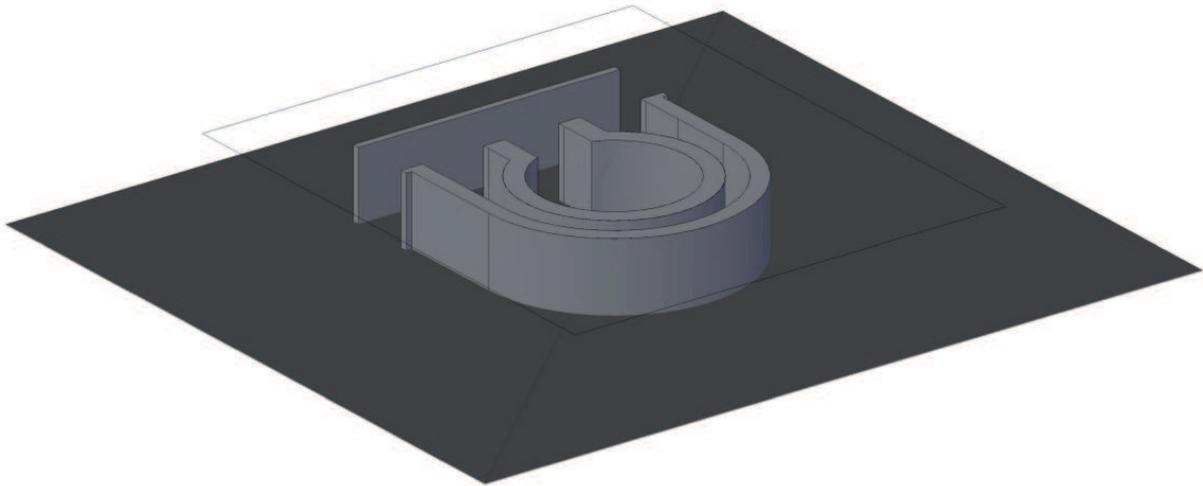


Abb. 71 \_ Volumen-Darstellung in parallel-perspektivischer Ansicht.

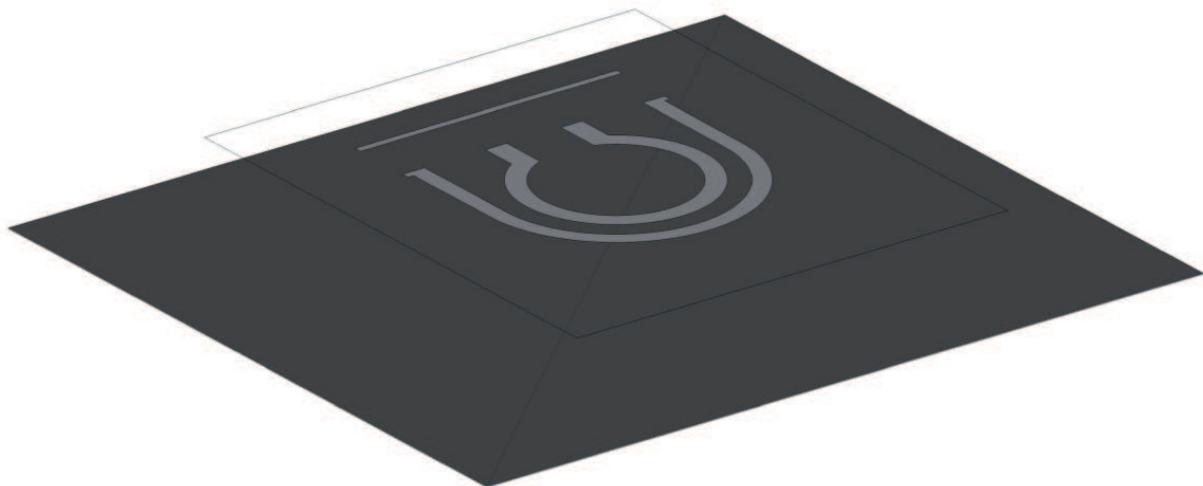


Abb. 72 \_ Horizontale Schnittfläche durch den Bunker in parallel-perspektivischer Ansicht.



## 6.1.2. Pikë Zjarri \_ Artillerie-Bunker

### 6.1.2.1. Ansichten



Abb. 74 \_ Perspektivische Ansicht (ohne Umgebung).



Abb. 75 \_ Perspektivische Ansicht (mit Umgebung).

### 6.1.2.2. Grundrisse

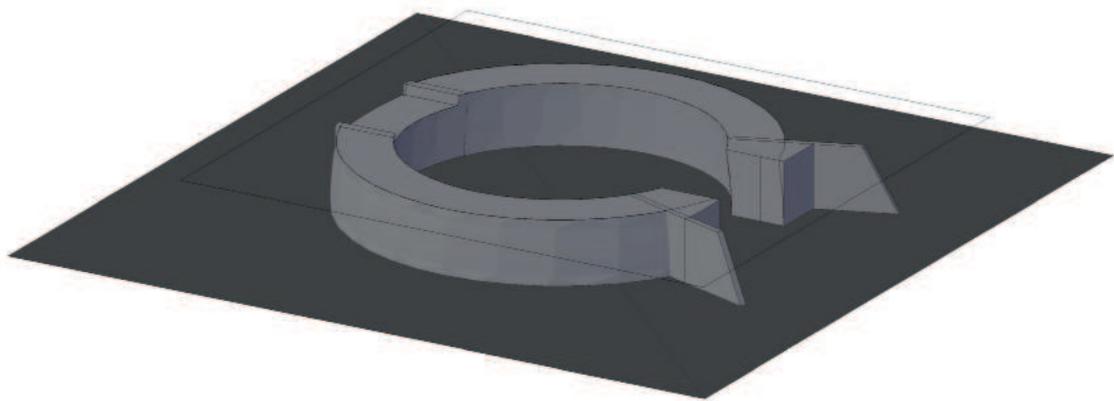


Abb. 76 \_ Volumen-Darstellung in parallel-perspektivischer Ansicht.

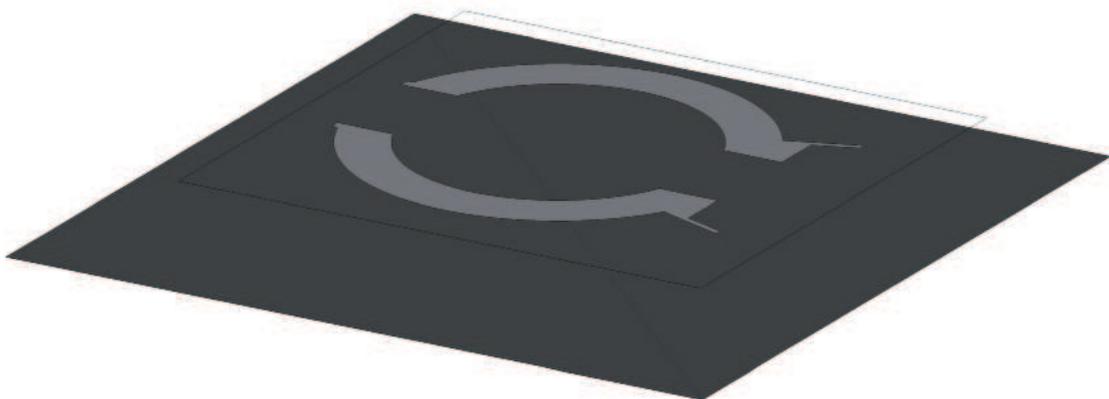


Abb. 77 \_ Horizontale Schnittfläche durch den Bunker in parallel-perspektivischer Ansicht.

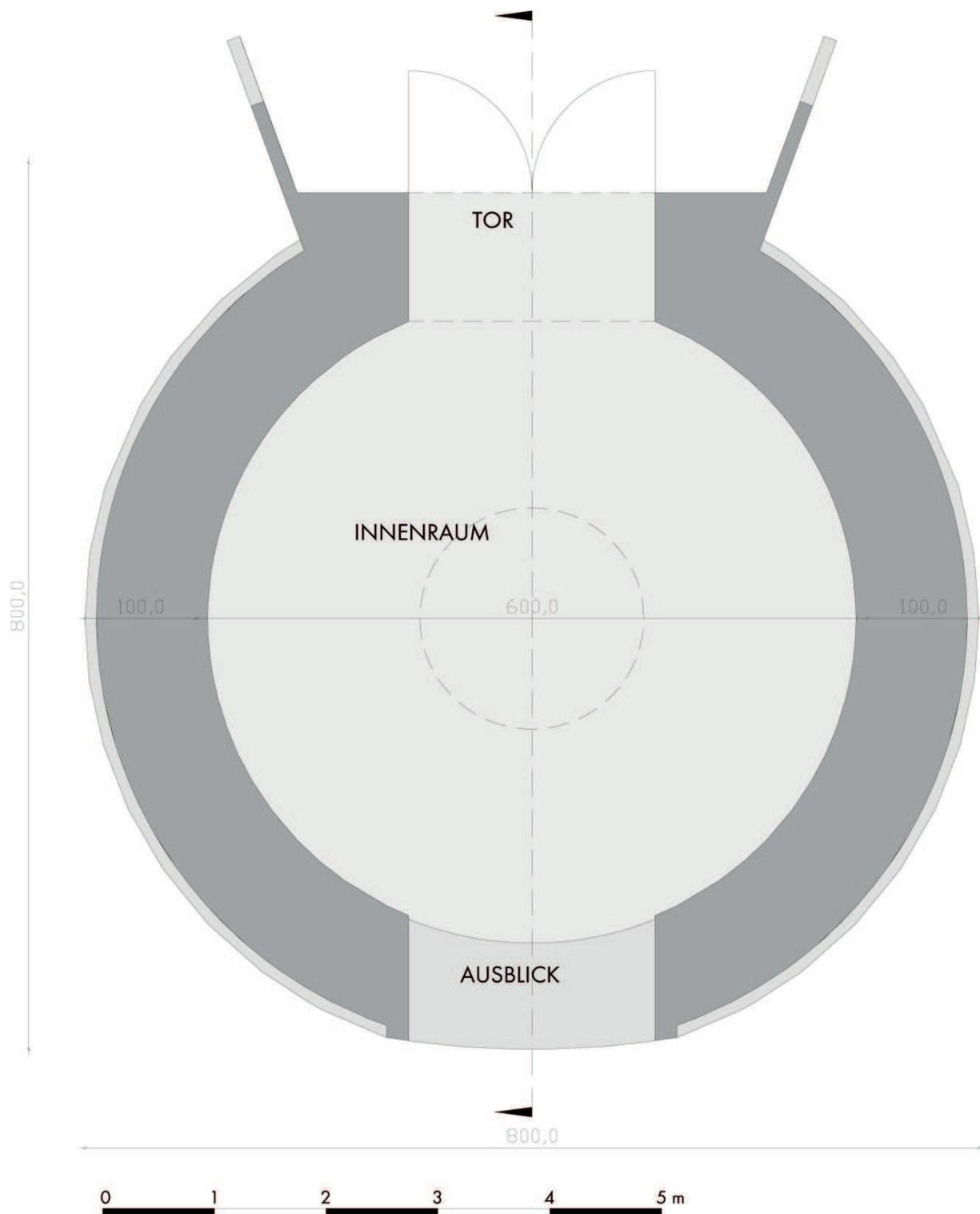


Abb. 78 \_ Grundriss eines Bunkers (Maße entnommen von Stefa/Mydyti 2012, S. 38-39).

### 6.1.2.3. Schnitte

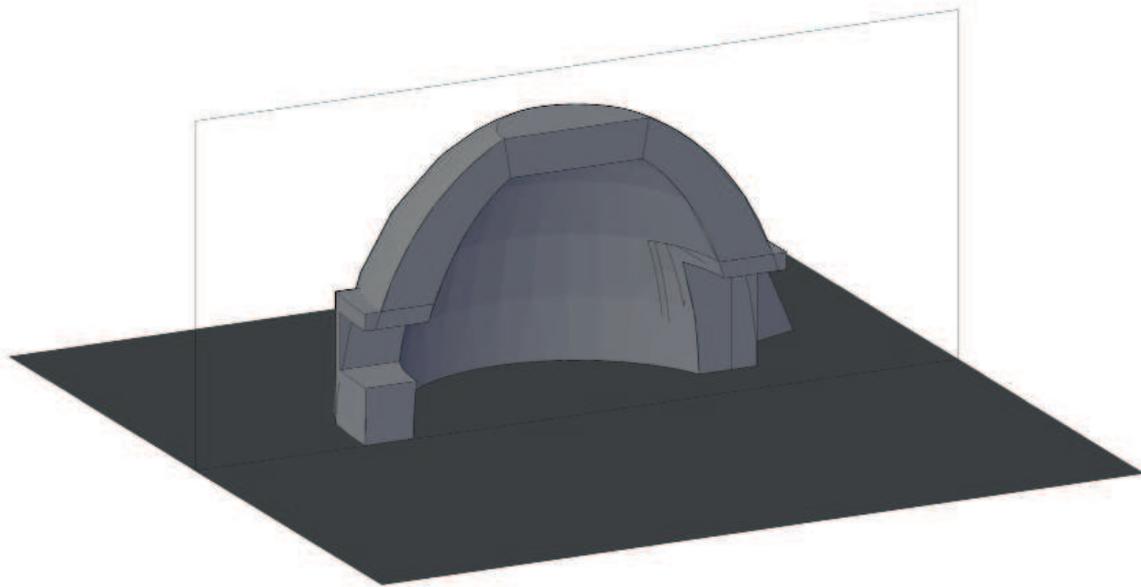


Abb. 79 \_ Volumen-Darstellung des Längsschnittes in parallel-perspektivischer Ansicht.

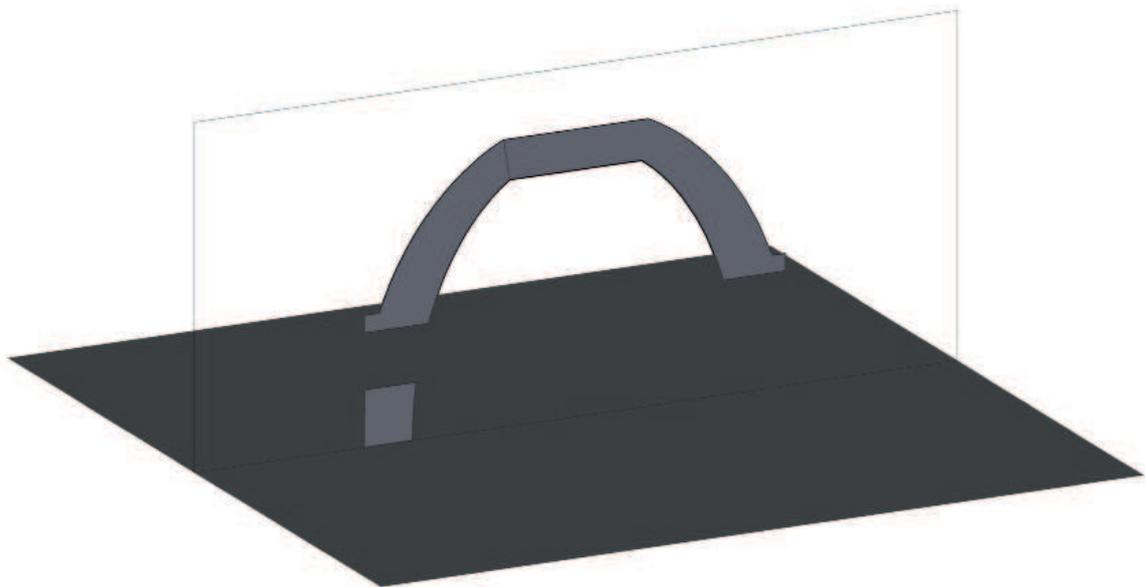


Abb. 80 \_ Vertikale Schnittfläche durch den Bunker in parallel-perspektivischer Ansicht.

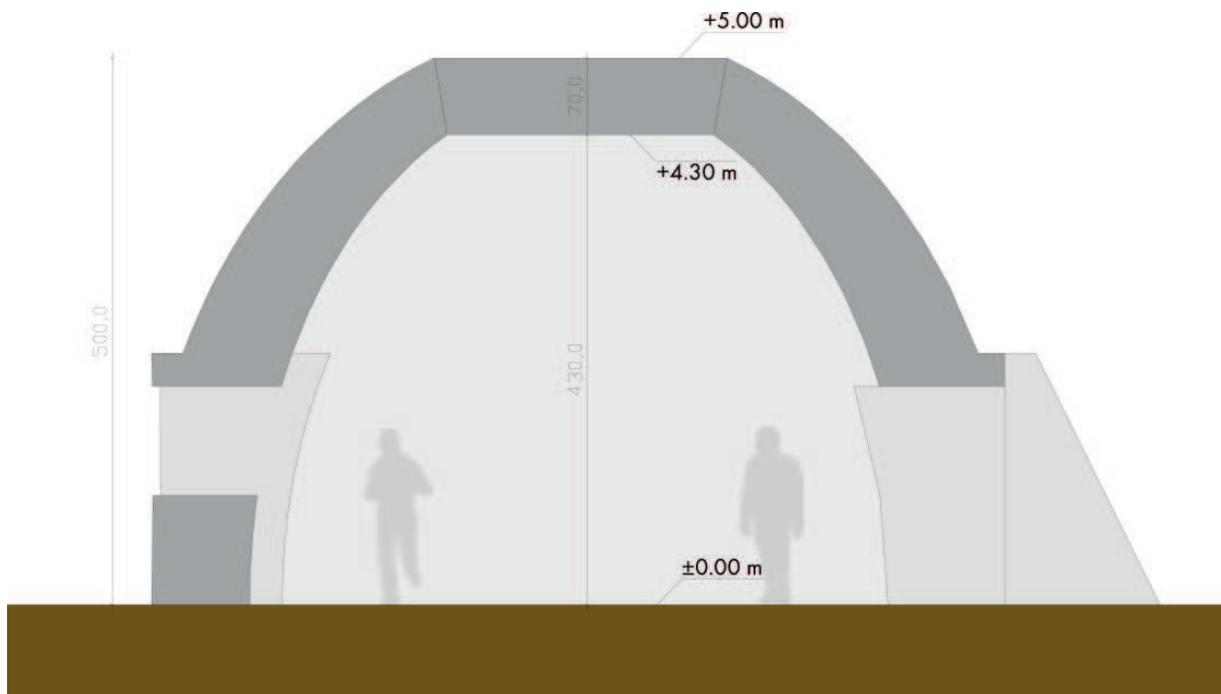


Abb. 81 \_ Längsschnitt durch einen Bunker (Maße entnommen von Stefa/Mydyti 2012, S. 38-39).

## 6.2. Dokumente

### 6.2.1. Verteidigung des Vaterlandes - Auszüge aus der Verfassung der sozialistischen Volksrepublik Albanien (28.12.1976)

#### 6.2.1.1. Präambel:

*[...] Das albanische Volk ist entschlossen, seine nationale Unabhängigkeit, seine Volksmacht und seine sozialistischen Errungenschaften gegen jeden Feind zu verteidigen. [...]*<sup>77</sup>

#### 6.2.1.2. Erster Teil - Kapitel I: Gesellschaftsordnung

Artikel 13:

*[...] Die gesellschaftlichen Organisationen schliessen [!] breite Massen und Schichten des Volkes zusammen, ziehen sie organisiert zum Regieren des Landes, zum Aufbau des Sozialismus und zur Verteidigung des Vaterlandes heran, setzen sich für ihre kommunistische Erziehung ein und kümmern sich um die Lösung ihrer besonderen Probleme.*<sup>78</sup>

Artikel 25:

*Der Staat organisiert, leitet und entfaltet das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben nach einem einheitlichen allgemeinen Plan mit dem Ziel, die ständig zunehmenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen, die Unabhängigkeit und Verteidigung des Landes zu festigen, indem auf der Grundlage der fortgeschrittenen Technik die sozialistische Produktion ununterbrochen gesteigert und vervollkommnet wird.*<sup>79</sup>

Artikel 34:

*Der Staat organisiert und leitet die Entwicklung von Wissenschaft und Technik in enger Verbindung mit dem Leben und der Produktion, im Dienst des Fortschritts der Gesellschaft und der Verteidigung des Vaterlandes. [...]*<sup>80</sup>

<sup>77</sup> Verfassung 1976, S. 6.

<sup>78</sup> Ebda., S. 13.

<sup>79</sup> Ebda., S. 19.

<sup>80</sup> Ebda., S. 22f.

### 6.2.1.3. Erster Teil - Kapitel II: Die Grundrechte und Grundpflichten der Bürger

Artikel 41:

*Die von politischer Unterdrückung und wirtschaftlicher Ausbeutung befreite Frau nimmt als grosse [!] Kraft der Revolution aktiv am sozialistischen Aufbau des Landes und an der Verteidigung des Vaterlandes teil. [...] <sup>81</sup>*

Artikel 46:

*[...] Der Staat sorgt besonders für die Invaliden des Nationalen Befreiungskampfes, des Kampfes für die Verteidigung des Vaterlandes und für die Arbeitsinvaliden und schafft die Bedingungen für ihre Rehabilitation. Waisenkinder der für die Verteidigung des Landes und den Aufbau des Sozialismus Gefallenen haben die Fürsorge des Staates. <sup>82</sup>*

Artikel 62:

*Die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ist die höchste Pflicht und größte Ehre für alle Bürger. [...] <sup>83</sup>*

Artikel 63:

*Der Militärdienst und die ständige Ausbildung für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ist Pflicht aller Bürger. <sup>84</sup>*

### 6.2.1.4. Zweiter Teil - Kapitel II: Die höheren Organe der Staatsverwaltung

Artikel 81:

*Der Ministerrat hat folgende hauptsächliche Befugnisse:*

*[...] er leitet die Tätigkeit zur Erfüllung der Aufgaben auf dem Gebiet der Landesverteidigung im Einklang mit den Beschlüssen des Verteidigungsrates; [...] <sup>85</sup>*

---

<sup>81</sup> Ebda., S. 25.

<sup>82</sup> Ebda., S. 27.

<sup>83</sup> Ebda., S. 32.

<sup>84</sup> Ebda.

<sup>85</sup> Ebda., S. 43.

### 6.2.1.5. Zweiter Teil - Kapitel III: Landesverteidigung und die Streitkräfte

#### Artikel 87:

*Der Staat schützt die Errungenschaften der Volksrevolution und des sozialistischen Aufbaus, er verteidigt die Freiheit, nationale Unabhängigkeit und territoriale Integrität des Landes.*

*Das Territorium der Sozialistischen Volksrepublik Albanien ist unveräußerlich [!] und ihre Grenzen sind unantastbar.<sup>86</sup>*

#### Artikel 88:

*Die Verteidigung des Vaterlandes und der Errungenschaften des Sozialismus wird vom bewaffneten Volk gesichert, das in den aus der Volksarmee, den Kräften des Innenministeriums und den Freiwilligen Kräften der Volksselbstverteidigung zusammengesetzten Streitkräften organisiert ist.*

*Die Volksarmee, die Hauptkraft zur Verteidigung des Vaterlandes, ist eine Armee des Volkes und dient dem Volk.*

*Die Streitkräfte werden von der Partei der Arbeit Albaniens geführt.<sup>87</sup>*

#### Artikel 89:

*Zur Leitung, Organisation und Mobilisierung aller Kräfte und Ressourcen des Landes zur Verteidigung des Vaterlandes wird der Verteidigungsrat geschaffen.*

*Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens ist der Oberkommandierende der Streitkräfte und der Vorsitzende des Verteidigungsrates.*

*Die Zusammensetzung des Verteidigungsrates, wird vom Präsidium der Volksversammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden des Verteidigungsrates bestimmt.<sup>88</sup>*

#### Artikel 90:

*Niemandem wird das Recht zuerkannt, im Namen der Sozialistischen Volksrepublik Albanien die Kapitulation oder Besetzung des Landes zu unterzeichnen oder anzunehmen. Jeder derartige Akt ist Vaterlandesverrat.<sup>89</sup>*

---

<sup>86</sup> Ebda., S. 46.

<sup>87</sup> Ebda.

<sup>88</sup> Ebda., S. 47.

<sup>89</sup> Ebda.

Artikel 91:

*Auf dem Territorium der Sozialistischen Volksrepublik Albanien ist die Stationierung ausländischer Militärstützpunkte und Truppen unzulässig.*<sup>90</sup>

### **6.2.1.6. Zweiter Teil - Kapitel IV: Die örtlichen Organe der Staatsmacht und der Staatsverwaltung**

Artikel 92:

*[...] Die Volksräte leiten das ganze gesellschaftliche Leben auf politischem, wirtschaftlichem, sozial-kulturellem, die Landesverteidigung und die Erhaltung der sozialistischen Rechtsordnung betreffendem Gebiet und bringen dabei die lokalen Interessen mit den allgemeinen Staatsinteressen in Übereinstimmung. [...]*<sup>91</sup>

## **6.2.2. 70 veprat e Enver Hoxhës - 70 Werke von Enver Hoxha**

### **6.2.2.1. Vëllimi 68 - Ausgabe 68**

#### **WIR SIND AUF DIE KRIEGSZEIT VORBEREITET, WENN WIR IN DER FRIEDENSZEIT GUT ÜBEN UND ARBEITEN**

*Aus einem Gespräch des täglichen Treffens der Sekretäre des ZK der PAA*

1. September 1978

*Nachdem Genosse Hekuran Isai vom Problem der Zivilverteidigung, die im Plenum des Parteikomitees des Kreises Elbasan im Monat August behandelt wurde, berichtete, sagte Genosse Enver Hoxha:*

Die Probleme der Verteidigung sind wichtig, deswegen müssen sie im Leben angewendet werden, denn im Falle eines Krieges, wartet die Arbeit nicht. Aus diesem Grund ist es auch in den daraus entstehenden Treffen über die Lage der Verteidigung notwendig, Aufgaben zu verteilen, die Zeit festzulegen und Maßnahmen zu ergreifen, vor allem für die Schutzunterkünfte der Bevölkerung. Wenn das Zeichen des Alarms gegeben wird, sollen alle sofort laufen, die Frage ist nur, wohin sollen die Leute laufen, wo soll man sich aufhalten? Das hat eine große Wichtigkeit. In Zeiten des Friedens ist es verhältnismäßig leicht zu laufen. Wenn der Alarm losgeht, sagt man den Leuten: „Geht in diese oder jene Straße“, oder „schaltet die Lichter aus“, usw. Aber was passiert, wenn sich die Umsetzung der Aufgaben in die Länge zieht, es somit nur langsam vorangeht, ein Desinteresse an den Bedingungen des Friedens herrscht, oder im Falle eines Krieges?

Nehmen wir das Problem der Verteidigung vor feindlichen Flugzeugen her. In diesem Fall ist die Verdunkelung eine notwendige Anforderung. Um die Dunkelheit herzustellen, muss ein schwarzer Vorhang verwendet werden oder die Fenster müssen mit schwarzer Farbe angestrichen werden. Jedoch, sind die Maßnahmen für diese Sache bereits getroffen worden? Sind die ganzen Mengen an Vorhängen oder an schwarzer Farbe, die für diesen Fall notwendig wären, gesichert oder aufbewahrt? Oder die Pinsel, die für die Bemalung gebraucht werden, sind diese gesichert? Sind die Bänder, die auf den Fens-

<sup>90</sup> Ebda.

<sup>91</sup> Ebda., S. 48.

tern verwendet werden, damit diese im Falle einer Bombardierung durch ein Flugzeug standhalten, bereits geschnitten worden? Also, ist das alles vielleicht schon vorbereitet worden? Nein, sie sind nicht vorbereitet worden. Was ist dann also gemacht worden? Ich spreche hier nicht von den Schutzunterkünften, denn dieses Problem ist das schwierigste. In den Schutzunterkünften, die wir errichtet haben, kann man sich eine halbe Stunde aufhalten, man kann aber auch zwei Tage und zwei Nächte verweilen, deswegen muss man sich auch die Versorgung vor Augen halten, denn dort werden sich auch Kinder aufhalten, die es ohne Essen nicht aushalten, nicht einmal einen Tag. Es wäre auch möglich, dass die Leute etwas aus dem Haus mitnehmen, aber in dem Moment, wenn der Alarm unerwartet losgeht, sollen alle schnell in die Unterkünfte und sie denken dabei nicht an das Essen. Wie dieses gibt es auch andere Probleme.

Mir kommt es vor, als ob man über diese Probleme spricht und allgemeine Entscheidungen getroffen werden, aber die Sache ist die, dass diese auch umgesetzt werden müssen, und es sind genau die Verwaltungskreise, die in dieser Richtung seriös überlegen und arbeiten müssen.

Die andere Angelegenheit ist der Produktionsplan in der Kriegszeit. Die materielle Basis für die Realisierung dieses Planes müssen die Kreise besitzen, aber auch die Evakuierung ist wichtig. Die Orte sind fixiert, aber es muss auch die Unterlage geschaffen werden, denn wenn die Drehmaschine, der Webstuhl, usw., aus dem Lager genommen werden, werden sie nicht im Schlamm platziert. Diese Sachen sind bereits längst schriftlich fixiert worden, aber was machen die Partei und die Regierungsgewalt in dieser Richtung? Wir können weiterhin über diese Probleme reden, aber die Sache ist die, dass unsere Leute gelehrt werden müssen, um jede vorgegebene Entscheidung umzusetzen. Wieso sollten die Genossen der Produktionsanlage „Enver“ zum Beispiel nicht wissen, wo die festgelegten Drehmaschinen für Kriegzeiten hingestellt werden? Oder wieso sollten die Leiter der Anlage „Dinamo“ nicht wissen, wohin die Einheiten, die mit ihren Produktionen den Panzern in Kriegzeiten dienen werden, befördert werden müssen? Zu diesem Zeitpunkt kann nicht über Kühlschränke diskutiert werden, aber die Aufmerksamkeit wird sich auf die Maschinerie und Ausrüstung, von denen das Glück der Leute und das unseres Landes abhängt, richten.

Wir müssen die Verteidigung unseres Vaterlandes vorbereiten, bis zu jedem Rand, und jedem deutlich zu verstehen geben, dass wir uns mit diesen Kräften und Werkzeugen verteidigen werden. Aus keinem Land werden die Waffen und die Munition kommen. Das ist mehr als sicher. Deswegen wird es für uns ein Schaden sein, wenn unsere Produktionsanlagen zerstört werden, wenn wir unsere Ausrüstung und Maschinerie nicht dort hineinstellen, wo es notwendig ist. Wenn die Frage der Verteidigung nicht auf diese Weise verstanden wird, bleibt die Aussage „Die Verteidigung des Vaterlandes ist die Pflicht über allen Pflichten“ nur mehr als ein Slogan über. Wir sind auf die Kriegszeit vorbereitet, wenn wir in der Friedenszeit gut üben und arbeiten. Im Krieg sind nicht nur Patronen und Hülsen für die Kanonenbälle notwendig, denn diese werden verbraucht, oder ein Teil wird beschädigt, und dann bedarf es einer Produktion aller Güter, die verbraucht werden, alle beschädigten Güter müssen ersetzt oder repariert werden. Jedoch ist es notwendig für diese Punkte mit der Zeit Maßnahmen zu setzen, basierend auf den getroffenen Entscheidungen. Dafür müssen die Kreise gute Arbeit leisten, und alle Personen, die mit diesen Aufgaben beauftragt wurden. Selbstverständlich tragen wir eine große Verantwortung für jedes Problem, auch in der Frage der Verteidigung, aber um die Beschlüsse des Politischen Büros umzusetzen, tragen die Kader in den Basen die Verantwortung, denn sie müssen die Entscheidungen der Partei in die Tat umsetzen, hierfür stehen ihnen alle Werkzeuge und Streitkräfte zur Verfügung. Dies muss gut verstanden werden. Wir tragen die Verantwortung den Nachweis zu verlangen, dass die getroffenen Entscheidungen umgesetzt werden, während die Kader in den Abteilungen der Kreise mit deren Umsetzung in die Tat eine große Verantwortung tragen. Wenn die Beschlüsse und die Aufgaben

klar sind, warum werden sie dann nicht ausgeführt? Darin liegt das ganze Problem und genau hier muss es aufhören, denn das ist ein Schlüsselproblem.

Es ist wichtig zu verstehen, dass die Basis für die Verteidigung gut arbeiten muss, denn wenn der Krieg ausbricht, gibt das Allgemeine Kommando lakonische Befehle aus, wenn möglich in der Reihenfolge, deswegen muss der Geist der Genossen in den Basen für die Ausführung der Befehle arbeiten, vom Kommandant bis zum Soldaten. Das Kommando muss die Befehle und Richtlinien nicht bis ins letzte ausführen, das wäre schlecht für die Basis, es automatisiert die Untergebenen. Deswegen ist es notwendig, dass die Basis fortlaufend arbeitet und die Richtlinien, die vom Kommando gegeben wurden, selbst entwickelt.

Das körperliche Training unserer Leute hat in der Friedenszeit eine wichtige Bedeutung. Dieses soll intensiv sein, so dass – wie man sagt – die Person in der Lage sein soll mit einem Augenaufschlag sich auf die Spitze des Berges zu begeben, also mit der Geschwindigkeit einer Gazelle unermüdlich zu laufen, um der Belagerung des Feindes zu entkommen, den Berg Tomori innerhalb einer sehr kurzen Zeit zu überwinden, zu wissen, wie man die Ski, das Automobil benützt, wie man schwimmt, usw. usw. Ist dies alles möglich? Es ist verständlich, dass das Kommando diese Dinge nicht bis ins Detail überblicken kann, was bleibt denen bei den Basen andernfalls übrig? Jemand könnte sagen: Wo werden wir diese ganzen Sachen finden, die wir für diese Art von Training brauchen? Die Frage sollte nicht sein, ob diese oder jene Ausrüstung fehlt, aber wenn der Befehl gegeben und die Aufgabe festgelegt wird, muss sofort mit der Arbeit an ihrer Umsetzung begonnen werden. Zuerst beginnt die Arbeit mit dem was man hat, also mit der körperlichen Abhärtung und dem Training, mit Übungen, Laufeinheiten, mit Springen und Klettern, danach erst mit dem anderen. Und all das soll mit höherem Aufwand, mit Bestimmung, mit Intelligenz vollzogen werden. Zum Beispiel, anstatt den Draht, der Strom und Signale geben kann, abzuschneiden, wäre es viel besser sich zu werfen und diese zu überspringen und die vorgeschriebene Aufgabe durchzuführen.

Für diese Angelegenheiten müssen die militärischen Einheiten, die Stäbe der Kreise, die mit dieser Aufgabe festgelegten Personen, und jene bei den Basen ernsthaft darüber nachdenken, und zwar in allen Richtungen.

Es wird zu unserer Aufgabe werden, dass wir uns den Situationen entgegenstellen und wir werden ihnen mit unseren Werkzeugen und Waffen entgegentreten. Dazu ist es erforderlich, dass wir die Lage, das Gebiet, die Werkzeuge gut kennen und es muss uns klar sein, dass der Situation nicht entgegentreten werden kann, ohne alle notwendigen Maßnahmen getroffen zu haben. Wenn wir uns richtig vorbereiten, kann der Feind selbst mit schnellen Flugzeugen kommen, wie er will. Natürlich wird er uns finden, wird er uns schaden, aber er wird unsere Leute nicht umbringen können, noch wird er unser Land beschädigen können. Auch wenn er einen Bereich beschädigen sollte, kann er mit den vorhandenen modernen Werkzeugen nicht so handeln, wie er das möchte, denn auch wir haben Werkzeuge, um gegen ihre anzukämpfen. Wir bleiben in Bereitschaft und warten auf den Feind mit gerichtetem Finger. [...] <sup>92</sup>

---

<sup>92</sup> 70 Werke 1989, S. 2 ff (frei übersetzt ins Deutsche).

### **6.2.3. Josif Zegali – Shef i shtabit të xhenios në ushtri (Stabschef des Ingenieurwesens beim Militär)**

#### **6.2.3.1. Artikel aus der Zeitung „Gazeta Shqiptare“**

**Ermal Këllici, 24.03.1999: „Rihapen bunkerët që na la Enveri“ – „Wiedereröffnung der Bunker, die uns Enver hinterlassen hat“ (frei übersetzt ins Deutsche):**

**Der Ingenieur und Planer der Bunker Josif Zegali erzählt: Sie wurden mit viel Opfer erbaut, aber jetzt sind sie für die momentane Situation notwendig geworden.**

*Regierung: Zur Verteidigung der Souveränität und der Bevölkerung aus einer möglichen Aggression der Serben heraus, sollen alle möglichen Schutzunterkünfte Albaniens gesäubert und wieder in Funktion gesetzt werden.*

Er wurde verurteilt und litt in kommunistischen Gefängnissen für die Bunker, die er selbst erbaut hatte, aber aktuell scheint er glücklich zu sein, dass sie in einer solchen Notsituation wieder in Betrieb genommen werden. Josif Zegali, ehemaliger hochrangiger Soldat, scheint wirklich glücklich, wenn er hört, dass die Bunker und Unterkünfte – seine damaligen „Kinder“ – wieder nützlich sein werden; diesmal nicht mehr für eine imaginäre Belagerung, wie von Enver Hoxha hervorgerufen, sondern für eine reale Gefahr für Albanien. Es war genau Zegali Hauptplaner jener Bunkerisierung in Albanien, welche für mehr als zwei Jahrzehnte schwer auf den Rücken von Tausend anderen Menschen, außer seinem, lastete. Als er mit Leidenschaft über seine Arbeit und über das Projekt, das Tausenden von „Pilzen“ ihren Platz gab, spricht, versteckt er hinter den Worten eine ganze Geschichte, die so fantastisch als auch tragisch ist. „Im Krieg war ich erst 16 Jahre alt, als ich mir eine Waffe nahm und mich mit den Partisanen in Lushnjë verbündete“, erzählt Zegali, der mittlerweile über 70 Jahre alt ist. Nach der Befreiung des Landes gründet er in den Vierziger Jahren die militärische Mittelschule in der Sowjetunion. Dort beendet er während der Jahre '54-'60 auch sein Hochschulstudium an der Akademie für Militäringenieurwesen in Moskau mit brillanten Ergebnissen und der Medaille aus Gold. Als er 1960 nach Albanien zurückkehrte, startete er seine Arbeit beim Verteidigungsministerium, in der Direktion des Militäringenieurwesens mit dem Titel Stabschef des Ingenieurwesens bei der Armee. Mit dem Rang des Oberst und zwölf Abzeichen auf der Brust, hat er als Direktor des Ingenieurwesens und der Fortifikation und als Direktor der Erbauung der Militärbasis in Gjadër bei Lezhë gearbeitet. Im Jahr 1974 wird der Soldat, der die Militärschule mit den Offizieren Stalins beendet hatte, für „feindliche Aktivitäten“ gemeinsam mit der Putschisten-Gruppe rund um Beqir Balluku und anderen brillanten Soldaten seiner Zeit verurteilt. Nachdem er aus dem Gefängnis entlassen wird, schreibt er einen Brief an den Verteidigungsrat und an Enver Hoxha persönlich. Diese Schreiben von Zegali an den Diktator verdeutlichen die Aspekte der Übertreibung, die rund um die Fortifikation des Landes mit Bunkern entstanden war. „Es gefiel ihm nicht, dass die anderen die Wahrheit über diese Bunker, die wir bauten, mitbekommen würden“, sagt Zegali. Nach dem bekannten Brief wird er am 17. Oktober 1982 erneut verhaftet, mittels eines Sonderbefehls von Enver Hoxha. Wie auch bei anderen üblich, wurde dadurch auch seine Familie verfolgt. Als er nun über seine ersten Jahre nach dem Zusammenfall der Diktatur in Albanien spricht, vergisst Zegali nicht zu erwähnen, dass er sich in diesen ersten Jahren einer studentischen Bewegung und speziell Azem Hajdari anschloss. „Und jetzt? Derzeit schreibe ich an einem anderen Buch mit meinen Erinnerungen“, vertraut der Herr der albanischen Bunker uns an.

**Wann und wie begann das Projekt der Fortifikation mit Bunkern in Albanien?**

„Die Ausmaße der Befestigung waren während der gesamten Diktaturperiode, seit ihrer Schaffung in Albanien, präsent. Aber als besonders und intensiv genug kann man nur die Sechziger Jahre betrach-

ten, nach dem Bruch mit der Sowjetunion und dem Austritt aus dem Warschauer Pakt. Insofern wurden die gesamten weltweit in bekannten Akademien ausgebildeten Mitarbeiter des Militärs gebraucht. Hilfreich wurde in dem Fall auch die in der Sowjetunion, von der wir uns gerade getrennt hatten, gewonnene Erfahrung, aber auch die Erfahrung eines bevorstehenden Bundes, jenen mit China. Auch die Erfahrung der letzten Kriege, die sich auf der Welt ereignet haben, wie z.B. in Korea, China, Vietnam, usw. wurde auf dieses Projekt angewendet. Alles begann mit der Einhaltung der damaligen Strategie des Landes einer sehr starken Verteidigung, um diese Verteidigung mit all seinen Konsequenzen zu bewältigen und ohne Zweifel als Gewinner hervorzugehen. Nach der politischen Entscheidung, die in den obersten staatlichen Reihen getroffen wurde, arbeitete sich die albanische Militärhoheit in diesem Zusammenhang eine Theorie und Praxis für die Erbauung der Bunker und anderer Basen der militärischen Befestigung auf dem ganzen Land aus. Mit der Genehmigung des Verteidigungsrates wurde eine Gesamtstrategie verfasst und eine Generalplanung für den gesamten Zeitraum der erhöhten Bauintensität umgesetzt, angefangen in den Jahren '60 bis '70 und endend in den Anfangsjahren der '80er.“

### **Was bedeutete es, daran zu arbeiten, ganz Albanien mit Bunkern zu befüllen?**

„Für die Umsetzung der umfangreichen Erbauung hat sich der gesamte albanische Staat, im Speziellen das Militär, engagiert, sowohl effektiv, als auch zurückhaltend. Bei der Umsetzung des Projekts engagierten sich auch Dutzende von Produktions- und Bauunternehmen, tausende Menschen, die Tag und Nacht daran arbeiteten. Die ganze Arbeit geschah auf Anweisung vom Verteidigungsministerium, von der Militärhoheit und speziell von der Direktion für Militäringenieurwesen. Es gab ein hochqualifiziertes militärisches Personal, das ununterbrochen arbeitete. Es war ein Ingenieurs-Institut mit den besten Kräften, die in ausländischen Militärakademien mit hervorragenden Ergebnissen abgeschlossen hatten. Unsere Arbeitsgruppe kontrollierte die Arbeit an dem Projekt, arbeitete jeden Tag bis zur Fertigstellung 24 Stunden lang und sie bestand aus einem Institut mit rund 60 Ingenieuren. An der Spitze dieser perfekten Mannschaft, die die riesige Operation im ganzen Land „Feuerzentren“ anzusetzen lenkte, standen Soldaten wie Memdu Baska, nach ihm war ich an der Reihe, daneben Alfred Moisiu<sup>93</sup>, Abedin Galanxhi, Kristaq Bushaku und dutzende andere, die unermüdlich daran arbeiteten. Die größte Intensität an der Erbauung gab es Mitte der '70er, es wurden mehrere Fortifikationsanlagen zur Verteidigung errichtet. Die Art der Errichtung der ganzen Objekte war die Umsetzung des Projektes von den Grenzbereichen und –linien bis ins Landesinnere.“

### **Von welcher Zahl wurde über die Bunker in Albanien berichtet?**

„In diesen Jahren wurden unter der Direktion des Krieges und der Verteidigung große Objekte erbaut. Es wurden viele Schutzunterkünfte vom Typ der gruppierten Anordnung und in hohem Maße Tunnel erbaut. Jedes Dorf, Gebäude, Block, militärische Station, jede Einrichtung musste eine Schutzunterkunft besitzen. Im Rahmen dieses Projektes gab es auch einige Übertreibungen, Jahr für Jahr lieferte man neue Pläne zur Errichtung. Auch zahlreiche Studenten waren während der Arbeiten dabei, Hunderte Menschen verloren zudem ihr Leben während dieser Jahre. Dies geschah aufgrund der schwierigen, ja fast primitiven, Arbeitsbedingungen.

Nichts desto trotz war das Engagement maximal hoch und die Arbeiten an der Errichtung der Bunker und anderer „Feuerzentren“ ganz rigoros.“

### **Sie haben gesagt, dass es für jeden Einwohner eine schützende Unterkunft geben sollte. Wie hoch ist die Zahl der erbauten Bunker zwischen '60 und '80?**

„Das sind Geheimnisse des Militärs. Oft wurden Zahlen über die Menge an Bunkern und anderen Kriegsbauten veröffentlicht. Diese sind aber nicht wahr, nachdem es ein militärisches Geheimnis ist

<sup>93</sup> Von 2002 bis 2007 albanischer Staatspräsident.

und die genauen Daten nur dem Verteidigungsministerium verfügbar sind. Es ist eine fixierte Zahl, und nicht mehr als das.“

**Wie fühlen Sie sich jetzt nach vielen Jahren, wenn jemand überlegt die Bunker, die Sie und die anderen geplant haben, erneut in Betrieb zu nehmen?**

Tatsächlich fühle ich mich gut, sehr gut. Die Tatsache, dass die Bunker gesäubert und sortiert werden, freut mich, denn sie dienen auch in diesem Fall dem Heimatland und ich habe viel Arbeit reingesteckt und ein Teil meines Lebens dafür gegeben. Ich fühle mich gut, denn es ist unsere Aufgabe alle diese Objekte, ohne Ausnahmen, in Betrieb zu setzen. Sie dienten den Albanern nicht nur während der Diktatur, sie werden dem Heimatland immer dienen. Wir, zumindest die alten Soldaten, wünschen uns sie wieder in Betrieb zu setzen, nicht weil wir Krieg wollen, sondern weil dort der Schweiß und das Blut eines ganzen Volkes geflossen ist.“

**Wurden Sie zu diesem neuen Vorhaben für die Wiederbenutzung der Bunker eingeladen?**

„Nein, bis jetzt noch nicht. Aber ich und viele andere Soldaten sind in permanentem Kontakt mit dem Verteidigungsministerium, alles was von unserer Erfahrung und Ausbildung verlangt wird sind wir immer bereit, als Beitrag bis zum Ende zu leisten. Vor ein paar Tagen sind wir aus dem Norden des Landes zurückgekehrt, als wir eingeladen wurden unsere Ideen und unsere Erfahrungen in dieser nicht nur für Albanien, sondern für die gesamte Region, delikaten Angelegenheit weiterzugeben.“

## 6.3. Erklärungen und Beschreibungen eines Ingenieurs

Aus dem elektronischen Nachrichtenverkehr (geführt am 13.04.2013, frei übersetzt ins Deutsche) mit einem der früheren Ingenieure, **Xhevahir Zeneli**, der beim Militär bei der Errichtung der Befestigungsanlagen mitgewirkt hat und jetziger Leiter einer militärischen Stätte für Militäringenieurwesen ist, entstammen folgende Informationen. Zeneli schildert hierbei seine Sicht der Dinge und bringt sein Wissen über die Herstellung der Fortifikationsbauten nach dem Zweiten Weltkrieg in Albanien.

### 6.3.1. Geschichte der Befestigung

Die Befestigung nahm Formen der Häresie an, aber sie war nicht in dem Ausmaß empirisch, wie es die aktuelle Politik bagatellisiert, natürlich gab es einen ausgeprägten ideologischen Einfluss, wie es in totalitären Systemen der Fall ist. Ihre Basis ist eine Geschichte von Generationen der Befestigung über die Jahrhunderte beginnend mit der Antike bis zum Zweiten Weltkrieg.

Es wurde die Geschichte der weltweit hervorragendsten Befestigungen studiert und auf Basis der konkreten Analysen von Experten auf diesem Gebiet umgesetzt, indem die Linien Siegfried, Manerheim und Maginot bis ins Kleinste untersucht wurden. Es entstanden staatlich verwaltete und wissenschaftliche Institute, die für fast 35 Jahre die Entscheidungskraft in den Präfekten auf wissenschaftlicher Basis und auf Grundlage der in dieser Zeit entwickelten nationalen Strategie trugen. Die gesamte studierte Arbeit und die Forschungen auf dem Gebiet der Befestigungen wurden von einer Plejade mit Ingenieuren geleitet, ungeachtet ihres Alters sind ihre Projekte noch heute auf Weltniveau, die gesamte Aufsicht führten Militärangehörige. Die Legislative war angemessen und umfassend, aber äußerst politisiert.

#### 6.3.1.1. Periode nach dem Jahr 1944

Abgekürzt lässt sich diese Periode in drei Phasen einteilen. Nach den Provokationen aus dem Jahr 1949

an der süd-östlichen Grenze, auch „August-Provokationen“ genannt, wurde den Richtungen „Tepelenë – Gjirokastrë – Kakavia“, „Tepelenë – Përmet – Tre Urat“, „Qafë Thanë – Korçë – Kapshticë“ Aufmerksamkeit geschenkt.

### **6.3.1.2. Befestigung von 1960-1973**

Wird als die Periode der Befestigung nach der Sowjetunion bezeichnet. Während dieser Befestigung wurden den Marine- und den Flugstützpunkten sowie der Führung auf strategischer Ebene bis zur operativen Ebene Aufmerksamkeit geschenkt.

### **6.3.1.3. Befestigung von 1973-1980**

Die Periode der Befestigung nach dem Bruch mit China, sie beinhaltet eine massive Befestigung auf der ganzen Länge der Landesgrenzen, basierend auf der umfassenden Verteidigung und den Grundsätzen des Volkskrieges, organisiert über das ganze Territorium und dem gesamten Hoheitsgebiet – die Abdeckung erfolgte sowohl in der horizontalen als auch in der vertikalen Ausrichtung.

## **6.3.2. Gebiete in denen die Befestigung unter der Bewaffnung und den Strukturen des Militärs stand**

- Luftfahrt
- Marine-Kriegsflotte
- Artillerie gegen Luftangriffe
- Boden-Artillerie
- Küsten-Artillerie
- Funkerfassung
- interne Kommunikation
- Logistik
- Lager, Reparatur-Stützpunkte, Büros und Depots auf allen Ebenen
- mechanisierte Infanterie oder AVL<sup>94</sup>, auch Panzer
- Panzerfahrzeuge
- Infanterie, Teile und andere Strukturen der Elemente der Infanterie

### **6.3.2.1. Grundsätze, die für die Errichtung der PZ, für die Waffen und für andere befestigte Objekte im Bereich der Kriegsführung zu beachten waren**

- Ausrichtung der Bekämpfung mit Streitkräften und Ausrüstung im Bereich der Kriegsführung.
- Bestimmung der Vorgehensweise der Einheiten nach der strategischen, operativen und taktischen Ausrichtung.
- Die Fähigkeit des Lehrwesens der Streitkräfte und der Ausrüstung an der Front wie auch in der Tiefe nach den Anleitungen vom Westen und Osten in Quer-, Längs- und Vertikalausrichtung, dem Kontingent des Geländes zufolge.
- Die Erbauung einiger Einrichtungen des selben Typs sollen nicht weniger als drei sein, erzeugt Mobilität im Bereich der Kriegsführung und legt ihre Wichtigkeit nach den Regelungen der PZK, PZR und PZND<sup>95</sup> fest.

• Der Grundsatz der Befestigung auf jedem Zentimeter Fläche, in denen der Soldat handelt, war, dass die Befestigung die einfachen PZ des Soldaten bis zu den leitenden Basislagern, den Divisionen, usw.

<sup>94</sup> Armët të vogla dhe të lehta (kleine und leichte Waffen).

<sup>95</sup> PZK: Position des Hauptfeuers – Nummer 1, PZR: Position des Reservefeuers – Nummer 2, PZND: Position des Feuers, die die toten Winkeln auf der horizontalen Ebene auf dem Sektor des Schießens abdeckt.

enthielt.

- Jedes Objekt wird einer Kontrolle der Inspizierung, des Designs, der Implementierung und der Anwendung der konkreten Übungsmaßnahmen unterzogen, also Tests und Geräte-Zertifikate für jedes Objekt und die Inventarisierung sowie Verwaltung innerhalb des Gebiets der Einheit, in der sie platziert wurde.
- Die Prüfung wurde für die Tragfähigkeit und die Platzierung der Zündwinkel sowie der Abdeckung auf der horizontalen als auch vertikalen Ebene durchgeführt, mit der Voraussetzung, dass kein Zentimeter Land tote oder nicht abgedeckte Zonen der Abfeuerung unserer Streitkräfte aufweist.

### **6.3.3. Elemente der Befestigung mit PZ für die Infanterieeinheit**

- PZ für Schützen
- PZ für Maschinengewehrschützen
- PZ für Flammenwerfer
- PZ für die Artillerie gegen Panzer des Typs 75mm
- PZ für die Maschinengewehre gegen Luftangriffe
- Schutzunterkunft für die Infanterieeinheit
- Verschanzung
- Grabenverbindung
- PZ für Schützen, halb befestigt

### **6.3.4. Elemente der Befestigung der Boden- und Marineartillerie**

#### **6.3.4.1. Einige Anforderungen**

- versteckter Ein- und Ausgang für die Kanonen im PZ
- Fähigkeit der Verteidigung den Anforderungen entsprechend
- von der Beobachtung des Feindes getarnt
- so nah wie möglich an den Beobachtungspunkten der eigenen Streitkräfte
- Schutz vor dem Feuer der Hauptangriffe
- direkt, seitlich und quer das Feuer zu eröffnen

#### **6.3.4.2. Die wichtigsten Elemente der PZ**

- PZ der Kanonen mit dem Kaliber, die unsere Truppen besitzen (80-160 mm)
- Zentrale der Batterie
- Gräben für den Kommandant und stellvertretenden Kommandanten der Batterie
- Schutzunterkunft für die Mannschaft der Batterie
- Munitionslager für die organischen Kanonen
- Versorgungsstellen für die Mannschaft der Batterie
- Kabelsysteme der Kommunikation und Lokalisierung
- Straßen für die Mobilität der Mannschaft der Batterie
- halb befestigte Reservepositionen
- Tarn- und Imitationssysteme für Streitkräfte und Ausrüstung

### **6.3.5. PZ für AKA-Kanonen**

- versteckter Ein- und Ausgang für die AKA-Kanonen im PZ
- Fähigkeit der Verteidigung den Anforderungen der Verbindungswege entsprechend

- von der Beobachtung des Feindes getarnt
- so nah wie möglich am Basislager und an den Beobachtungspunkten der eigenen Streitkräfte
- Schutz und Vermeidung des Feuers der Hauptangriffe vom Feind
- direkt, seitlich und quer das Feuer gegen Luftziele durch die militärische Kraft zu eröffnen
- nahe an den Verwaltungsstationen des Feuers und den Auftrag fortlaufend sicher stellen
- mehr als zwei Reserve-PZ und außerhalb des Aktionsradius der Hauptangriffe befestigt

### 6.3.6. Objekte des Typs Tunnel

Die Objekte des Typs „Tunnel“ wurden für die Befestigung des logistischen Arsenalen der FA<sup>96</sup> verwendet. Der Bau der Tiefbauarbeiten für die Voraussetzungen unseres Staates erforderte spezifische Bedingungen aus zwei Gründen:

- wirtschaftliche Unzulänglichkeit ihrer Errichtung
- mangelnde Erfahrung im konkreten Fachgebiet ihrer Erbauung

#### 6.3.6.1. Verwendete Gebiete der Befestigung des Typs Tunnel

- Luftfahrt
- Kriegs-Flotte
- Reparatur-Basen für die Kriegstechnik
- Versorgungs-Basen für die Armee der Zivilbevölkerung
- Basen für Kraft- und Schmierstoffe
- Basen für die Bewaffnung jeglicher Art
- Schwerindustrie der Metallurgie-Produktion, der Stahlindustrie, der Wasserkraftwerke und der wichtigsten staatlichen Institutionen

#### 6.3.6.2. Errichtung der Tunnel

**Pflasterung des Tunnels:**

**1** \_ äußere Pflasterung

**2** \_ innere Pflasterung, dafür wurde die Formel  $L = [2 * r * \sin(\alpha)] / 2$  verwendet; wobei entweder die Kordel bestimmt und der Winkel daraus ermittelt wird oder umgekehrt.

**3** \_ geologische Untersuchung der Formation:

**a** \_ weiches Gestein

**b** \_ mittelhartes Gestein

**c** \_ hartes Gestein

**4** \_ Zuordnung der Stirn des Tunnels (der Teil, der in der Galerie ausgeführt wird)

### 6.3.7. PZ der Boden- und Marineartillerie

#### 6.3.7.1. Typen

- PZ der BA und MA für M-46-Panzer
- PZ der BA und MA für M-40-K-Panzer
- PZ der BA und MA für M-41-K-Panzer
- alle diese PZ dienen der Anordnung aller Kanonen mit dem Kaliber 76 mm, 85 mm, 100 mm, 120 mm und 152 mm.

<sup>96</sup> Forcat e armatosura të Republikës së Shqipërisë (Streitkräfte der albanischen Republik).

### 6.3.7.2. Verfahren zur Platzierung der PZ

- Abgrenzung
- Öffnung des Grabens
- Entwässerung des Sockels
- Einsetzen der Betonschicht der Ausführung entsprechend (MR-100-Beton)
- Montage der vorgefertigten Elemente

**Die Verfahren waren in Bezug auf die Art und Weise der Abgrenzung und Auswahl des Einsatzplans die gleichen wie bei jenen der Infanterie:**

- Abgrenzung der PZ der BA und MA
- Erbauung der PZ der BA und MA
- Dokumentieren der PZ der BA und MA
- Entscheidungen gemäß den Vorgaben ihrer militärischen Kraft
- Respekt für die Grundsätze der Kriegsführung des Volkskrieges
- ihre Festlegung der Richtungen, die den Hauptangriff vorgeben wird, aber außerhalb der Richtung des feindlichen Angriffs
- Absicherung der Verbindungswege für die Angriffsmanöver und -aktionen, Rückzug je nach Bedarf
- ihre Wahrung durch spezialisierte Gruppen, damit sie nicht durch eine Ablenkung aus dem Hinterhalt oder durch Fallschirmspringer des Gegners angegriffen werden

### 6.3.8. Winkel für die Kraft der Abfeuerung

Die Abgrenzung der QZ für M-42 auf dem hügeligen und bergigen Gelände wurde so gewählt, dass jedes QZ ein festgelegtes Territorium abdecken musste und die besondere Eigenschaft vorwies, keine toten Winkel zu enthalten, sowie abzusichern:

- Sie sollten ein Sichtfeld auf den Kampfplatz besitzen und ein festgelegtes Territorium im Einzugsgebiet der Verteidigung oder des Angriffes abdecken.
- Sie sollten das ganze Territorium in ihrer Reichweite absichern und nach Möglichkeit abdecken, indem das Feuer in Etappen eröffnet wird, als auch einen Abfeuerungs-Vorhang für jeden Meter der Frontbreite schaffen.
- Sie sollten auch für andere Waffen der Infanterie geeignet sein, sowie auch die Möglichkeit eines Manövers des Soldaten und eine Verbindung mit den anderen Streitkräften schaffen.
- Im Falle eines Rückzuges sollten sie für die gegnerischen Streitkräfte nicht zweckdienlich sein, indem sie ihnen als Schutzschild dienen.

Der Winkel der Abfeuerung ist der Winkel für die Schießscharten der QZ, die nach mathematischen Berechnungen die Anzahl der Kugel, der Projektile der linearen Einheit in der Frontbreite oder geometrisch gesehen die Kreisfläche, die vom Winkel des QZ geschützt wird, in Quadratmetern angibt. Die Winkel der QZ schwanken von 45 bis 120 Grad, für gewöhnlich besaßen QZ ein bis zwei Schießscharten, im Sichtfeld war das Land, für das sie im Gebiet im Zuge der Befestigung zuständig waren, z.B. in der Höhe, am Flussufer oder in einer dominanten Zone des Geländes, usw.

### 6.3.9. Vorteile der Befestigung auf dem Schlachtfeld

- Die Befestigungen sind auf dem Schlachtfeld dominant, wenn diese mit anderen hilfreichen Elementen erbaut wurden.
- PZ von jeglicher Art waren mit anderen hilfreichen Elementen ausgestattet, aber von Staffel zu Staffel miteinander verbunden (Verschanzung und Schützengraben).

- PZ und alle Befestigungen wurden durch eine für ihre Zeit bescheidene Bewaffnung unterstützt.
- Sie schufen für unmöglich gehaltene totale Angriffe, auch in Anbetracht der Bewaffnung unserer heutigen Zeit.
- Auch im Falle eines Angriffes der Luftfahrt und der gerichteten Artillerie mit einer effektiven Auslastung lag der erforderliche Wert etwa 50 mal höher, eine Tatsache, die diese Beschlüsse wirtschaftlich schwer erklärbar macht.

## 6.4. Abkürzungen

<b>AVL</b>	Armët të vogla dhe të lehta (kleine und leichte Waffen)
<b>BA</b>	Bodenartillerie
<b>FA</b>	Forcat e armatosura të Republikës së Shqipërisë (Streitkräfte der albanischen Republik)
<b>KQ</b>	Komiteti Qëndror (Zentralkomitee)
<b>MA</b>	Marineartillerie
<b>PAA</b>	Partei der Arbeit Albaniens
<b>PPSH</b>	Partia Punës e Shqipërisë (Partei der Arbeit Albaniens)
<b>PZ</b>	Pikë Zjarri (Artilleriebunker)
<b>PZK</b>	Pozicioni i zjarrit kryesore (Position des Hauptfeuers – Nummer 1)
<b>PZND</b>	Position des Feuers, die die toten Winkeln auf der horizontalen Ebene auf dem Sektor des Schießens abdeckt
<b>PZR</b>	Pozicioni i zjarrit rezerve (Position des Reservefeuers – Nummer 2)
<b>QZ</b>	Qendër Zjarri („Ein-Mann-Bunker“)
<b>ZK</b>	Zentralkomitee

# KONKLUSION



07

## 7. KONKLUSION

### 7.1. Invasionärer Zustand

Raum, Zeit und Ort sind die drei Stichwörter, die diese Arbeit über die albanische Befestigung aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmen. Die Gleichsetzung mit der den Raum einnehmenden Masse, der auf die Zeit abzielenden Transformation und den impressiven Ort, der erkundet wird, sind die Mitspieler dieser Faktoren. Die erste Faszination bietet der Raum, der massenhaft von den Bunkern übernommen wird und sich über das ganze Land ausdehnt. Der Einfluss, den sie auf die Oberfläche des Lebens nehmen, ist prägend. Der Raum als Lebensraum verändert sich und erfährt eine zusätzliche Komponente, die militärischer und somit kriegerischer Natur ist.

Um sich zu schützen, bedarf es einer möglichen Aggression von außen. Albanien glaubte, dass sie ihnen bevorstünde. Sie konzentrierten sich dabei aber lediglich auf die defensive Strategie. Die Bunker waren die notwendigen Hüllen, die die Funktion des Schutzes vor den Angriffen ausfüllten. Da die ganze Bevölkerung von diesem Schutz profitieren sollte, wurden die Bunker auf das gesamte Land verteilt, in hunderttausendfacher Ausführung. Ein ganzes Land, das sich eingräbt, wenn der vorausgesagte Feind das Land in Angst und Schrecken versetzt. Da niemals angegriffen wurde, gerät die Relation des Aufwandes zum tatsächlichen Bedarf gehörig aus dem Gleichgewicht. Die Invasion fand nicht durch andere Länder statt, sondern durch jene Objekte, die eigentlich Schutz vor dieser bieten sollten. Die Angst zeigt, dass es keine Zeit des Friedens war, der Kalte Krieg beherrschte das Klima. Man fürchtete Angriffe von überall, da man sich mit Russland und China nach vorheriger Partnerschaft verworfen hatte. Was darauf folgte war die Isolation, da es keine Verbündeten mehr gab. Dadurch vertiefte sich Albanien in die Schutzvorstellung, es wollte sich mit aller Kraft gegen jeglichen Einfall wehren. Die Bunker sind das Produkt einer von der Gesellschaft befürchteten Gefahr, sie konnten nur durch das System in dieser Form ausgeführt werden.

### 7.2. Inflationärer Bestand

Die Bunker sind eine Architektur des Glaubens. Der Glaube an den Krieg und den eindringenden Feind war vorhanden. Resultat dessen war die Festung Albanien, die bis heute noch an der Außenseite der Zweidimensionalität (der Boden) hervorkratzt. Noch immer hat man vielerorts mit den alten Mauern zu kämpfen. Viele von ihnen sind noch hartnäckig, auch wenn sie längst nicht mehr den Stellenwert von früher haben. Es hat den Anschein als ob es der Bevölkerung nicht wichtig wäre, ob und was mit diesem kulturellen Erbe passiert. Der pragmatische Nutzen, beispielsweise der Stahl im Beton oder der Nutzraum als Lagerplatz, ist von der albanischen Bevölkerung höher bewertet worden. Eine kulturelle Auseinandersetzung findet noch zu wenig statt. Aufgrund der inflationär erbauten Schutzunterkünfte, die zwar durchgehend gebaut,

aber nie benutzt wurden, ist es notwendig diese einer generellen Kritik zu unterwerfen.

Denn die nächste Faszination, die sie wecken, ist diejenige eines besonderen Geistes vom Ort, der einen in eine andere Realität versetzt, in eine Realität, in der der Ort kein Ort mehr sein kann. Es findet ein Transfer des Denkens statt, man steht plötzlich vor einem historischen Merkmal, einem Mahnmal, das uns vor den Nachteilen des Krieges warnt und ein Spiegelbild von früheren gesellschaftlichen Verhältnissen liefert. Diese Nicht-Orte verschmelzen mit ihrer Umgebung allmählich zu einer neuen Einheit. Mensch und Natur eignen sich die Anlagen nach ihrem Belieben an, auch wenn dies notgedrungen passiert.

Mit rationalem Verstand steht man ratlos vor dieser unvorstellbaren Verschwendung an Materialien, Arbeitskräften und finanziellen Mitteln. Man kann nur den Kopf schütteln ob dieser schwer zu überbietenden Absurdität, die Ressourcen en masse verschlungen hat, ihre Funktion aber nie ausüben konnte. Wer weiß, ob der Defensivplan eines befestigten Landes nicht auch bei einer wirklichen Notwendigkeit funktionell sowie auch materiell wie ein Kartenhaus in sich zusammengestürzt wäre. Diese Frage wird unbeantwortet bleiben, übrig bleiben die Reste eines Vorhabens, das man getrost mit einer gewissen Ironie betrachten kann. Der Witz liegt insbesondere an der groben Fehleinschätzung von Situationen und vom Bedarf an Unterkünften. Diese bieten immerhin nachträglich eine Fläche der Bearbeitung einer stark gewachsenen und schlussendlich geplatzten Blase einer idealen Verteidigung.

### **7.3. Reaktionärer Verstand**

Die dritte Faszination ist eben jene der Zeit. Die Spannung liegt darin die Bunker in ihrer Entwicklung nach der Phase, in der sie eine Funktion aufweisen konnten, zu beobachten. Die Gesellschaft beeinflusst die Architektur, in Albanien hat sich der Wandel sehr schnell und in eine komplett andere Richtung als davor vollzogen. Dies ist auch ein Grund, warum eine wirkliche Auseinandersetzung mit der Befestigung nicht stattgefunden hat, die Menschen setzten ihren Fokus plötzlich ganz woanders. Es gab für sie kein Interesse seine Vergangenheit zu bewältigen, wenn die Tore der Zukunft ganz weit offen standen. Dadurch entstanden zwei verschiedene Blickwinkel der Betrachtung, einerseits derjenige, der Bunker als solches behandelt und sie mit einer klaren Funktion definiert und verbindet, und andererseits der Blickwinkel des Bunkers als Reaktion auf eine vergangene Zeit, der ihn als Belastung sieht und ihn zweckentfremden oder sogar zerstören möchte.

Zwischen diesen beiden Ansichten befindet sich die Zeit, die Zeit verändert Systeme und Gesellschaften. Die neue Gesellschaft nimmt sich der alten Formen an und kreiert wiederum etwas Neues aus den Ruinen der militärisch beeinflussten alten Gesellschaft. Die Befestigung ist nicht mehr die ausgeübte Kultur des neuen Systems, aber durch ihre historische Bedeutung setzt sie eine Aufnahme und gezielte Behandlung in der aktuellen Kultur voraus. Darin müssen die (Kriegs-)Denkmäler ihren Platz finden, komplett wertfrei und von negativen Assoziationen losgelöst.

## 7.4. Schwerer Stand

Die Kunst hat sich teilweise diesem Thema angenähert und sucht bereits nach neuen Methoden einen anderen Kontext herzustellen. Daneben gibt es noch praktische Umsetzungen der Zuteilung einer neuen Funktion des Nutzraumes, beispielsweise als Restaurant, als Tattoo-Studio, als Bar oder als Sandwich-Laden. Allesamt sind sie ein Versuch, die Bunker in das Alltagsleben einzubauen. Wichtig wäre es jedoch auch den Geist der Bunker in das Bewusstsein aufzunehmen. Momentan sind sie aber noch Relikte, die das Hoxha'sche System repräsentieren. Dies wirkt wie ein Riegel, der Diskussionen weitgehend verhindert, da sie noch immer der unnötige Ballast vergangener Tage sind, der in der Wahrnehmung links liegen gelassen wird, obwohl die Behandlung dieser Problematik viel Potential bietet.

Damit Raum, Zeit und Ort weiterhin auf die Bunker einwirken können, ist es erforderlich, dass sie nicht komplett aus der Wahrnehmung verschwinden, auf die eine sukzessive Zerstörung unweigerlich hinsteuert. Wenn, angenommen, alle Anlagen entfernt würden, dann verschwinden auch der Ort und der Raum, die miteinander verflochten sind. Der Ort wird nicht mehr derselbe sein, wenn er aus seiner eigentlichen Umgebung herausgerissen und auf die Ebene des Papiers oder des musealen Charakters transferiert wird. Die Zeit müsste sich in dem Fall wieder ganz neu ordnen, da sie auf eine andere Art und Weise auf die Veränderungen reagieren muss. Sie verschwindet aber nie, da sie sich immer an die vorherrschenden Verhältnisse anpasst.

Die Faszination dieser ganz speziellen Architektur des Militärs in einem totalitären System erinnert und warnt uns zugleich vor den Szenarien des Krieges. Virilio sieht den Bunker als ein „Denkmal der Gefahr“, der Gefahr vor der endgültig alles zerstörenden Kraft. Möglicherweise zeigen die Bunker in Albanien aber auch das komplette Gegenteil, denn immerhin werden die Symbole der Zerstörung zerstört. Vielleicht besteht die zerstörerische Kraft nur in der Theorie und es existiert eine Kraft, die auf die Zerstörung der Zerstörung, bevor diese alles vernichtet, abzielt.

# QUELLEN



08

## 8. QUELLEN

### 8.1. Literatur

**Kafka 1923-1924:** Kafka, Franz, Der Bau, 1923-1924.

**Ministria e mbrojtjes popullore 1976:** Ministria e mbrojtjes popullore, Rregullore e sigurimit teknik në objektet fortifikuese, Tirana 1976.

**Verfassung 1976:** Verfassung der sozialistischen Volksrepublik Albanien. Verabschiedet von der Volksversammlung 28. Dezember 1976, Tirana 1977.

**PAA 1978:** Institut für marxistisch-leninistische Studien beim Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albanien (Hg.), Dokumente kryesore të PPSH - Werk VI (1971-1975), Tirana 1978.

**Canetti 1979:** Canetti, Elias, Masse und Macht. Erster Band, Hamburg 1979 (3. Auflage).

**Canetti 1976:** Canetti, Elias, Masse und Macht. Zweiter Band, Hamburg 1976 (2. Auflage).

**PAA 1981:** Institut für marxistisch-leninistische Studien beim Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albanien (Hg.), Geschichte der Partei der Arbeit Albanien. Periode 1966-1980, 7., 8., 9. Kapitel, Tirana 1981.

**Lendvai 1985:** Lendvai, Paul, Das einsame Albanien. Reportage aus dem Land der Skipetaren, Zürich 1985.

**70 Werke 1989:** Institut für marxistisch-leninistische Studien beim Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albanien (Hg.), 70 Werke von Enver Hoxha - Werk 68, Tirana 1989.

**Zimmermann 1989:** Zimmermann, Rudolf Heinz, Der Atlantikwall. Von Cherbourg bis Brest mit den Kanalinseln Jersey, Guernsey und Alderney, München 1989.

**Zimmermann 1990:** Zimmermann, Rudolf Heinz, Der Atlantikwall. Von Dünkirchen bis Cherbourg, München 1990 (3. Auflage).

**Barck 1993:** Foucault, Michel, Andere Räume (1967). In: Barck, Karlheinz u. a. (Hg.), Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Essais, Leipzig 1993.

**Kunstmuseum Bonn 1995:** Kunstmuseum Bonn (Hg.), Etwas über die Kälte. Hetum Gruber - Bunkerfotografien, Pulheim 1995.

**Bartl 1995:** Bartl, Peter, Albanien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 1995.

**Morozzo della Rocca 1997:** Morozzo della Rocca, Roberto, Albania. Le radici della crisi / Shqipëria. Rrënjët e krizës (Shpëtim Çaçku ins Albanische übersetzt), Mailand 1997.

**Fiedler 1996:** Fiedler, Florian (Hg.), Stalinistische Architektur unter Denkmalschutz?, München 1996.

**Zegali 1999:** Zegali, Josif, Rrëfime nga burgu i diktaturës komuniste, Tirana 1999.

**Virilio 2000:** Virilio, Paul, Architecture Principe. 1966 und 1996. (Deutsch-Französische Fassung), Besançon 2000.

**Kimpel 2006:** Kimpel, Harald, Innere Sicherheit: Bunker-Ästhetik, Marburg 2006.

**Pasha 2006:** Pasha, Myslim, Gjeografia ushtarake, Tirana 2006.

**Pearson 2006:** Pearson, Owen, Albania as Dictatorship and Democracy. From Isolation to the Kosovo War 1946 – 1998 (Albania in the Twentieth Century), London 2006.

**Marszolek/Buggeln 2008:** Marszolek, Inge/Buggeln, Marc (Hg.), Bunker: Kriegsort, Zuflucht, Erinnerungsraum, Frankfurt 2008.

**Pachauer 2008:** Pachauer, Volker Konstantin, Blaues Meer und dunkle Bauten. Eine umfassende baugeschichtliche Bauaufnahme und kulturhistorisch-denkmalfachliche Bewertung der Befestigungsanlagen des ehemaligen k.u.k. Kriegshafens Cattaro, Graz 2008.

**Kimpel 2009:** Kimpel, Harald, Bunker-Ästhetik: Ausstellung in der Wandelhalle Bad Wildungen, Marburg 2009.

**Stiller 2010:** Stiller, Adolph (Hg.), Tirana. Planen, Bauen, Leben, Wien 2010.

**Virilio 2011:** Virilio, Paul, Bunkerarchäologie (Aus dem Französischen von Bernd Wilczeck), Wien 2011 (1. Auflage der dt. Ausgabe).

**Stefa/Mydyti 2012:** Stefa, Elian/Mydyti, Gyler, Concrete Mushrooms. Reusing Albania's 750,000 abandoned Bunkers, Mailand 2012.

**Foucault 2013:** Foucault, Michel, Die Heterotopien. Der utopische Körper: Zwei Radiovorträge (Übersetzt von Michael Bischoff, mit einem Nachwort von Daniel Defert), Berlin 2013 (1. Auflage der dt. Ausgabe).

## 8.2. Artikel

### 8.2.1. Gedruckte Artikel

Zegali, Josif, Njeriu që kundërshtoi „mbjelljen“ e vendit me bunkerë. Një bunker ka kushtuar sa një apartament banimi. Intervistë me zotin Josif Zegali, - ish i burgosur nga E. Hoxha. In: Tribuna Demokratike (Nr. 29/11.07.1995, S. 7).

Shenon, Philip, Bunker Madness: An Albanian Dictator's Concrete Legacy. In: Albania Observer (Nr. 5/1996, S. 37).

Këlliçi, Ermal, Rihapen bunkerët që na la Enveri. In: Gazeta Shqipëtare (Nr. 1221/24.03.1999, S.12-13).

Kaloçi, Dashnor, Zegali: „Unë Koloneli Bunker“ që ndërtova tunelet e „Bllokut“. In: Gazeta Shqipëtare (Nr. 1642/12.08.2000, S. 12-13).

Kaloçi, Dashnor, Josif Zegali: Enver, ndërpriti bunkerizmin e Shqipërisë. In: Gazeta Shqipëtare (Nr. 1644/15.08.2000, S. 12-13).

Zegali, Josif, „Sa kushtoi bunkerizimi i vendit?“ (Colonel Josif Zegalis Brief, in dem er gegen die Bunkerisierung des Landes ist, und die Antwort Enver Hoxhas an ihn). In: Gazeta Tema (Nr. 121/15.11.2000, S. 14).

Leci, Elmas, Josif Zegali. „Çfare i shkruajta Enver Hoxhës për bunkerizimin në vitin 1982“. In: Gazeta Republika (Nr. 257/31.10.2002, S. 12-13).

Veliu, Fatos, Ushtaraku që kritikoi bunkerët e Enverit. In: Gazeta Ballkan (Nr. 25/29.08.2003, S. 19).

Hado, Elami, Mehmet Shehu dhe farsa e fortifikimit të mbrojtjes. Kushtet në të cilat filloi puna për përpunimin e artit ushtarak. In: Gazeta Republika (Nr. 44/24.02.2006, S. 10-11).

Demo, Elsa, Bunkeri i star politikës. In: Gazeta Shekulli (Nr. 290/20.10.2006, S. 22-23).

Pouliquen, Yves, Mjeku i Enverit: Ju rrëfej Shqipërinë e 500 mijë bunkerëve. In: Gazeta Shqipëtare (Nr. 4137/20.02.2008, S.12-13).

Veizi, Leonard, Kinezët, një llogari të veçantë për bunkerët e Shqipërisë. In: Gazeta Telegraf (Nr. 646/02.03.2008, S. 14-15).

Kotini, Albert, Bunkerizimi i Shqipërisë. Dosja e zezë e ushtarëve të vrarë. In: Gazeta Shekulli (Nr. 2991/09.06.2010, S.11).

Kotini, Albert, Bunkerizimi i Shqipërisë. Debatet e Shehut me ushtarakët. In: Gazeta Shekulli (Nr. 2992/10.06.2010, S. 17).

Kotini, Albert, Josif Zegali. Letra-akuzë për eprorët drejtuar Enver Hoxhës. In: Gazeta Shekulli (Nr. 3024/12.07.2010, S.8-9).

Komanda e Doktrinës dhe Stërvitjes, Revista Ushtarake. Organ teoriko-shkencor i Komandës e Doktrinës dhe Stërvitjes (Nr. 4/2012).

## 8.2.2. Elektronische Artikel

albanien.ch, Die Bunker von Riehen,

<http://www.kunstraumriehen.ch/?a=1&t=0&y=3001&r=0&n=157&i=&c=25&v=page3&o=&s=> (Stand 22.11.2013).

Alter, Bonnie, Recycled Concrete Bunkers in Albania Get New Uses (03.10.2012),

<http://www.treehugger.com/green-architecture/concrete-mushrooms-albanians-bunkers.html> (Stand 16.07.2013).

Barber, Tony, Out of Albania: Invasion of the mushroom bunkers (13.07.1993),

<http://www.independent.co.uk/news/world/europe/out-of-albania-invasion-of-the-mushroom-bunkers-1484594.html> (Stand 16.07.2013).

Borova, Adens, Albania's bunkers transformed into local amenities (12.08.2010),

<http://observers.france24.com/content/20100812-albania-bunkers-transformed-local-amenities-mushroom-hoxha> (Stand 16.07.2013).

Çanga, Elira, Albania's Stalinist Bunkers Gain New Lease Of Life (03.12.2010),

<http://www.balkaninsight.com/en/article/albania-s-stalinist-bunkers-gain-new-lease-of-life> (Stand 28.03.2013).

DerStandard.at, „Unzerstörbare“ Bunker werden Liebesnester (03.04.2009),

<http://derstandard.at/1237229139422/Albaniens-Erbe-Unzerstoerbare-Bunker-werden-Liebesnester> (Stand 11.03.2013).

Drechsel, Benjamin, Sturz der Hoxha-Statue, Tirana (Albanien) 20. Februar 1991,  
<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europaeisches-bildgedaechtnis/1989/abb13-sturz-der-hoxha-statue.html> (Stand 16.07.2013).

Ened, Janina/Dedej, Denis, A mund të shkulen vërtet bunkerët e Enverit? (01.03.2012),  
<http://lajme.shqiperia.com/lajme/artikull/iden/1047191526/titulli/A-mund-te-shkulen-vertet-bunkeret-e-Enverit> (Stand 01.09.2013).

Foster, Ryan, Bunker Burgers and Concrete Mushrooms (08.01.2013),  
<http://www.cipe.org/blog/2010/01/08/bunker-burgers-and-concrete-mushrooms/#.UVWUPlfKT6p> (Stand 29.03.2013).

Frey, Roswitha, Zeugen einer Paranoia (17.08.2012),  
<http://www.badische-zeitung.de/ausstellungen-rezensionen/zeugen-einer-paranoia--63168228.html> (Stand 08.04.2013).

Geere, Duncan, Albania's nuclear bunkers given new life (16.07.2010),  
<http://www.wired.co.uk/news/archive/2010-07/16/albanian-nuclear-bunkers> (Stand 14.03.2013).

Geoghegan, Peter, Albania watches impassively as bunkers become bunk-beds (26.09.2012),  
<http://www.guardian.co.uk/world/2012/sep/26/albania-communist-bunkers-become-tourist-beds> (Stand 28.03.2013).

Grothe, Solveig, Bunkerland Albanien. Alle in Deckung,  
<http://einestages.spiegel.de/external/ShowTopicAlbumBackground/a25261/10/10/F.html#featuredEntry> (Stand 11.03.2013).

Haaij, Sarah, The imaginary enemy (05.01.2010),  
<http://www.opendemocracy.net/sarah-haaij/imaginary-enemy> (Stand 29.03.2013).

Harvey, Anita, Albania: Beautiful stranger (09.11.2011),  
[http://www.nzherald.co.nz/travel/news/article.cfm?c\\_id=7&objectid=10764555](http://www.nzherald.co.nz/travel/news/article.cfm?c_id=7&objectid=10764555) (Stand 16.07.2013).

Howden, Daniel, Albania's relics of paranoid past (05.07.2002),  
<http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/2098705.stm> (Stand 29.03.2013).

Krohn, Olaf, Bunker zu Liebeslauben (20.10.1995),  
[http://www.zeit.de/1995/43/Bunker\\_zu\\_Liebeslauben](http://www.zeit.de/1995/43/Bunker_zu_Liebeslauben) (Stand 01.09.2013).

Lorenz, Manuel, Urlaubsgrüße aus der Sprühdose: Orange in Albanien,  
<http://fudder.de/artikel/2012/08/21/urlaubsgruesse-aus-der-spruehdose-orange-in-albanien/> (Stand 08.04.2013).

Muçaj, Niku Alex, Converscene. Konverskenë,  
[http://www.hyperwerk.ch/data/dip12/Converscene\\_Muccaj\\_Niku\\_Alex.pdf](http://www.hyperwerk.ch/data/dip12/Converscene_Muccaj_Niku_Alex.pdf) (Stand 27.04.2014).

Musliu, Fahri, Pukovnik Bunker: Josif Zegali, projektant albanskih bunkera (04.01.1998),  
[http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Jan98/0401/0401\\_11.HTM](http://www.yurope.com/nasa-borba/arhiva/Jan98/0401/0401_11.HTM) (Stand 02.05.2013).

Mydyti, Gyler, Kolonel Zegali: Fortifikimi i vendit Shkaktonte 80 viktima në vit! (25.01.2008),  
<http://lajme.shqiperia.com/lajme/artikull/iden/9499/titulli/Kolonel-Zegali-Fortifikimi-i-vendit-Shkaktonte-80-viktima-ne-vit!> (Stand 28.03.2013).

New York Times News Service, Albania's 'Bunker Mentality' Fades (14.04.1996),  
[http://articles.chicagotribune.com/1996-04-14/news/9604140133\\_1\\_enver-hoxha-bunkers-paranoia](http://articles.chicagotribune.com/1996-04-14/news/9604140133_1_enver-hoxha-bunkers-paranoia) (Stand 16.07.2013).

Nickel, Uli, Hüseyin Alptekin,  
<http://archiv.fridericianum-kassel.de/ausst/balkan03/kuenstler/02.html> (Stand 14.07.2013).

Nikolas, Katerina, Albania to put tourist beds in Communist concrete bunkers (17.09.2013),  
<http://digitaljournal.com/article/333004> (Stand 29.03.2013).

Ozsváth, Stefan, Auf eine Nacht unter albanischem Beton (22.09.2012),  
<http://www.tagesschau.de/ausland/bed-and-bunker100.html> (Stand 11.03.2013).

Sacchetti, Vera, Concrete in Common (24.08.2012),  
<http://www.domusweb.it/en/news/2012/08/24/concrete-in-common.html> (Stand 27.04.2014).

Sacchetti, Vera, Mapping Bunkers – Interview mit Alicja Dobrucka (03.04.2012),  
<http://www.domusweb.it/en/photo-essays/mapping-bunkers/> (Stand 29.03.2013).

Schmitt, Oliver Jens, Albanien tut sich schwer mit der Bewältigung seiner Vergangenheit (23.07.2013),  
<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/albanien-tut-sich-schwer-mit-der-bewaeltigung-seiner-vergangenheit-1.17382475> (Stand 14.03.2013).

Semini, Lllazar, Tiny corner of Albania works to be bunker-free (22.07.2009),  
[http://seattletimes.com/html/nationworld/2009517699\\_apeualbaniabeachbunkers.html](http://seattletimes.com/html/nationworld/2009517699_apeualbaniabeachbunkers.html) (Stand 16.07.2013).

Stanek, Julia, Hostelprojekt in Albanien: Ein Bett im Bunker (14.09.2012),  
<http://www.spiegel.de/reise/europa/hostelprojekt-in-albanien-studenten-bauen-bunker-zur-unterkunft-um-a-855204.html> (Stand 29.03.2013).

Szabłowski, Witold, Albanien: Der Abschied von Hoxhas Bunkern (22.06.2012),  
<http://www.presseurop.eu/de/content/article/2463581-der-abschied-von-hoxhas-bunkern?xtor=RSS-10> (Stand 11.03.2013).

The Daily Telegraph, Nice beach, shame about the bunkers (23.07.2009),  
<http://www.dailytelegraph.com.au/travel/nice-beach-shame-about-the-bunkers/story-e6frezhr-1225754011334> (Stand 16.07.2013).

Ursprung, Daniel, Albaniens blockierte Aufarbeitung der Geschichte. Die Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Regime hat noch kaum begonnen (05.01.2011),  
<http://www.nzz.ch/aktuell/international/albaniens-blockierte-aufarbeitung-der-geschichte-1.8991179> (Stand 16.07.2013).

Veizi, Leonard, Bunkerët, paratë vinin përmes „kanalit ushtarak“ kinez (02.09.2012),  
<http://www.shekulli.com.al/web/p.php?id=3657&kat=103> (Stand 14.03.2013).

Warnat, Grit, Ein Land will raus aus dem Bunker (18.10.2011),  
[http://www.volksstimme.de/nachrichten/deutschland\\_und\\_welt/meinung\\_und\\_debatte/595042\\_Ein-Land-will-raus-aus-dem-Bunker.html](http://www.volksstimme.de/nachrichten/deutschland_und_welt/meinung_und_debatte/595042_Ein-Land-will-raus-aus-dem-Bunker.html) (Stand 16.07.2013).

Weiner, Hannah, Backpacker statt Bomben (05.07.2012),  
<http://www.allgemeine-zeitung.de/region/mainz/meldungen/12162059.htm> (Stand 29.03.2013).

Woker, Martin, Albanien wird seine Bunker nicht los. Unbewältigte Vergangenheit und nationaler Stolz (15.11.2006),  
<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/articleEMOEV-1.75509> (Stand 14.07.2013).

### 8.3. Internet-Homepages

<http://bunkerfest.org/>.

<http://blog.concrete-mushrooms.com/>.

### 8.4. Medien

ABC News Albania, Bunker i Enverit, Dokumentation 2011.

Ayuso, Fernando, Albania. No todos los días, Videoclip 2010.

Bull, Warren, Wish you were here? Albania's Cold War bunker hostels, Reportage des BBC, 08.10.2012.

Fevziu, Blendi, Diktatori, Dokumentarfilm 2012.

Koçi, Fatmir, Tirana Year Zero, Film 2001.

Sorra Collective, Bunker Mentality, Dokumentarfilm 2004.

Stefa, Elian/Mydyti, Gyler, Mushrooms of Concrete, Dokumentarfilm 2010.

Stefa, Elian/Mydyti, Gyler, Concrete Mushrooms, Dokumentarfilm 2010.

### 8.5. Abbildungsverzeichnis

Abb 01-07:

Skizzen auf Transparentpapier (bearbeitet), Edvin Bufi.

Abb. 08:

<http://bunkerfest.org/> (Stand 25.04.2014).

Abb. 09:

<http://everything-theworld.blogspot.co.at/2013/04/albanian-tourism-project-puts-beds-in.html> (Stand 25.04.2014).

Abb. 12:

Kimpel 2009, S. 9.

Abb. 13:

Kimpel 2009, S. 30.

Abb. 14:

Kunstmuseum Bonn 1995, S. 23.

Abb. 15:

Kunstmuseum Bonn 1995, S. 25.

Abb. 16:

<http://www.domusweb.it/en/news/2012/08/24/concrete-in-common.html> (Stand 27.04.2014).

Abb. 17:

<http://www.kunstraumriehen.ch/?a=1&t=0&y=3001&r=0&n=157&i=&c=25&v=page3&o=&s=> (Stand 22.11.2013).

Abb. 18:

[http://blog.concrete-mushrooms.com/?page\\_id=112](http://blog.concrete-mushrooms.com/?page_id=112) (Stand 27.04.2014).

Abb. 19-23:

Persönlich erstellte Karten auf Google Maps ([maps.google.com/](http://maps.google.com/)), Edvin Bufi.

Abb. 10-11, 24-63:

Private Fotosammlung (bearbeitet), Edvin Bufi.

Abb. 64-65:

Diagramme, Edvin Bufi.

Abb. 66-81:

Pläne und Visualisierungen, Edvin Bufi.

„Es gibt keine Grenzen. Nicht für den Gedanken,  
nicht für die Gefühle. Die Angst setzt die Grenzen.“

*Ingmar Bergman (1918-2007)*





